

**Jahresbericht 2011
der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft
in Unterfranken Region 2**



Inhaltsverzeichnis

I. Besondere Beobachtungen	4
1. Zwergtaucher <i>Tachybaptus ruficollis</i>	4
2. Rothalstaucher <i>Podiceps grisegena</i>	6
3. Ohrentaucher <i>Podiceps auritus</i>	6
4. Zwergdommel <i>Ixobrychus minutus</i>	9
5. Singschwan <i>Cygnus cygnus</i>	13
6. Graugans <i>Anser anser</i>	15
7. Brandgans <i>Tadorna tadorna</i>	17
8. Knäkente <i>Anas querquedula</i>	18
9. Schnatterente <i>Anas strepera</i>	19
10. Löffelente <i>Anas clypeata</i>	20
11. Kolbenente <i>Netta rufina</i>	21
12. Moorente <i>Aythya nyroca</i>	23
13. Rotmilan <i>Milvus milvus</i>	24
14. Kornweihe <i>Circus cyaneus</i>	25
15. Steppenweihe <i>Circus macrourus</i>	26
16. Adlerbussard <i>Buteo rufinus</i>	28
17. Raufußbussard <i>Buteo lagopus</i>	28
18. Merlin <i>Falco columbarius</i>	29
19. Wanderfalkenbericht 2011 für Unterfranken	30
20. Wanderfalke <i>Falco peregrinus</i> . Die Würzburger Population.	32
21. Horizontaler Jagdflug des Wanderfalken	35
22. Würgfalke <i>Falco cherrug</i>	36
23. Kranich <i>Grus grus</i>	41
24. Austernfischer <i>Haematopus ostralegus</i>	42
25. Goldregenpfeifer <i>Pluvialis apricaria</i>	43
26. Flussregenpfeifer <i>Charadrius dubius</i>	44
27. Stelzenläufer <i>Himantopus himantopus</i>	45
28. Säbelschnäbler <i>Recurvirostra avosetta</i>	46
29. Steppenkiebitz <i>Vanellus gregarius</i>	49
30. Sichelstrandläufer <i>Calidris ferruginea</i>	49
31. Kampfläufer <i>Philomachus pugnax</i>	51
32. Uhu <i>Bubo bubo</i>	53
33. Küstenseeschwalbe <i>Sterna paradisea</i>	55
34. Wiedehopf <i>Upupa epops</i>	56
35. Grauspecht <i>Picus canus</i>	57
36. Haubenlerche <i>Galerida cristata</i>	58
37. Baumpieper <i>Anthus trivialis</i>	58
38. Wasseramsel <i>Cinclus cinclus</i>	60
39. Gartenrotschwanz <i>Phoenicurus phoenicurus</i>	62
40. Klappergrasmücke <i>Sylvia curruca</i>	63
41. Raubwürger <i>Lanius excubitor</i>	64
42. Saatkrähe <i>Corvus frugilegus</i>	65
43. Ortolan <i>Emberiza hortulana</i>	65
II. Verhaltensweisen: Aggression	66
1. Innerartliche und zwischenartliche Aggression bei Zwergtaucher und Flussuferläufer	66
2. Unterdrückung der Aggression bei Doppelbrut von Halsbandschnäpper und Blaumeise	79
3. Nilgans greift Stockenten an	81
4. Angriff eines Baumfalken und Gegenwehr	82
5. Rankämpfe bei Seeadlern	83
6. Trainingskämpfe der Kornweihen	85

7.	<i>Revierkämpfe zwischen Kolkraben und Rotmilanen</i>	88
8.	<i>Wanderfalke contra Turmfalke</i>	92
9.	<i>Mäusebussard contra Feldhase</i>	97
10.	<i>Übersprunghandlung eines Odinshühnchens</i>	99
III.	Gebiete	103
1.	<i>Talsystem als Leitlinie für Vogelzug</i>	103
2.	<i>Gartenrotschwanz im NSG Kreuzberg-Romberg</i>	109
3.	<i>Der Würzburger Ringpark</i>	111
IV.	Berichte	114
1.	<i>Wiesenweihe Circus pygargus</i>	114
2.	<i>Lannerfalke Falco biarmicus ssp. erlangeri</i>	119
3.	<i>Uhu-Brut bei Dettelbach</i>	123
4.	<i>Kiebitzbruten 2010 und 2011</i>	125
5.	<i>Goldregenpfeifer</i>	132
6.	<i>Monitoring häufiger Brutvogelarten</i>	135
V.	Literatur	137
1.	<i>Aus Deutschlands Vogelwelt. 1933</i>	137

I. Besondere Beobachtungen

1. Zwergtaucher *Tachybaptus ruficollis*

Der Rückgang des Zwergtauchers als Brutvogel wurde schon von Bandorf am Altsmain bei Volkach in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts bemerkt. Die Kläranlagen bremsen diesen Trend ab. Während der Brutzeit besteht die Nahrung aus Insektenlarven und Fliegenmaden etwa der Schmeißfliege. Davon ist in den Kläranlagen reichlich vorhanden, während die Flüsse dank der biologischen Kläranlagen wenig Nährstoffe für die Insekten anbieten. Erst im Winter schalten die Zwergtaucher auf Fische um und werden auf den Flüssen in unserem Arbeitsgebiet beobachtet. Die Kläranlagen enthalten auch keine Hechte und Welse, die dem Nachwuchs und den Altvögeln gefährlich werden. So ist es kein Zufall, dass außer auf Kläranlagen nur Brutplätze auf dem Halbmeilsee und dem Rothenbachsee bei Volkach gemeldet wurde: am 26.5. zwei am Rothenbachsee, am 12.07.2011 drei Exemplare am Halbmeilsee. (K. Stich in Naturgucker). Die Riedenheimer Kläranlage ist auch 2011 ein zuverlässiger Brutplatz (D. Uhlich in Naturgucker). Von den Klärteichen bei Ochsenfurt liefert O. Krüger Daten und Photos, die auf zwei Brutpaare schließen lassen und einen wunderbaren Einblick in die Brutpflege gewähren.

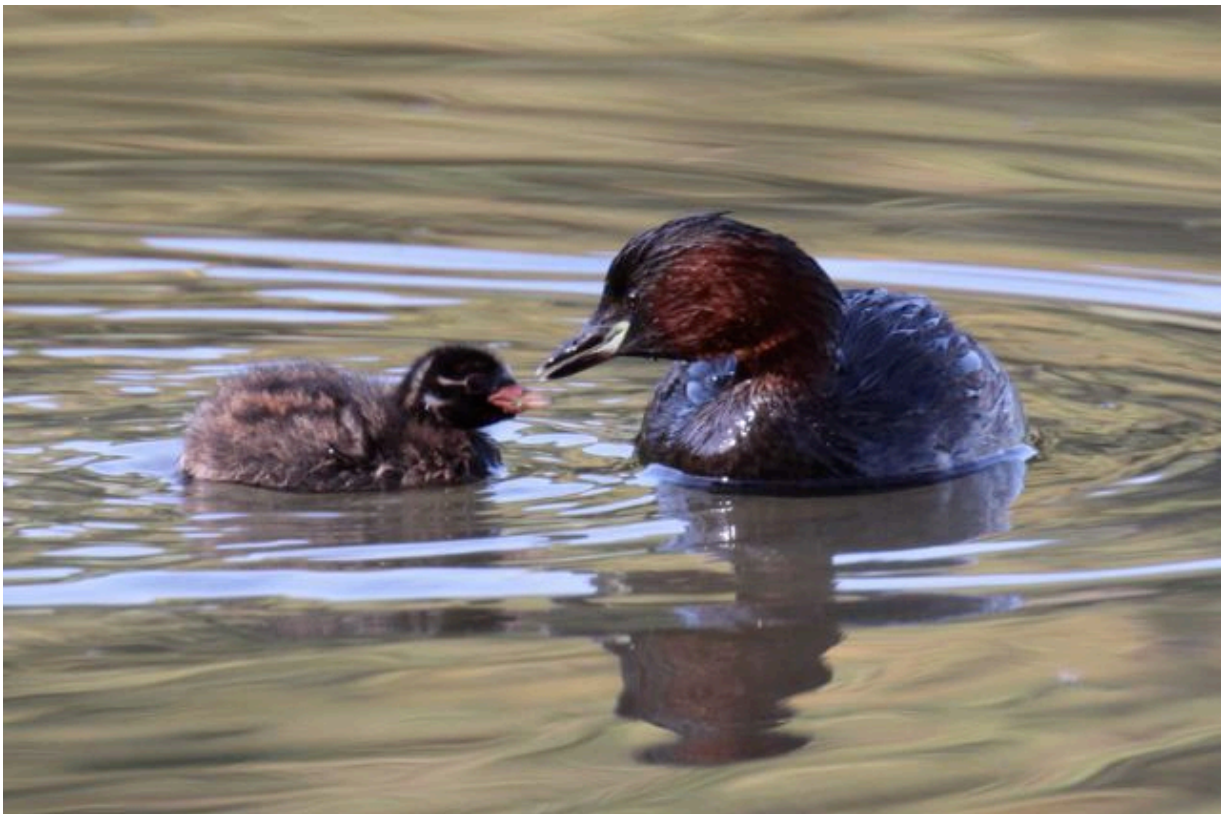


Zwergtaucher. Pullus mit Ansatz einer Schnabelbinde. 17.08.2011. O. Krüger.

Am 02.09.2011 photographierte O. Krüger zwei wesentlich jüngere Pulli einer ungewöhnlich späten Brut und dazu Revierkämpfe der Altvögel. Daher kann man davon ausgehen, dass hier mindestens eine Zweitbrut, wenn nicht gar eine Drittbrut stattfand.



Zwergtaucher. Pullus einer Zweit- oder Drittbrut. OchsKl. 16.09.2011. Photo: O. Krüger



Zwergtaucher. OchsKl. 16.09.2011. Photo: O. Krüger

2. Rothalstaucher Podiceps grisegena

10.04.2011: Ein Rothalstaucher im Prachtkleid auf dem Hörblacher Baggersee. (Matthias von Bechtolsheim VIB). In Naturgucker wurden 22 Exemplare für Bayern gemeldet.

3. Ohrentaucher Podiceps auritus

Am 17.12.2011 wurde ein Ohrentaucher - vermutlich aus Island herbeigeweht - auf dem Schwarzenauer Baggerweiher entdeckt (Uhlich, Wöber, H. und H. Schaller). Zum ersten Mal zeigte sich diese Art in unserer Region 2005 (O. Krüger, Würzburg Neuer Hafen. Siehe Photo!). Für Bayern war es der sechste in Naturgucker gemeldete Beleg 2011.



Ohrentaucher. 17.12.2011. Schwarzenauer Baggerweiher. Photo: H. Schaller.



Ohrentaucher. Würzburg, Erstnachweis. 04.12.2005. Photo: O. Krüger.

Die arttypischen hellen Flecken vor dem Auge sind bei dem obigen Exemplar nur andeutungsweise erkennbar.



Ohrentaucher. Photo: V. Probst.

Dieser Schnabel wirkt auch ähnlich wie beim Schwarzhalstaucher leicht aufgeworfen, zeigt neben der weißen Spitze aber auch die helle Schnabelbasis - nicht nur am Unterschnabel, im Gegensatz zum Schwarzhalstaucher. Zum Vergleich unten ein Schwarzhalstaucher mit steiler Stirn und verwaschener Begrenzung der weißen Wange, vor allem nach oben; das erscheint hier besonders markant (V. Probst).



Schwarzhalstaucher im Schlichtkleid. Photo: V. Probst.



Ohrentaucher im schwedischen Brutgebiet. 15.07.2011. Photo: H. Schaller.

4. Zwergdommel *Ixobrychus minutus*

Die Zwergdommel wurde 2010 am Rothenbachsee südöstlich Volkach festgestellt. Ferner schon 2010 an den Baggerseen bei Hörblach, wo sie auch 2011 verhört wurde, u.a. auch von M. von Bechtolsheim. Ein weiteres Vorkommen im Lkr. Kitzingen liegt am Altmain, und zwar am rechten Ufer kurz vor der Kanalmündung, wo sie erstmals 2011 kontrolliert wurde. (Fritz Heiser)

Im Lkr. Würzburg ist die Zwergdommel leider noch nicht wieder festgestellt worden. Früher brütete sie bei der Kalten Quelle, bei Eibelstadt und Randersacker bis Thüngersheim. Noch 1961 befanden sich vier Nester zwischen Thüngersheim und Retzbach. Seit dem Mainausbau fehlen die dichten, ungestörten Schilfzonen¹.

Ein erster Brutnachweis im Bereich „Main bei Marktstef“, und zwar in größeren und kleineren Schilfzonen, gelang am 04.08.1974: Es wurde ein Jungvogel entdeckt. Ein Jahr später, nämlich am 29.7.1975, waren es sogar zwei Altvögel mit zwei Jungvögeln. Am 10.7.1976 waren es sogar drei Brutpaare. Dann fiel das Brutgebiet dem Mainausbau bzw. den Uferbegradigungen zum Opfer (Diethild Uhlich).

Leider besteht zur Zeit kaum Aussicht, dass sich dieser interessante Vogel bei uns wieder ausbreitet, denn die Uferzonen kommen nicht zur Ruhe: Anfang Juni 2011 wurden am Altmain bei Sommerach für den Anglerbetrieb am linken Ufer bzw. im NSG auf dem rechten Ufer für eine Rohrleitung und eine Wasserpumpe in die Uferzonen breite Schneisen geschnitten, so dass in der Nähe jede Brut, z. B. die einer Rohrweihe, abgebrochen wurde. Die Wasserentnahmestelle liegt im NSG "Mainaue zwischen Sommerach und Köhler". Für dieses Gebiet ist in der Verordnung die rechtmäßige Entnahme von Wasser aus dem Main für landwirtschaftliche Zwecke freigestellt. Es ist davon auszugehen,



Es ist davon auszugehen, dass es sich hier um Rechte handelt, die älter als das NSG sind.

Als Quellpopulation kann wieder der Bestand im Garstädter Vogelschutzgebiet angenommen werden.

Siehe Photo von M. Gläsel!

Männliche Zwergdommel. Garstadt. 24.07.2011

¹ Nach: Diethild Uhlich: Die Vogelwelt im Landkreis und der Stadt Würzburg. In: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg. 1991. S. 8



Männl. Zwergdommel bei der Jagd. Nach der Landung: sichern! Rhodos. Photo: H. Schaller



Erfolgreicher Jagdstoß. Die Beute wird durchbohrt, dann im Schnabel gedreht.





Beim Schlucken sträuben sich alle Federn.



Die Beute wird in den Kehlsack geschluckt und zu den Jungen gebracht. Photos: H. Schaller.

5. Singschwan *Cygnus cygnus*

19.2.2011: Drei adulte Singschwäne waren am Ortsrand von Zellingen an der Straße Richtung Billingshausen auf einem teils unter Wasser stehenden Acker. Dazu einige Stockenten und 7 Nilgänse. Die Singschwäne waren bis zum 02.03.2011 auf diesem Acker zu beobachten (R. Jahn, O.Krüger, M. Glässel).

Diskussion: Am Heimzug lösen sich die winterlichen Trupps auf und die Paare sondern sich ab. Dabei demonstrieren sie die Paarbindung und schließen zunehmend andere einzelne Schwäne aus. Erst im Brutgebiet werden Konkurrenten mit aller Macht vertrieben.



Singschwäne bei Zellingen. 20.02.2011. Photo: O. Krüger

Zwei der Schwäne demonstrieren ihre Paarbindung. Sie halten sich meist sehr eng beieinander auf, einer dieser beiden ist vollkommen sorglos, der andere – vermutlich das Männchen - hält die Stellung. Der Dritte befindet sich in unmittelbarer Nähe, wird aber nicht angefeindet. Über drei Tage wurde beobachtet, dass alle drei harmonieren, zwei sich aber "zugetan" scheinen (M. Glässel). Alle drei Vögel sind adult, der dritte wird also toleriert, obwohl er nicht der eigene letztjährige Jungvogel ist.

Ein **Blick ins Archiv** zeigt, wie selten für unsere Region solche Wintergäste sind:

09.10.1977: Drei Exemplare hielten sich auf einem Fischweiher bei Maidbrunn auf (D.Uhlich: Aves).

21.02.1996: Zwei Vögel bei Dettelbach und vermutlich die gleichen bei der Schleuse Erlabrunn, dort entdeckt von N.Kölbl (Uhlich: Aves).

07.02.1996: Drei oder fünf Exemplare bei Erlabrunn und Zellingen (Rudolf).

23. 11. 2003: Ein einzelner Singschwan landet stumm bei neun Höckerschwänen auf einem Baggerweiher bei Hörblach. Es wird von einem Männchen angefeindet, lässt sich aber nicht einschüchtern. (Ehepaar Schaller, Uhlich, Wöber).

19.01. 2009: Ein Exemplar bleibt einige Zeit im harten Winter bei Würzburg (R.Jahn)



Singschwäne. 19.02.2011. Bei Zellingen. Photos: O. Krüger.



Singschwan bei Zellingen. 01.03.2011. Photo: M. Glässel. Die Singschwäne gewöhnten sich rasch an den Photographen und schliefen sogar ein.

6. Graugans *Anser anser*

Kl. Stich, Markus Glässel

Der erste, längst erwartete, nun auch dokumentierte Brutnachweis der Graugans im Landkreis Würzburg gelang am Erlabrunner Badeseesee. Vier Küken zeigten sich. Die Gänse verhielten sich reserviert, aber nicht sehr scheu, grasten unbeirrt am Ufer oder schwammen auf einem der Seen herum. Ein Angler erzählte, dass die Gänse schon im Vorjahr am südlichen Erlabrunner See gebrütet hätten. Er habe gesehen, wie eines der Jungen von einem Graureiher gefressen worden sei, auch eine Rohrweihe sei da gewesen. Binnen kurzer Zeit sei kein Junges mehr da gewesen.



Erste dokumentierte Graugans-Brut. Erlabrunn. 30.04.2011, Photo: Kl. Stich.



Erste dokumentierte Graugans-Brut im Lkr. Wü. Erlabrunn. 30.04.2011, Photo: M. Glässel



Erste dokumentierte Graugans-Brut im Lkr. Wü. Erlabrunn. 30.04.2011, Photo: M. Gläsel

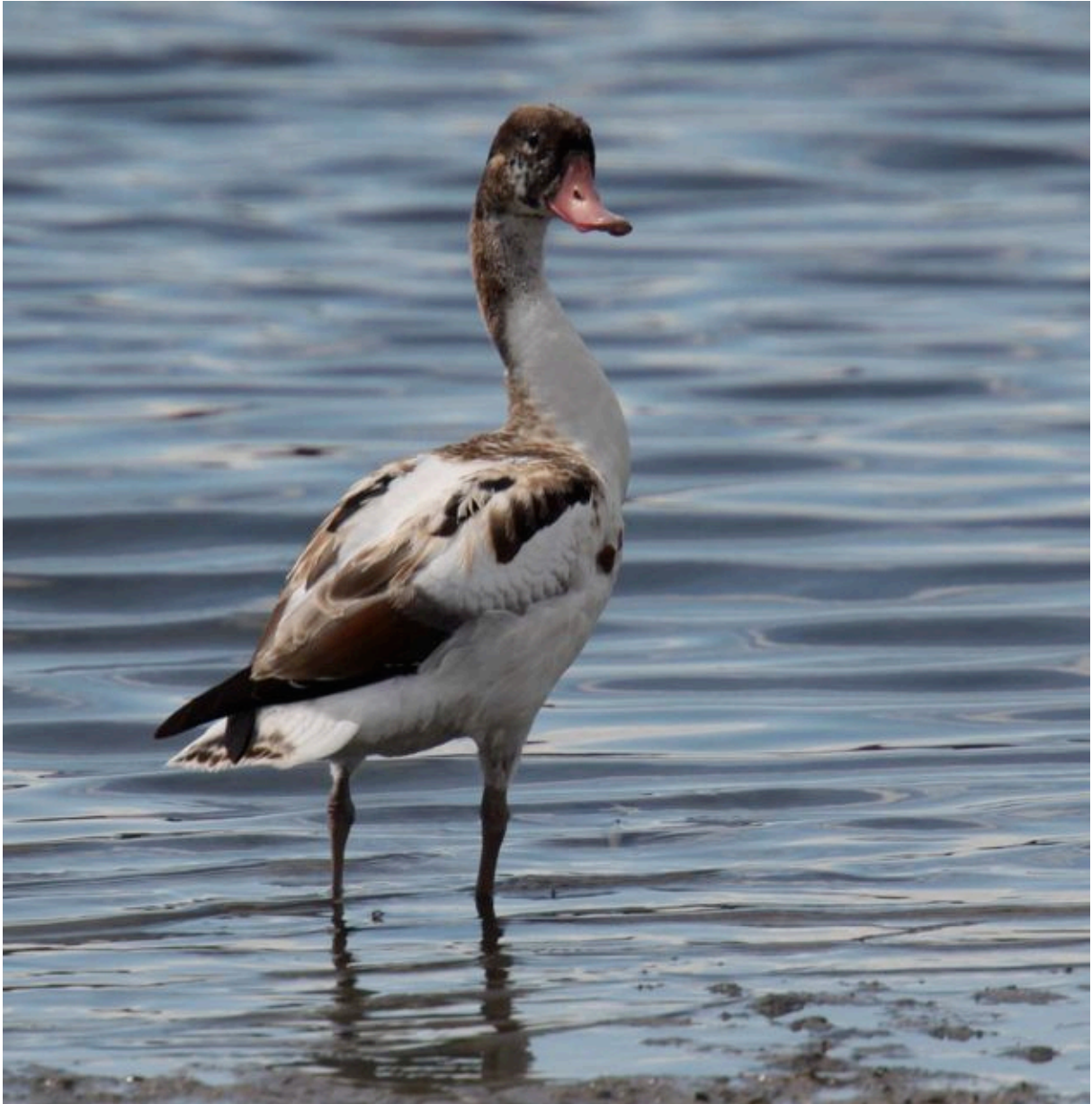
7. Brandgans *Tadorna tadorna*

Brandgänse sind seltene Durchzügler. 1988 hielten sich bis zu zwei Exemplare an den Klärteichen bei Ochsenfurt auf². Im Juli und August 2004 dokumentierten A. Wöber und R. Jahn ebenfalls eine männliche und eine weibliche Brandgans an diesen Klärteichen. 2011 wurde ein Exemplar an den Fischteichen bei Obervolkach entdeckt (D. Uhlich), ein weiteres Exemplar im Schlichtkleid hielt sich für einige Zeit um den 14.08.2011 an den Ochsenfurter Klärteichen auf und wurde von O. Krüger photographiert. Dank des kennzeichnenden Flügelmusters mit dem schimmernden Strukturfarben-Band kann der Vogel als adultes Exemplar notiert werden.



Brandgans im Schlichtkleid. Ochsenfurter Klärteiche. 14.08.2011. Photo: O. Krüger

² D. Uhlich: Die Vogelwelt in Stadt und Landkreis Würzburg. In: bh. Des NWV. Bd. 32



Brandgans. Ochsenfurter Klärteiche. 14.08.2011. Photo: O. Krüger

8. Knäkente *Anas querquedula*

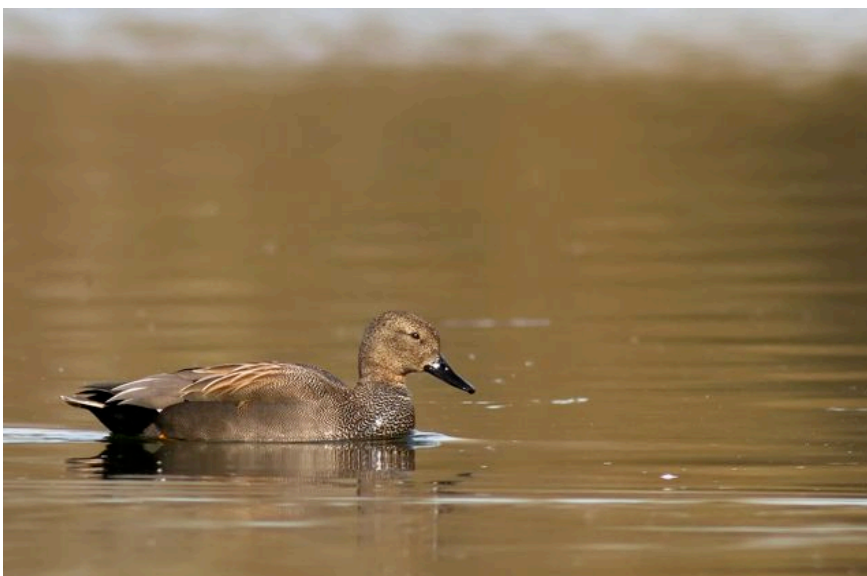
Der bayernweit beobachtete Heimzug wurde auch in Würzburg registriert: Vier Exemplare am 09.04.2011 bei Erlabrunn! (Kl. Stich)



Knäkenten. 09.04.2011. Erlabrunn. Photo: Kl. Stich.

9. Schnatterente *Anas strepera*

Leider ist sie immer noch nicht als Brutvogel bei uns registriert. Vor allem beim Herbstzug rasten hier größere Trupps, z. B. am 16.10.2011 an der Mainschleife (Uhlich, Wöber, Schaller).



**Männl.
Schnatterente.**

**09.03.2011.
Erlabrunn.**

Photo: M. Gläsel.



Männl. Schnatterente im Herbst. OchsKl. 02.09.2011. Photo: O. Krüger.

10. Löffelente *Anas clypeata*

16.09.2011: Ein weibliches Exemplar auf den Ochsenfurter Klärteichen.



Weibl Löffelente. OchsKl 16.09.2011. Photo: O. Krüger.

11. Kolbenente *Netta rufina*

Zum erstmals in unserer Region erbrüteten Kolbenente vermerkt R. Jahn:

„Vom 20.07.-14.08.2005 war ein pullus Kolbenente auf den Klärteichen der Zuckerfabrik Ochsenfurt (Kartenblatt Ochsenfurt 6326 2. Quadrant) zu beobachten. Es war immer auf dem Wasser in Gesellschaft der dort zahlreich brütenden Reiherenten zu sehen (Rainer Jahn, Diethild Uhlich, Alexander Wöber). Von Mai bis Juli waren zwar keine adulten Kolbenente zu sehen, es ist aber nicht auszuschließen, dass eine weibliche Kolbenente bei einer kurzen Stippvisite ein Ei in ein Reiherenten-Nest gelegt hat.



Dazu das HANDBUCH DER VÖGEL MITTELEUROPAS, BAND 3, S. 22:

"Dieses Verlegen in die Nester anderer Weibchen (nicht nur von *Netta*, sondern auch von Stockenten und weiteren Arten) ist häufiger als bei jeder anderen heimischen Ente. Besonders oft kommt es bei Nistplatzmangel vor." (Archiv: R. Jahn)

Photos: R. Jahn



Ein **Erstnachweis** für eine komplette Brut gelang O. Krüger auf den Ochsenfurter Klärteichen.



**Photo: O.
Krüger.**

**19.06.2011
an den
OchsKl.**

Kolbenenten. OchsKl. 15.08.2011. Photo: M. Gläsel



Am Hörnauer See brütet diese Art regelmäßig.

12. Moorente *Aythya nyroca*

11.07.2011: Ein Männchen mit einem vagen, aber verdächtigen Halsring auf den Ochsenfurt Klärteichen, dokumentiert von O. Krüger.



13. Rotmilan *Milvus milvus*

Da bei Aub Rotmilane anhaltend auch im Frühjahr und nicht nur zur Zugzeit beobachtet wurden, ist von einer Brut in der Nähe auszugehen.



Rotmilan bei Aub. 29.10.2011. Photo: O. Krüger.

14. Kornweihe *Circus cyaneus*

Leider fand die vorjährige Brut heuer keine Fortsetzung. Dafür konnten im Steinbruch bei Aub mehrere weibchenfarbige Vögel vermutlich auf dem Zug beobachtet werden.



Weibliche Kornweihen. 29.10.2011 bei Aub. Photo: O. Krüger.

15. Steppenweihe *Circus macrourus*

Ein diesjährige Steppenweihe hielt sich mindestens vom 28. 09.10. – Erstbeobachter: M. von Bechtolsheim - bis zum 21.10.2011 bei Seligenstadt Lkr. Würzburg auf, wo sie von zahlreichen Besuchern bewundert wurde. Laut Wüst wurde am 05.04.1952 eine männliche Steppenweihe bei Heidingsfeld geschossen. Das Präparat befindet sich in der naturkundlichen Sammlung der Uni Würzburg. Somit ist der heurige Fund der zweite Nachweis nach so langer Zeit.³

Eine Art Gemeinschaftsjagd beobachtete Rudi Lang:

„Die Steppenweihe war von 16.07 - 18.41 h mit Unterbrechungen (wenn sie am Boden saß) zu sehen, meist im Jagdflug über den Erbstenfeldern südwestlich des westlichen Endes der Windschutzhecke und ist um 18.41 h im Rübenacker nördlich des Teerweges zusammen mit einer weiblichen Kornweihe und einer männlichen Rohrweihe zum Schlafen eingefallen. Interessant am Merlin (W oder JK) war, dass er eine Weile zusammen mit der jungen Steppenweihe herumflog. Jedoch hat er sie nicht attackiert - wie sonst bei Merlinen meist üblich, sondern flog meist hinter, auch mal neben ihr und überholte sie auch, wenn diese eine plötzliche Wendung machte. Anscheinend hoffte der Merlin, das die Steppenweihe Beute für ihn aufscheuchte. Als die Steppenweihe nahe an einem Kornweihen-Weibchen vorbeiflog, schloss sich der Merlin letzterer an.“ (Rudi Lang in VIB).

Den niedrigen Jagdflug der Steppenweihe veranschaulicht folgende Photoserie⁴:



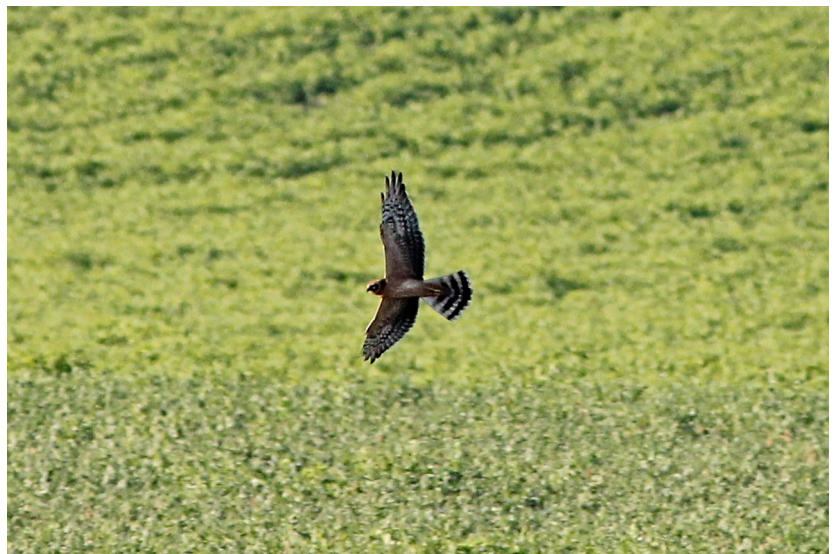
Im niedrigen Suchflug wird die Weihe von der Beute erst spät entdeckt.

³ Recherche von A. Wöber.

⁴ Alle Photos am 16.10.2011 bei Seligenstadt. H. Schaller.



Vermutlich geht die Jagd auf Singvögel und weniger auf Mäuse.



Mit einem blitzschnellen Looping – zu sehen ist die Unterseite – taucht die Weihe in das Erbsenkraut.

16. Adlerbussard *Buteo rufinus*

Ein immatures - kein diesjähriges - Exemplar hielt sich zunächst auf dem Acker SE des Windschutzstreifens bei Seligenstadt und später meist bei Bibergau für einige Wochen auf. Meldungen gab es vom 21.08.2011 bis 02.10.2011 (Michael Schraut, R. Jahn, Salzmann u.a.). Das ist nach 2002 die zweite Beobachtung in unserer Region.

17. Raufußbussard *Buteo lagopus*

Seit dem 19.02.2011 bis mindestens 02.03.2011 hielt sich ein Vogel im zweiten Kalenderjahr an der gleichen Stelle zwischen Euerfeld und Effeldorf (Lkr. Kitzingen) auf. (M. von Bechtolsheim in Naturgucker.de, R. Jahn).



Raufußbussard. Photo: V. Probst.

18. Merlin *Falco columbarius*

Eine typische Frühjahrs- und eine weitere Herbstbeobachtung gab es von dieser nordischen Falkenart:

02.03.2011: Nördlich von Euerfeld im GK (R.Jahn). und am 13.11. 2011 bei Aub ein diesjähriges Exemplar mit einem auffallenden Scheitelstreifen(O. Krüger). Zum Vergleich die Kopfzeichnung von Jungvögel im Brutgebiet.



**Diesjähriger
Merlin. 13.11.2011
bei Aub. Photo: O.
Krüger.**



**Zwei weibliche und ein männlicher Jungvogel. Varanger, 26.07.2011. Photo: H.
Schaller.**

19. Wanderfalkenbericht 2011 für Unterfranken

Willy Cavallo

Während der gesamten Brutsaison von Anfang März bis Ende Mai herrschte durchgehend meist trockenes Wetter mit sehr viel Sonnenschein und wenig Niederschlägen. Meistens wirkt sich schönes Wetter positiv auf die Brutergebnisse beim Wanderfalken aus. Bei den Bauwerksbrütern waren daher auch sehr gute Nachrichten zu vermelden. Bei den Steinbruchs- und Felsbrütern traten allerdings wieder die alten Probleme mit dem Uhu auf, obwohl beim Uhu die Brutergebnisse 2011 sehr schlecht waren.

Im Jahr 2011 stellten wir 36 Plätze fest, die von einem Wanderfalkenpaar besetzt waren. Diese Plätze verteilten sich auf 24 Bauwerke, 9 Steinbrüche (oder Felsen), 2 Strommasten und 1 Baum.

Von den 24 Bauwerksbruten waren 16 erfolgreich mit 43 ausgeflogenen Juv.

Acht Bauwerksbrutpaare waren erfolglos. Die Gründe sind teilweise bekannt wie z. B. Gebäudeabriss, Brückenreparatur, Kühlturmrevision. An den anderen Plätzen können nur Vermutungen angestellt werden. Rivalenkämpfe könnten in dem einen oder anderen Fall eine Rolle gespielt haben.

Die zehn erfolgreichen Autobahnbrücken brachten 28 Juv. ! Fünf Bruten an Autobahnbrücken blieben erfolglos.

Von den neun Felsbrutvorkommen waren vier erfolgreich mit acht ausgeflogenen Juvenilen. Bei den übrigen fünf erfolglosen Paaren ist in vier Fällen der Uhu bzw. ein Uhupaar im Horstrevier anwesend, das möglicherweise für den Brutausfall verantwortlich ist.

Zwei erfolgreiche Mastenbruten mit je zwei Juvenilen waren erstmals zu verzeichnen, wobei eine Brut in einem Kasten und die andere in einem Krähennest stattgefunden haben. Die letztere wurde erst entdeckt, nachdem die beiden Jungvögel schon umherflogen.

Sehr erfreulich war ebenfalls das Ergebnis der Baumbrut eines Wanderfalkenpaares im Bereich der Südrhön. Von einem Milanhorst flog ein Jungvogel aus. Leider war die Installation eines Kunsthorstes an dem fehlenden Einverständnis des Waldbesitzers gescheitert.

Erwähnenswert ist auch das Vorkommen an einer Burgruine. Die Falken brüten immer im Bergfried und seit Jahren durchgehend erfolgreich, obwohl sich der Brutplatz teilweise nur sechs m über Grund in Gerüstlöchern befindet. In diesem Jahr brüteten die Falken in einer Schießscharte, in der von uns vor einigen Jahren ein Horstkasten eingebaut wurde. Zwei Juvenile und zwei Resteier habe ich vorgefunden.

Anlässlich der Kontrolle einer Brut auf einem Funkturm erzählte der Mitarbeiter der Eigentümergeellschaft, dass inzwischen in Nordbayern an min-

destens acht Türmen ein Wanderfalkenpaar brüte und an mehreren weiteren Funktürmen ebenfalls schon Wanderfalken beobachtet worden seien.

Wenn die Erkenntnis auch nicht neu ist: Wanderfalken brüten auch an Plätzen mit viel Geräusentwicklung und großer Unruhe, wenn sie sich rechtzeitig daran gewöhnt haben. So haben in diesem Jahr an 2 Autobahnbrücken die Falken erfolgreich gebrütet (2 und 3 Juvenile), obwohl in unmittelbarer Nähe Brückenneubauten im Gang waren. Wir haben nur darauf geachtet, dass die offene Seite des Horstkastens und damit die brütenden Falken nicht auf die Baustelle schauten.

Gleich zwei Brutten an Kirchen hatten wir erstmals in diesem Jahr auch. Je zwei Juvenile flogen aus.

Ein Falken-Zweitgelege, aus dem drei Juvenile schlüpften, hatten wir in einem Steinbruch. Möglicherweise war das Erstgelege durch Störungen verloren gegangen. Im daneben liegenden Steinbruch hatten die Uhus zwei Juvenile, die bereits Ende März geschlüpft waren. Die Jungfalken des Zweitgeleges wurden im Alter von drei Wochen letztmals gesehen. Wahrscheinlich sind sie vom Uhu geholt worden, obwohl der Brutplatz ziemlich zugewachsen war.

Leider sind erstmals seit zwei Jahren zwei ehemalige Brutplätze des Wanderfalken vollständig verwaist, wobei in einem Fall der Uhu die Wand erobert hat. Im andern Fall ist die Ursache unbekannt.

Dorfprozelten, den 07.09.2011

20. Wanderfalke *Falco peregrinus*. Die Würzburger Population.

Hubert Schaller

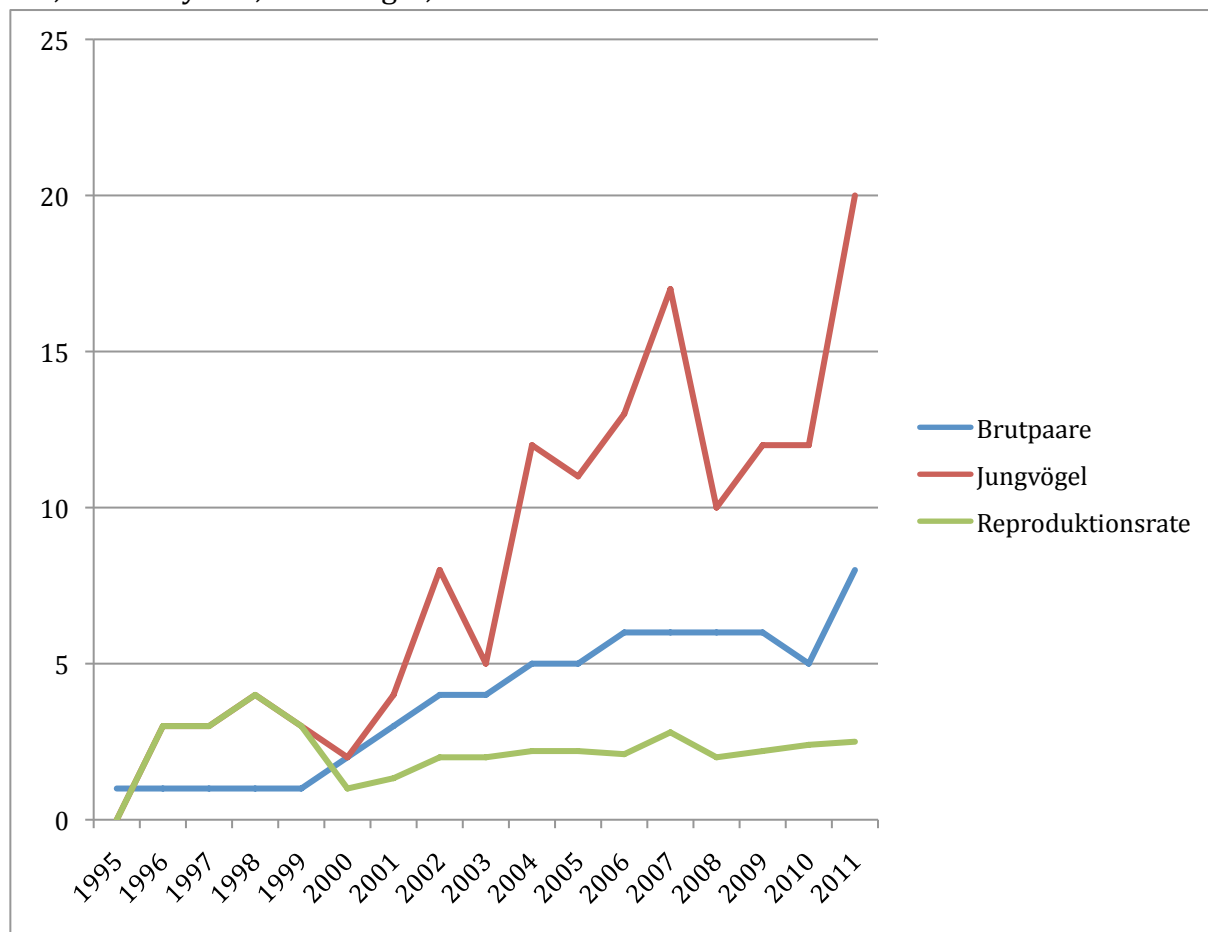
Der Bruterfolg war 2011 sehr erfreulich: Kamen im letzten Jahr zwölf Junge zum Ausfliegen, so wurden heuer 20 Junge flügge. Vermutlich ist ein Brutpaar vom Siemens-Schlot umgezogen in die Neubaukirche. Zusätzlich hat sich ein weiteres Brutpaar im südlichen Landkreis auf einem Strommasten angesiedelt, in einem alten Krähenest. Ein zweites neues Brutpaar wurde von R. Krüger im Turm der Wallfahrtskirche bei Fährbrück entdeckt, so dass wir im Würzburger Bereich nun acht Brutpaare haben.

Reproduktionsrate: Auch heuer lag die Reproduktionsrate mit 2,5 weit über der Rate von 1,5, die zum Erhalt einer Wanderfalken-Population nötig ist. Unsere Gebiet nährt also eine Quellpopulation, die ins Umland austrahlt.

Die Ergebnisse im Einzelnen:

Marktbreit: 3 Junge , Heidingsfeld: 3, Rothofbrücke: 3, Kürnachtal-Brücke: 3, Raiffeisenturm in Zell: 2 und erstmals an der Neubaukirche - wie schon seit einiger Zeit erwartet - ebenfalls eine erfolgreiche Brut mit 2 Jungen und einem Restei. Das neue Brutpaar auf dem Strommasten hatte zwei Junge, ebenfalls mindestens zwei hatte das Brutpaar bei Fährbrück, so dass wir mit 20 Jungen einen neuen Rekord haben. Der seit Jahren vermutete Brutplatz bei Aub ist leider noch nicht gefunden.

Die Beobachter: Willy Cavallo, Jürgen Huber, Michael Leo, Josef Salzmann, Diethild Uhlisch, Otto Holynski, Ralf Krüger, H. Schaller.



Entwicklung der Würzburger Population.



Erste Mastenbrut in Region 2 in Krähenest. Photo: D. Uhlich



Kein geeigneter Futterübergabe-Platz! Beute abgestürzt? Photo: D. Uhlich.

Am Fuß des Mastens wurden Gewölle gefunden, eines mit 4 cm Länge und ein weiteres mit 6 cm Länge. Diese Gewölle sind nach Meinung von Dr. Th. Mebs zu groß für einen Wanderfalken. Außerdem verdauen Falken die Knochen restlos, nur nicht Hornteile. Nun enthalten die Gewölle nicht nur Federn, sondern auch Knochen. Man kann daher annehmen, dass der Uhu, der im Steinbruch Sommerhausen seit Jahren brütet, ausgerechnet in unmittelbarer Nähe des Wanderfalkenhorstes jagt und rastet.



**Gewölle vom Uhu. 23.06. 2011
Photo: D. Uhlich**

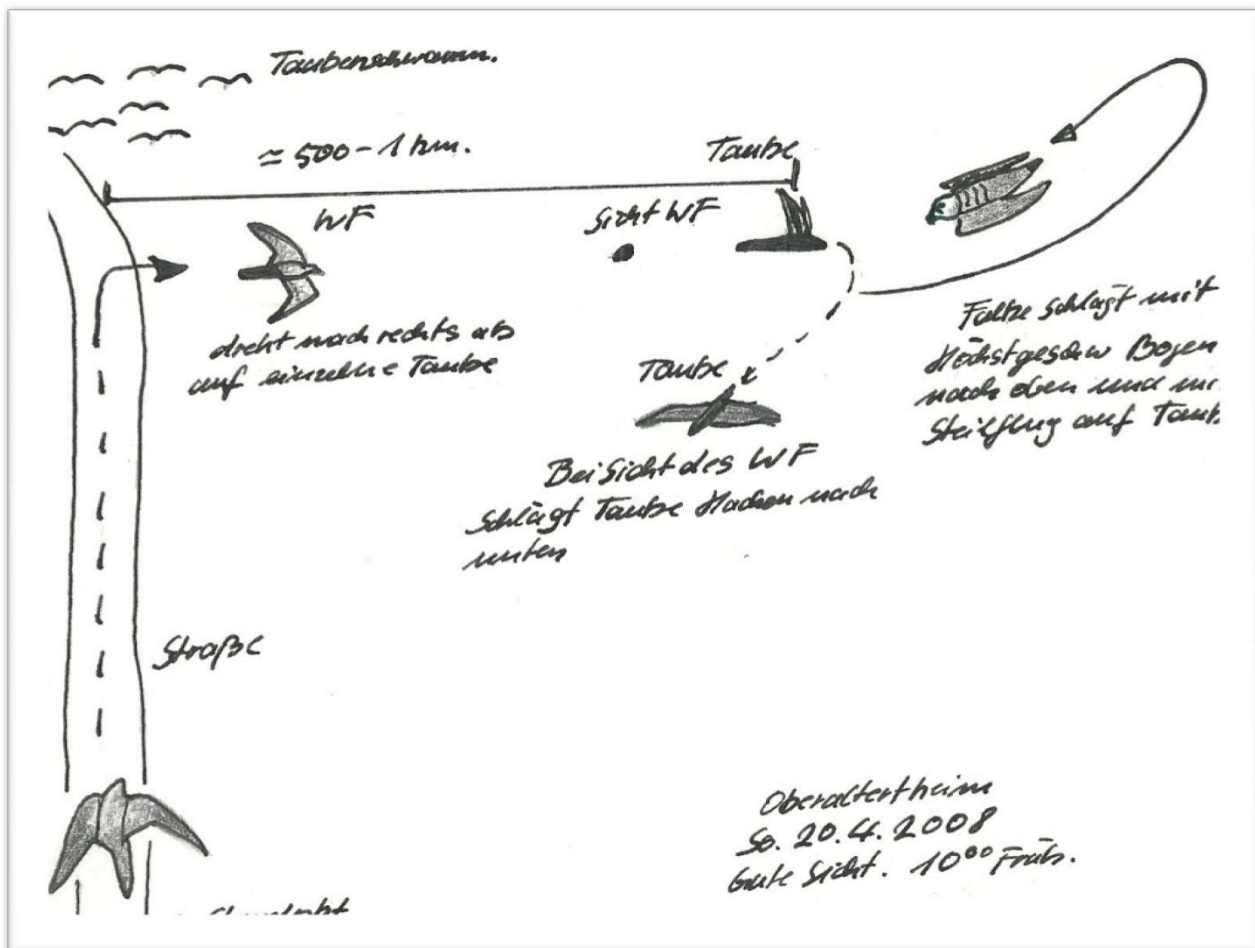
**Kernbeißer-
Schnabel.
Vermutlich
Beuterest des
Wanderfalken.
Photo: D. Uhlich**



21. Horizontaler Jagdflug des Wanderfalcken

Feldprotokoll von Michael Leo

Oberalterheim am 20. 04. 2008: Ein Wanderfalke fliegt in normalem „Reisetempo“ an einer Straße entlang in einer Höhe von weniger als 100 m. Er steuert auf einen Schwarm Ringeltauben zu. Plötzlich ändert er seine Richtung, biegt im rechten Winkel nach rechts ab, beschleunigt „turbomäßig“ und verfolgt eine höher fliegende Taube aus einer Entfernung von ca. 500 bis 1000 m. Spät erst bemerkt die Taube den von hinten angreifenden Falken, der sie rasch erreicht, obwohl er noch auf die Höhe der Taube steigen muss. Diese taucht sofort nach unten weg, wobei sie auf Fluchtgeschwindigkeit beschleunigt. Der Wanderfalke steigt steil nach oben und in einer blitzschnellen Wendung greift er seine Beute im Sturzflug und schlägt die Beute von oben. Der Angriff dauerte ca. 40 sec.



Diskussion: Der Wanderfalke änderte sein Angriffsziel, weil er eine allein fliegende Taube leichter schlagen kann als einen Vogel, der in einem verwirrenden Schwarm fliegt. Obwohl eine Taube mit ca. 80 kmh Fluchtgeschwindigkeit ein schneller Flieger ist, war der Falke wesentlich rasanter. Die Taube versuchte nahe am Boden zu entkommen, wo der Falke u. U. einen Bodenkontakt riskiert. Tauben, die in der Nähe von Wanderfalcken brüten, fliegen gerne dicht am Gebäude oder knapp über dem Boden den nächsten sicheren Platz an und vermeiden den offenen Luftraum.

22. Würgfalke *Falco cherrug*

Olav Krüger

Am 05.09.10 um 12:15 beobachtete ich im Schotterwerk bei Aub in Unterfranken einen Sakerfalken, der von dem dort ansässigen Turmfalken-Paar verfolgt wurde. Dieses hatte schon öfters den benachbarten Wanderfalken attackiert, wobei alle drei Vögel akrobatische Flugmanöver gezeigt hatten. Dieses Mal allerdings ignorierten die Turmfalken rasch den Würgfalken und wandten sich einer Rohrweihe zu. Es brüten seit 2009 dort auch Rohrweihen, aktuell sogar zwei Paare. Die Auseinandersetzungen zwischen Turmfalken und Rohrweihen sind daher für beide Beutegreifer schon Gewohnheit. Inzwischen flog der Würgfalke über die Äcker Richtung Nord weiter. Vorher gelangen einige Aufnahmen. Die dritte zeigt die Schatten eines weiblichen Turmfalken und des Würgfalken.

Diskussion:

Bei dem scharfen Mittagslicht erscheinen helle Farben besonders grell. Das muss man bei der Beurteilung des hellen Kopfes berücksichtigen, wenn man die Bestimmungsbücher zu Rate zieht. Es werden die Kontraste zwischen Hell und Dunkel nicht unbedingt naturgetreu wiedergegeben. Man kann bei ausreichender Vergrößerung aber doch den verwaschenen Augenstreifen und den in die Schattenpartie hineinlaufenden Tränenstreifen erkennen. Es ist daher nicht unbedingt nötig, einen Hybriden mit einem Gerfalken anzunehmen. Ein Ring ist nicht zu erkennen, so dass ein Wildvogel zumindest in Betracht kommt.

Die Iris ist dunkel und die Wachshaut an der Schnabelbasis sowie die Ständer sind blaugrau, so dass nur ein Jungvogel in Frage kommt. Außerdem sind helle Federsäume des juvenilen Kleides zu erkennen.



Weiblicher Würgfalke. 05.09.2010. Photo: O. Krüger.

Ein Glücksfall ist das Photo mit den Schattenrissen, weil es wenigstens ungefähr die Berechnung der Flügelspannweite erlaubt. Die Größe des weiblichen Würgfalken wird von Th. Mebs mit 126 cm angegeben, von Johnson mit 125 cm und von Beaman/Madge mit 135 cm angegeben. Beaman und Madge haben vermutlich die aktuellsten und zuverlässigsten Zahlen. Wenn man den Schattenriss des weiblichen Turmfalken mit dem dem Schattenwurf des Würgfalken verrechnet, dann ergibt sich eine Größe, die nur vom weiblichen Gerfalken und Würgfalken erreicht wird. Der Gerfalken scheidet aus, weil die-

ser deutlich quer gebändert ist. Der weibliche Turmfalke hinterlässt einen deutlichen, perspektivisch nicht verzerrten Schattenriss. Die Flügelspitzen des weiblichen Turmfalken sind auf dem Schattenriss nicht zu erkennen. Rechnet man die Flügelspitzen dazu, dann ergibt sich eine rechnerische Größe für die Flügelspannweite des Würgfalken von ca. 136 cm. Das entspricht den Angaben bei Beaman und Madge für den weiblichen Würgfalken. Die Spannweite des männlichen Würgfalken wird von Beaman/Madge mit 105 cm angegeben, weshalb dieser kaum in Betracht kommt. Da hält auch der weibliche Lannerfalke mit 115 cm Flügelspannweite nicht mit.

Die Literatur zeigt eine sehr variables Bild des Würgfalken. Immerhin zeigt das Bestimmungsbuch von Lars Johnson ebenfalls ein Exemplar mit hellem Kopf und schwach ausgeprägter Gesichtsmaske. Auch im Handbuch von Beaman und Madge findet sich eine solche Farbvariante und schließlich noch im „Svenson“. Auch ein etwas skeptischer Beitrag aus der Diskussionsrunde soll nicht unterschlagen werden: „Und selbst im alten Wallace (Birds of pray of Britain and Europe) findet sich eine brauchbare Abbildung, die im Kontrast der Unterseite übrigens den Fotos am nächsten kommt. Allerdings sind in diesem Buch die Farben und Kontraste generell etwas übertrieben. So ist es dann auch die kontrastreiche und sehr grobe Zeichnung der Unterseite neben dem ungewöhnlich hellen Kopf, die ebenso stört wie die hellen Oberflügeldecken. Dieses Merkmal kann man in keinem der bisher genannten Werke finden. Die Oberseite wird stets ziemlich gleichförmig braun dargestellt, im Svensson sogar extra als warmbraun betont. Dort findet sich allerdings auch ein fliegender Jungvogel mit kontrastreicher und grob gefleckter Unterseite, wenn auch - wie bei den übrigen Darstellungen, mit kontrastreicher Kopfzeichnung.“⁵

Es ist nicht auszuschließen, dass einzelne Würgfalken in Deutschland auftauchen. Am 02.10.2010 wurde an der Donau bei Aholting ein Großfalke mit Merkmalen eines Würgfalken beobachtet (Selch in Naturgucker.de). Am 31. 01. 2010 tauchte ein Würgfalke bei Werl in Nordrheinwestfalen auf (Wenner in Naturgucker.de). Für Unterfranken ist diese Beobachtung eines Würgfalken der erste dokumentierte Fall; er wurde an den Seltenheitsausschuss gemeldet.

⁵ Volker Probst: per e Mail



Weiblicher Würgfalke. 05.09.2010. Photo: O. Krüger.



Weiblicher Würgfalke. 05.09.2010. Photo: O. Krüger.



Schatten von Würgfalke und weiblichem Turmfalke. Photo: O. Krüger.

Aus der Federsammlung von Michael Leo stammen die im Folgenden gezeigten Federn des Sakerfalke im Vergleich zu den Federn des Wanderfalke. Die Handschwingen des



Wanderfalken sind deutlich schmaler und dunkler, d.h. pigmentreicher als die des Saker und halten wesentlich höhere Fluggeschwindigkeiten aus. Die Jagdmethoden der beiden Falkenarten sind entsprechend unterschiedlich.



Mauserfedern des Saker. Federsammlung von M. Leo.

23. Kranich Grus grus

Der Heimzug startete Ende Februar. Am 27.02.2011 flogen bereits um 17.00 Uhr zehn Kraniche über dem Hauptfriedhof aus SSW kommend (A. Wöber). Um 18.30 h – also ein üblicher Nachtflug – überquerte ein Keil mit ca. 120 Vögeln Würzburg in Richtung Nordost (Ehepaar Schaller). Leider liegt Würzburg auf einer selten beflogenen Route. Immerhin flohen am 02.01.2010 36 Kraniche vor dem härter werdenden Winter nach Süden und waren über Schweinfurt zu sehen (Fr. Heiser in Naturgucker.de)



Wegzug der Kraniche. 24.10.2010. Photo: W. Mark.

Am Untermain in der Nähe des Urstromtals des Rheins, wo im Mittelalter Kraniche häufig brüteten, lässt sich der Zug viel dichter belegen: „Auch in Alzenau war der Kranichzug zu beobachten. Gestern gegen 15 Uhr flogen drei Trupps mit 22, 30 und 75 Tieren über Alzenau Richtung NO, nachdem bereits in der Nacht vom 24.2.2011 (3 Uhr) mehrere hundert Tiere Alzenau überflogen hatten.“ (Neumann per e mail) und am 27.02.11 meldete W. Mark per E Mail:

14.30 Uhr: 26 Kraniche ziehend.

15.30 Uhr: ca. 400 Kraniche in 5 Ketten ziehend.

17.30 Uhr: noch Einmal 70 Exemplare. und ca. 200 Stück ziehend.



Kranichzug am Untermain bei Aschaffenburg. 27.02.2011. Photo: W. Mark.



Kranichzug am Untermain bei Aschaffenburg. 27.02.2011. Photo: W. Mark.

24. Austernfischer *Haematopus ostralegus*

Am 27.10.2011 entdeckte St. Kneitz einen Austernfischer auf einem Hausdach. Man sieht diesen Vogel meist in einem anderen Biotop.

Photo: St. Kneitz.



25. Goldregenpfeifer *Pluvialis apricaria*

Noch am 24. 12. 2011 meldete Heiser 38 Goldregenpfeifer bei Gut Seligenstadt Lkr. Würzburg (Heiser in VIB). Für diesen späten Zeitraum gibt es bisher keine Beobachtung von derartig starken Trupps. Siehe unten unter „Berichte“ ([Rainer Jahn: Goldregenpfeifer](#)) im Jahresbericht 2011!

Diskussion: Der Grund dafür ist die größte Gradation der Berg- und Waldlemminge in den norwegischen Brutgebieten seit 1969/70. Mancherorts war die Straße entlang des Tannajoki übersät mit überfahrenen Lemmingen. Die Massenvermehrung der Lemminge lenkt den Druck der Fressfeinde von den Brutten der Tundra-Vögel ab.



Männl. Goldregenpfeifer beim Verleiten. Varanger.2011. Photo: H. Schaller.

26. Flussregenpfeifer *Charadrius dubius*

Am Erlabrunner Badesees befand sich zwei Monate lang immer nur ein Individuum.(M. Glässel. Kl. Stich)

2009 gab es noch 6 - 9 Bruten in Steinbruch bei Aub. 2011 wurden nur 2 Paare gesehen und das nur bis Mai.(O. Krüger)

Ochsenfurter Klärteiche: Drei bis vier Exemplare! Mehrere Bruten wurden angefangen, dann stieg der Wasserspiegel und sie waren weg. (O. Krüger, H. Kiderlen) Am 21.06.2011 wurden 10 vermutlich durchziehende Exemplare gesehen (O. Krüger in Naturgucker.de). Zwei Brutpaare konnte M. Glässel am 02.06.2011 feststellen und eine Copula sogar photographieren.

Baggerweiher bei Fahr: Mindestens zwei Bruten gibt E. Ziegler-Weißer an, von drei bis vier Brutpaaren gehen D. Uhlich und H.J. Meixner aus.

Baggerweiher bei Obereisenheim: eine Sichtung ohne Brutnachweis (D. Uhlich)

Baggerweiher bei Hörblach: eine Brut (E. Ziegler-Weißer, Urban in naturgucker.de) und 1 Ex. beobachtet (D. D. Uhlich).

Wiese bei Schwarzach: Vier Exemplare ohne Brutnachweis (Urban in naturgucker.de).

Aus dem Kreis MSP gab es keine Meldungen.



Copula der Flussregenpfeifer. OchsKl. 02.06.2011. Photo: M. Glässel.

27. Stelzenläufer *Himantopus himantopus*

Ein seltener Gast, wieder ein **Erstnachweis** für unsere Region - ließ sich am 10. 04. 2011 zwischen Euerhausen und Wolkshausen sehen. (O. Krüger)



Stelzenläufer 10.04.2011. Photos: O. Krüger.

28. Säbelschnäbler *Recurvirostra avosetta*

Ein weiterer **Erstnachweis** auf unserem Arbeitsgebiet gelang O. Krüger am 28.05.2011 mit der Beobachtung eines Säbelschnäblers auf den Ochsenfurter Klärteichen.



Alle Photos: O. Krüger.



Start nur
mit
Anlauf.



Beim Fouragieren: Wasser wird samt Beute mit säbelnden Bewegungen aufgenommen.



Wasserinsekten werden ausgesiebt, das Wasser ausgeschleudert.



Ein Blässhuhn drohte dem ungewohnten Gast. Der bei ungünstigem Licht nicht zu sehende, angedeutete weißliche Augenring deutet – nach Beaman/Madge - auf ein adultes Weibchen hin. Beobachtungen sind bisher nur im Schweinfurter Bereich und am Hörnauer See vermerkt: 12.04.1999: Ein Exemplar auf dem Hörnauer See (Kleinschrod in Naturgucker).

Ferner am 28.03.2003 vier Exemplare ebenfalls am Hörnauer See (Vorberg in Naturgucker) und zwei Belege auf einem Baggersee südlich von Schweinfurt (Vorberg in Naturgucker). Nun hat auch der Lkr. Würzburg einen **Erstnachweis** dieses Küstenvogels.



29. Steppenkiebitz *Vanellus gregarius*

Ein weiterer **Erstnachweis** für unsere Region, eingeflogen aus den eurasischen Steppenzonen, entdeckt auf einem umgebrochenen Feld bei Gut Seligenstadt (Vorberg in Naturgucker.de), einer von vier Nachweisen in Bayern 2011.

30. Sichelstrandläufer *Calidris ferruginea*

Sichelstrandläufer lassen sich nur gelegentlich in unserer Region sehen. D. Uhlich erwähnt zwei Exemplare am 9. und 10. 06.1989 und je eines am 15.08. und 16.09.1990 und schließlich drei am 25.08.1991 an den Ochsenfurter Klärteichen.⁶

Im Jahresbericht der OAG 2 von 2002 vermerkt R. Jahn zwei Beobachtungen ebenfalls an gleicher Stelle. Dann kamen die Baggerseen bei Hörblach als Rastplätze dazu. Dort hielt sich am Heimzug ein Exemplar im frischen Prachtkleid auf (03.05.2003. R, Jahn. In: Jahresbericht der OAG 2003).

Am 16.07.2011 konnte O. Krüger wieder ein Exemplar im abgetragenen Brutkleid an den Ochsenfurter Klärteichen nachweisen.

⁶ D. Uhlich: Die Vogelwelt im Landkreis und der Stadt Würzburg. In: Abh. Des NWV Würzburg, Bd. 32. 1991



Sichelstrandläufer 16.07.2011 Klärteiche Ochsenfurt. Photos: Olav Krüger.



31. Kampfläufer *Philomachus pugnax*

Wenn die Kampfläufer im Übergangskleid bei uns erscheinen, dann wirken die Männchen ziemlich nonkonform. Drei Exemplare hielten sich für einige Tage an den Ochsenfurter Klärteichen auf (O. Krüger).



**Dominantes Kampfläufer-Männchen im Übergangskleid. 09.07.2011. OchKl.
Photo: O. Krüger.**

Diskussion: Interessant ist, wie unterschiedlich weit die Postnuptialmauser bei diesen Männchen fortgeschritten ist. Auffällig ist, dass der Schnabel bei dem oben gezeigten Exemplar noch weitgehend gelb ist, während beim dunklen Vogel der Schnabel schon schwarz ist



Alle Photos: O. Krüger

32. Uhu *Bubo bubo*

Helga und Hans Bätz

Der Bruterfolg im Jahr 2011 ist gravierend eingebrochen, und zwar nicht nur bei uns, sondern in ganz Bayern. So gab es z. B. im nördlichen Frankenjura keine einzige erfolgreiche Brut (Lanz, mündlich).

Steinbruch Benkert bei Thüngersheim: 1 Jungvogel.

Steinbruch bei Retzstadt: Keine Brut, es wurde nur ein Altvogel im Tageseinstand gesehen. Leider wurden zur Zeit der Eiablage der Boden des Steinbruchs vom Baumaufwuchs freigeschlagen. Mit Sicherheit war die Störung gerade zu dieser Zeit so massiv, dass die Uhus nicht zur Brut schritten.

Benediktuswand: Kein Brutpaar zu sehen!

Steinbruch bei Lengfurt: Keine Angaben.

Steinbruch bei Sommerhausen: Zwei Junge.

Steinbruch bei Aub: Ein juv. Uhu im 2. Kj. – bestimmt durch Dr. Mebs - wurde vielleicht durch Steinschlag verletzt, von O. Krüger einige Tage mit Mäusen versorgt, aber dann doch von den Rettern tot gefunden (O. Krüger). Eine Brut hat im letzten Jahr mit zwei Jungen stattgefunden. Auch heuer wurde Flaum von Jungen gefunden, aber sehr wahrscheinlich wurde die Brut abgebrochen; denn die Altvögel balzten schon im Sommer. (H. Klein per e mail).

Steinbruch bei Steinfeld: keine Angaben.

Aus den Steinbrüchen, Helmstadt und Böttigheim und den Felsen gegenüber Himmelstadt liegen keine Meldungen vor.

Steinbruch bei Dettelbach: Zwei Junge. Dieser Brutplatz ist neu in unserer Region. Siehe Gastbeitrag!

Diskussion: U. Lanz vermutet, dass die Schneedecke im Frankenjura zu lang angehalten habe und die Jagd auf Mäuse erschwert habe. Dr. Th. Mebs wies darauf hin, dass das vorangehende Jahr einen sehr guten Bruterfolg hatte, eine starke Reproduktion für die Altvögel so anstrengend sei, dass sie im folgenden Jahr vermutlich deshalb auf eine Brut

verzichten.



Uhu im Tageseinstand. Retzstadt. 17.04.2011. Photo: H. Schaller.



Verletzter Uhu (2. KJ) im Steinbruch bei Aub. Photo: O. Krüger



Uhu (2. KJ.) mit hängenden Flügeln. Photo: O. Krüger

33. Küstenseeschwalbe *Sterna paradisea*

Klaus Stich

Eine diesjährige Küstenseeschwalbe hielt sich am 13.10.2011 einige Stunden lang an der Alten Mainbrücke auf. Dies ist nicht nur eine für den Monat Oktober ungewöhnliche Beobachtung, es ist auch der Erstnachweis dieser Art in Würzburg überhaupt. Für Bayern allerdings wurde die Küstenseeschwalbe von der Meldeliste der Seltenheitskommission gestrichen, nachdem es hier immerhin "vier Jahre mit mehr als fünf Nachweisen sowie ein Mittel von 4,7 Nachweisen pro Jahr" (Otus. Heft. 2011) gegeben hat. Die Art berührt seit einigen Jahren offenbar auf dem Zug regelmäßig Bayern.



**Juvenile
Küstenseeschwalbe.
13.10.2011. Photos:
Kl. Stich.**



34. Wiedehopf *Upupa epops*

Diethild Uhlich

Wie 2010 hielten sich ab April wieder zwei Exemplare in der Nähe von Sommerhausen auf. Die gleiche Baumhöhle wie zuvor war besetzt und wurde zur Fütterung angefliegen. Ein Bruterfolg bzw. ausgeflogene Jungvögel waren allerdings nicht zu beobachten. Auf dem Friedhof von Kist hielt sich im April dieses Jahres ein Exemplar mehrere Tage lang auf (M. Leo).

Über Anzahl der Brutpaare im Landkreis Kitzingen war nichts zu erfahren. Die Daten werden vom dortigen Zähler aus Gründen des Artenschutzes zurückgehalten.



Insgesamt wurden 2011 in Bayern und z.T. auch in Unterfranken 11 Einzelvögel in Naturgucker gemeldet. In Hessen wurden 21 Vögel gemeldet, darunter zwei Brutnachweise – siehe Photo!

Photo: Rainer Wilhelm. In Naturgucker.de



Wiedehopf. Rhodos. Photo: H. Schaller.

Diskussion: In unregelmäßigen Abständen scheint die Quellpopulation zu pulsieren und auch unser Gebiet mit Brutpaaren zu versorgen. Sobald die Quellpopulation abmagert, muss damit gerechnet werden, dass diese schöne Art sich wieder zurückzieht aus den Randgebieten ihrer Verbreitung. Das Auftauchen dieser eher mediterranen Art bei uns wird von manchen Feldornithologen auch als Beleg für eine Klimaerwärmung interpretiert.

35. Grauspecht *Picus canus*

Von dieser seltenen Art gibt es im Lkr. Würzburg sehr wenig Meldungen:



29.01.2011: Ein weibliches Exemplar in Würzburg am Neuen Hafen.
(O. Krüger).

**Weiblicher
Grauspecht.
Würzburg,
Neuer Hafen.
29.01.2011.
Photo: O. Krüger**

36. Haubenlerche *Galerida cristata*

2011 gab es nur zwei Beobachtungen, die auch nicht auf eine Brut hinweisen:
23.03.2011: vier Exemplare in Tk25 Blatt 6125/4 (Uhlich in Naturgucker) und drei Exemplare am 29.09.2011 (Uhlich in Naturgucker).



Haubenerche. 17.05.2011. Rhodos. Photo: H. Schaller.

37. Baumpieper *Anthus trivialis*

Zuverlässige Brutplätze finden sich auf den halboffenen Trockenhängen, z. B.
über der Benediktuswand, auf der Höfeldplatte,
auf dem Ammerfeld, auf dem Kallmuth bei Homburg a. M.
bei der Ruine Homburg.

Meldungen gibt es auch von Brutten
in den Kiesgruben bei Retzbach, in den Streuobstwiesen bei Holzkirch-
im Büttharder Gemeindewald (2 Ex.), hausen,
auf dem Glumpberg (3 Ex.), beim Lohholz bei Hohestadt,
in der Kanalzone bei Dimbach, im Wald an der Bundesstrasse vor Röt-
im Ochsenfurter Wald bei Erlach tingen – zwei Jungvögel (Wöber).

Die frühesten Meldungen datieren auf den 30.03.2011, die Brutvögel lassen sich spä-
testens ab Mitte April bis in den Juni hinein beim Singen beobachten. Den Herbstzug mar-
kiert eine Beobachtung vom 22.08.2011 bei Gut Seligenstadt (Kuhn in Naturgucker.de).

Diskussion: Die vor einigen Jahren bemerkte Abnahme dieser Art in suboptimalen Habitaten scheint sich zumindest nicht dramatisch fortzusetzen. An optimalen Standorten ist der Baumpieper nach wie vor präsent. Ein Bestandstrend ist mit Zahlen nicht belegt, wird als „leicht abnehmend“ (Uhlich) eingestuft, Baumpieper wie Gartenrotschwanz überwintern in den Trockensavannen Afrikas. Offensichtlich gibt es wieder günstigere Überwinterungsbedingungen. Auch im neu erschienenen Brutvogelatlas Finnlands wird der Bestand mit „abnehmend mit Fragezeichen“ eingeschätzt (Wöber).

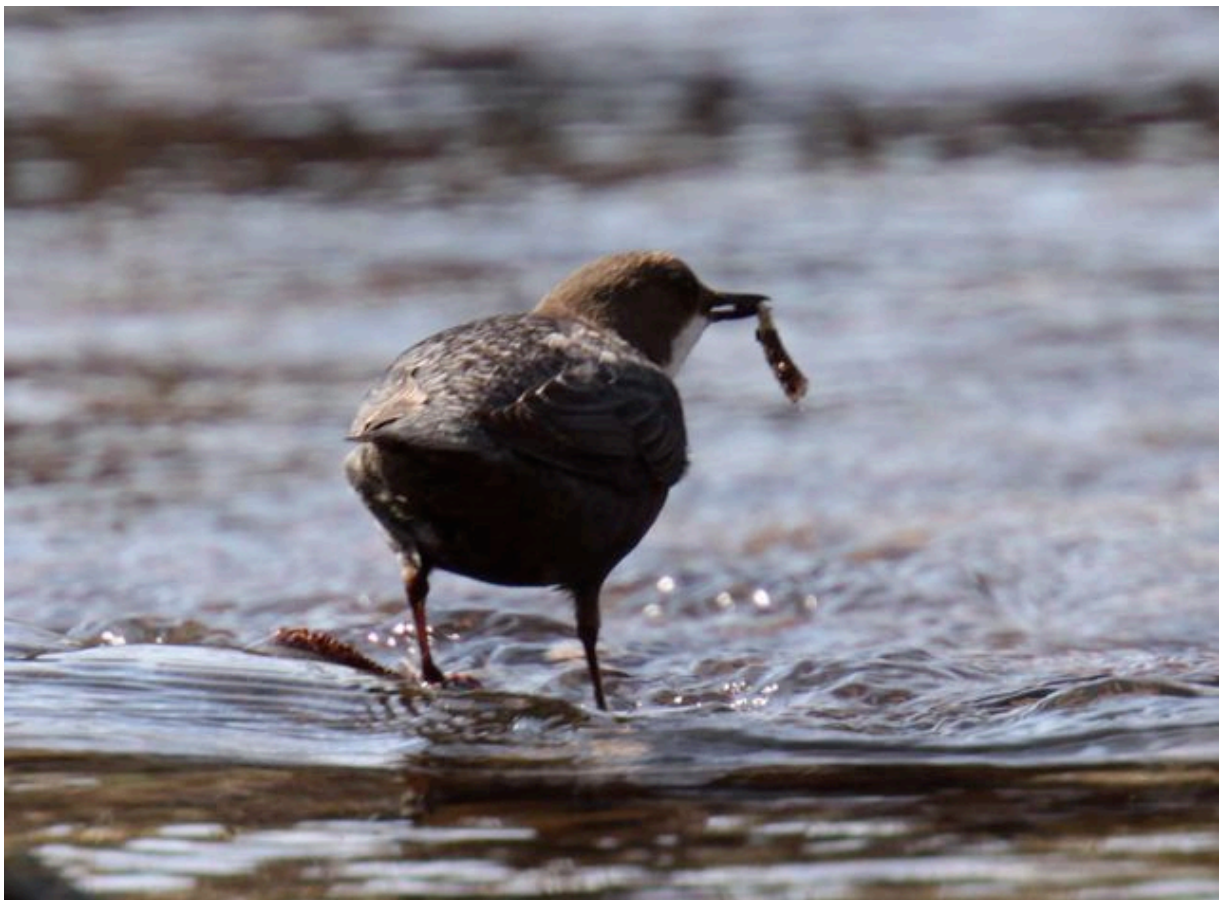


Baumpieper. NSG Ruine Homburg. 21.04.2011. Photo: H. Schaller.

38. Wasserramsel *Cinclus cinclus*

Die Sinn beherbergt eine stabile Population mit regelmäßigen Meldungen (Glässel, O. Krüger, Welzenbach). Auf 18 Flusskilometer der Sinn zwischen Mittelsinn und Schaipach dürfte die Bestandsdichte bei 1 Bp pro 0,290 km – 0,500 km liegen, wobei mehrere Kilometer Flusstrecke - v.a. oberhalb von Rieneck weder als Brut- noch als Nahrungshabitat in Frage kommen, weil dort das Flüsschen tief aufgestaut ist, oder weil unterhalb von Burgsinn die Sinn kanalisiert ist. Auf den optimalen Strecken ist das Brutrevier also wesentlich kürzer (H. Schaller). Sehr wahrscheinlich brütet diese Art auch an der Schondra. Dort wie am Aalbach gibt es allerdings keine Beobachter.

O. Krüger beobachtete bei Rieneck regelmäßig das Familienleben dieser bei uns seltenen Art.

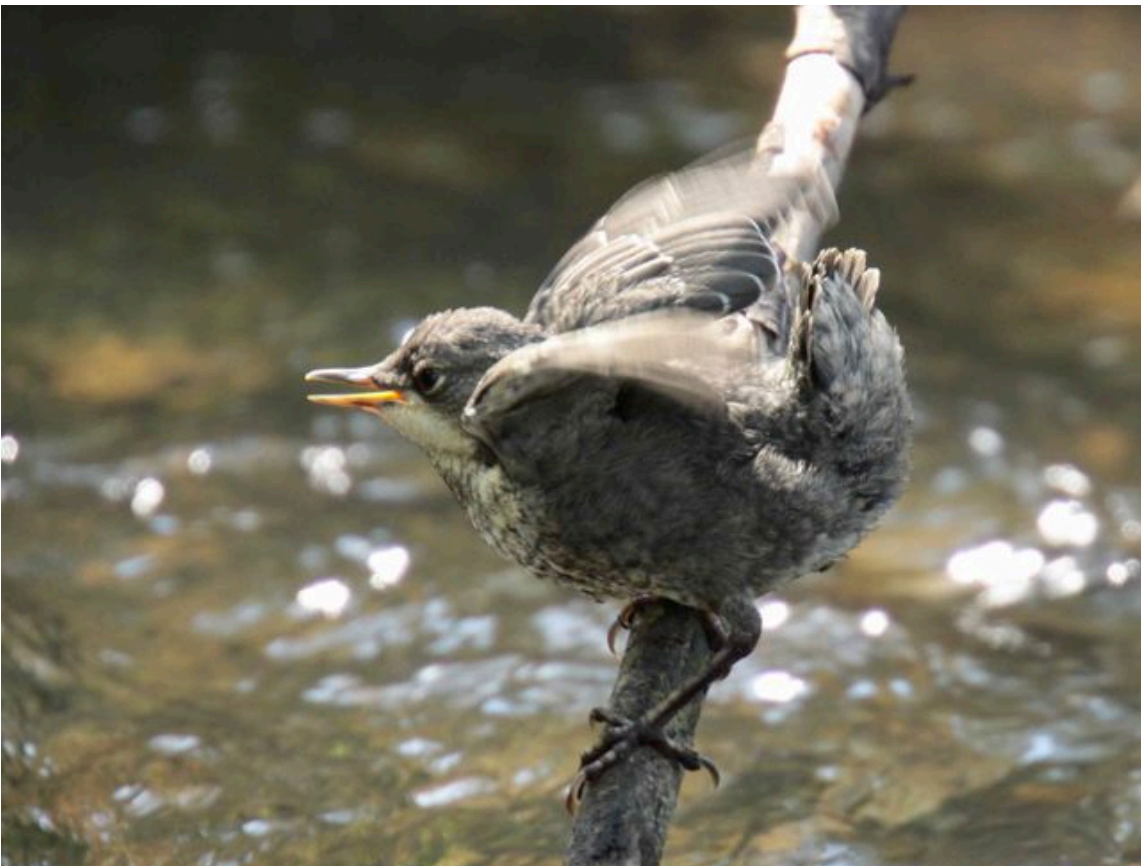


Altvogel mit Köcherfliegenlarve. Sinn bei Rieneck. Alle Photos: O. Krüger.

Die Köcherfliegenlarve wird mit schleudernden Bewegungen aus ihrem ungenießbaren Köcher herausgezogen, bevor sie verschluckt oder verfüttert wird.



Der Jungvogel beobachtet die Jagd und bettelt sofort.





Die Beutetiere mit ihren scharfen Klauen werden tief in den Rachen des Jungvogels gesteckt, so dass sie rasch geschluckt werden können und sich im Mundraum nicht verbeißen können.

39. Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus*

Am Ende der ersten April-Dekade tauchten die Gartenrotschwänze auf:

09.04.2011: Ein singendes Männchen auf dem Hauptfriedhof (A. Wöber) und

10.04.2011 auf den Streuobstwiesen bei Holzkirchhausen und am

11.04.2011 gleich sechs singende Männchen in den Schrebergärten am Hubland (alle Beobachtungen von A. Wöber)

Am 10.4. 2011 war der Gartenrotschwanz auch bei Bürgstadt bereits mit sechs Sängern vertreten (V. Probst). Dass sich die Meldungen an diesen Tagen bayernweit so häuften, lag vielleicht an der schönen Wetterlage, aber sicher z. T. auch daran, dass an diesem Wochenende viele Beobachter unterwegs waren.

Nach der langen Depression dieser Art in Europa hat sie sich bei uns wieder flächendeckend etabliert. Siehe: Klieber: Gartenrotschwanz im NSG Kreuzberg-Romberg

40. Klappergrasmücke *Sylvia curruca*

Meldungen im Jahr 2011 gab es in Naturgucker vom 16.04.2011 bis 05.06.2011 und wieder während des Herbstzugs vom 17.08. bis zum 07.09.2011.



Klappergrasmücke, Feldflur Würzburg Nord. 21.04.2010. Photo: Schaller.

41. Raubwürger *Lanius excubitor*

In Billingshausen bei Zellingen wird seit einigen Jahren ein überwinternder Nördlicher Raubwürger beobachtet (Barbara Meyer mündl.). Wie schon in den Vorjahren bezog der auch als Grauwürger bekannte Vogel Ende Oktober 2011 sein Revier in der Billingshausener Flur. Mehrere Sichtungen erfolgten durch B. Meyer und M. Glässel im Oktober, November und Dezember. Ein weiteres Winterrevier des Raubwürgers grenzt an Schwarzenau (von Bechtolsheim u.a.). Es gibt noch zwei weitere Beobachtungen, die allerdings auch durchziehende Vögel betreffen können: am 09.01.2011 bei Gaibach (Markgraf in Naturgucker.de) und am 06.11.2011 nördlich von Versbach (Ohlsen in Naturgucker.de). Als Brutvogel ist der Raubwürger seit langem nicht mehr bei uns nachgewiesen. 1951 gab es noch zwei Brutnachweise bei Thüngersheim.⁷



Raubwürger. 26.11.2011. Bei Billingshausen. Photo: M. Glässel.

⁷ D. Uhlich: Die Vogelwelt in Stadt und Lkr. Würzburg. In: Abh. Des NWV Wü. Bd. 32.1991

42. Saatkrähe *Corvus frugilegus*

Brutsaison 2009 in Stadt und Lkr. Würzburg:

Zellerau/Wörthstraße: 2 Nester in der. (04.04.2009. Schaller)

Erthalstraße: 6 - 8 Nester,

Wittelsbacher Platz: 2 Nester (08.04.2009 Wöber)

Brutsaison 2010 in Stadt und Lkr. Würzburg:

Haugerring: 19 Nester (17.3.2010 Stich, Uhlich) .Am Röntgenring zum gleichen Zeitpunkt keine Nester (K. Stich).

Real-Markt: ca. 25 Nester (20.3.2010K. Stich). **Erthalstraße:** 25 Nester (Uhlich)

Randersacker Staustufe: ca. 100 Nester (Uhlich) gegenüber liegend : ca 15 Nester (Uhlich)

Brutsaison 2011 in Stadt und Lkr. Würzburg:

Der Bruterfolg ist leicht rückläufig und liegt in Stadt und Lkr. Würzburg bei ca. 180 Paaren (Uhlich, Wöber, Kl. Stich):

ca. 110 in Randeracker, 40 beim Real-Markt und 30 im Hauger Ringpark.

43. Ortolan *Emberiza hortulana*

Diethild Uhlich

Die Ortolankartierung 2011 zeigte in den Bereichen Loheholz bei Ochsenfurt und Güterwald etwa die gleichen Brutbestände; eine erfreuliche Zunahme gab es im Bereich Erlach-Zeubelried. Insgesamt wurden im Lk. Würzburg 30, im Lkr. Kitzingen ca. 50 Brutpaare erfasst. Es könnte durchaus noch andere bisher unbekannte Brutplätze geben.⁸

⁸ Genauere Information siehe:

Vorhaben Ortolan in Bayern – Artenvielfalt in der mainfränkischen Kulturlandschaft
Protokoll der Steuergruppensitzung am 19.11.2010 in Würzburg.

Dazu der Vortrag: Vorhaben Ortolan in Bayern. Artenvielfalt in der Mainfränkischen Kulturlandschaft. LBV. U. Lanz.

II. Verhaltensweisen: Aggression

1. Innerartliche und zwischenartliche Aggression bei Zwergtaucher und Flussuferläufer

Olav Krüger

Intraspezifische Aggression wird meist ausgelöst, wenn sich Brutreviere überschneiden. Das demonstriert eine Bildfolge von zwei Zwergtauchern, die 2011 beide auf einem Klärteich bei Ochsenfurt brüteten.



Meist bleibt es bei Drohgebärden und Scheinangriffen: der Angriff wird gestoppt.



Dann greift der andere an:



Dabei muss möglichst viel Wasser spritzen:



Am vorläufigen Ende der Auseinandersetzung zeigt sich die Verstärkung durch eine **Übersprungbewegung**: Beide putzen ihr Gefieder:



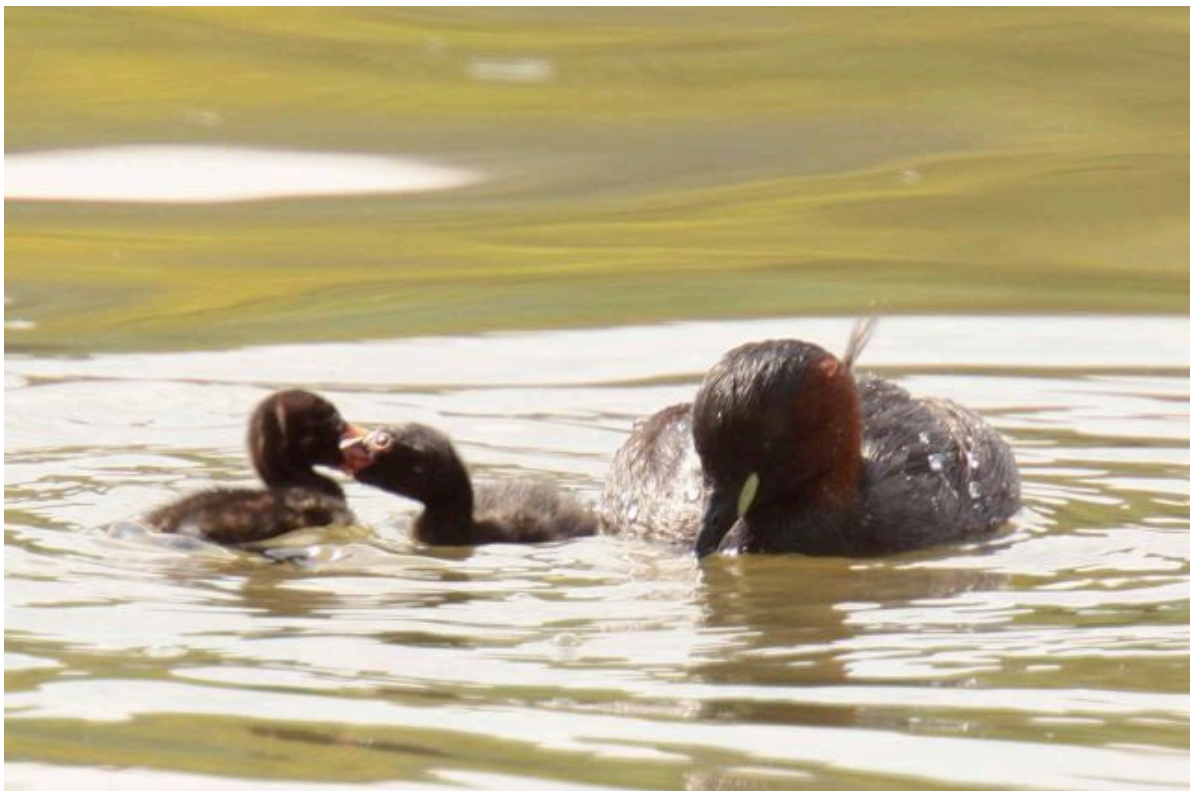
Der Kampf um die Nahrung ist bei Jungvögeln, die gefüttert werden, existentiell. Außerhalb der Fütterungszeit halten sich die Jungvögel von Tauchern und Enten eng zusammen und können dann besser von den Eltern verteidigt werden. Dann bieten Sie ein friedliches Bild.



Nicht nur zum Wärmen, sondern auch um vor Raubfischen und Luftfeinden geschützt zu sein, kriechen die Pulli von Schwänen und Tauchern unter die Flügel:



Sobald aber Futter verteilt wird, kämpfen die Jungen manchmal auch darum, der übliche Futterneid bei Nestlingen:



Diese Verteilerkämpfe werden vermieden, wenn sich die Eltern um jeweils ein Junges kümmern – das ist nicht nur bei Tauchern, sondern auch bei anderen Arten wie Spechten der Fall.



Am gleichen Klärteich konnte eine weitere **intraspezifische Aggression** beobachtet werden: Ein Flussuferläufer wurde von einem Artgenossen außerhalb der Brutzeit und eines Brutreviers anhaltend über Stunden und Wochen attackiert.





Anfänglich konnte der später unterlegene Vogel noch verhindern, von oben angegriffen zu werden. Als seine Kräfte schwanden, wurde er von oben und hinten malträtirt.



Der Aggressor hat die Augen weit offen, der Unterlegene verengt die Augen.



Oben: Die Siegerpositur ähnelt dem Treteln, also dem Vorspiel zur Kopula, demonstriert aber die wehrlose Unterwerfung des Verlierers.



Anstarren wird allgemein als Aggression gewertet.

Zwei Stunden später stehen sie sich wieder kampfbereit gegenüber. Dann aber wird der Kampf für kurze Zeit beendet und wieder zeigen beide jene bei Wasservögeln bekannte Übersprunghandlung: Sie waschen sich, oder trinken gleichzeitig; das heißt, sie waschen sich nicht, weil es nötig wäre, und trinken nicht aus Durst, sondern vollziehen Fragmente von alltäglichen, unauffälligen Verhaltensweisen, vermutlich um Stress abzubauen.



Demutsgesten - wie eine geduckte Haltung – dämpfen oder verhindern Rankämpfe im Wolfsrudel. Aber die Photoserie zu den Flussuferläufern legt nahe, dass gerade der gesenkte Kopf und die Signale der Wehrlosigkeit die Aggression auslöst.



Das Opfer – rechts unten im Bild – versucht durch eine Demutshaltung die Aggressivität der Artgenossen zu bremsen



Das allerdings ohne Erfolg. Gerade dieses Verhalten scheint die Aggression wieder auszulösen.



Da unterlegene Vögel normalerweise fliehen können, haben Vögel keine Tötungshemmung entwickelt wie etwa Wölfe.⁹ Sollte der angegriffene Vogel nicht fliehen können, würde er getötet werden. Eine Demutshaltung des unterlegenen Vogels hemmt also nicht die Aggressivität.

⁹ Konrad Lorenz beschreibt in „Das sogenannte Böse“ die ungehemmte, grausige Aggression eines Täuberichs gegen eine im Käfig fluchtunfähigen Taube.

Die aggressive Positur des Flussuferläufers hat folgende Elemente: weit offene Augen, häufige Rufe, geöffnete Flügel, hoch aufgerichteter Kopf, der Schnabel zeigt auf den Gegner, der Schwanz ist gestelzt.



Unten:
Demutshaltung: Gesenkter Schwanz, gesenkter Kopf, nach unten gerichteter Schnabel.



Aggressive Körpersprache: geöffnete Flügel – der Vogel macht sich groß. Ferner der gestelzte Schwanz und der hoch gereckte Kopf – ein Imponiergehabe.

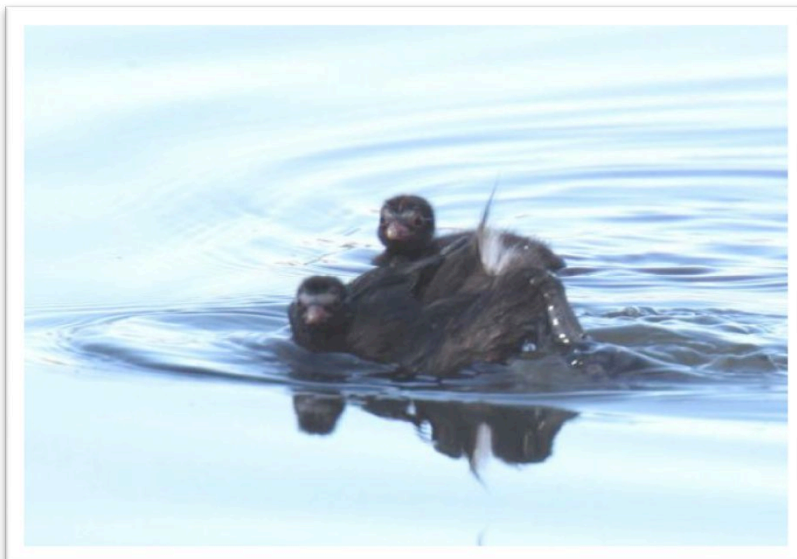


Da beim Kampf auch die Krallen eingesetzt werden, verliert jener Vogel, der nicht mehr die Kraft hat, gleichzeitig mit dem Gegner hoch zuhüpfen.

Zwischenartlichen Aggression

Die innerartliche Aggression endet selten mit dem Tod des Opfers. Ganz anders bei der zwischenartlichen Aggression, die ja meist, aber nicht immer dem Nahrungserwerb dient. Beobachtet wurden Attacken von führenden Blässhühnern auf Küken von Teichhühnern oder von einer Entenart auf die Küken einer anderen Entenart, wenn diese nicht von ihren Eltern geschützt werden. Im vorliegenden Fall schnappte eine Reiherente nach einem Zwergtaucher-Küken und wurde viermal vom Altvogel heftig angegriffen, und zwar nicht nur auf der Wasseroberfläche, sondern auch von unten, wobei der Taucher deutlich im Vorteil ist. Die Aggression ist hier Teil der **Brutpflege**.

Der folgende Vorgang spielte sich am 06.09.2011 auf dem Klärteich bei Ochsenfurt ab, wo beide Arten zu dieser Zeit Junge führten.



Während des Kampfes schlossen sich die Jungen sofort eng zusammen und beobachteten genau den Verlauf.

Folgendes Bild: Der Angriff wurde mit voller Wucht geführt.

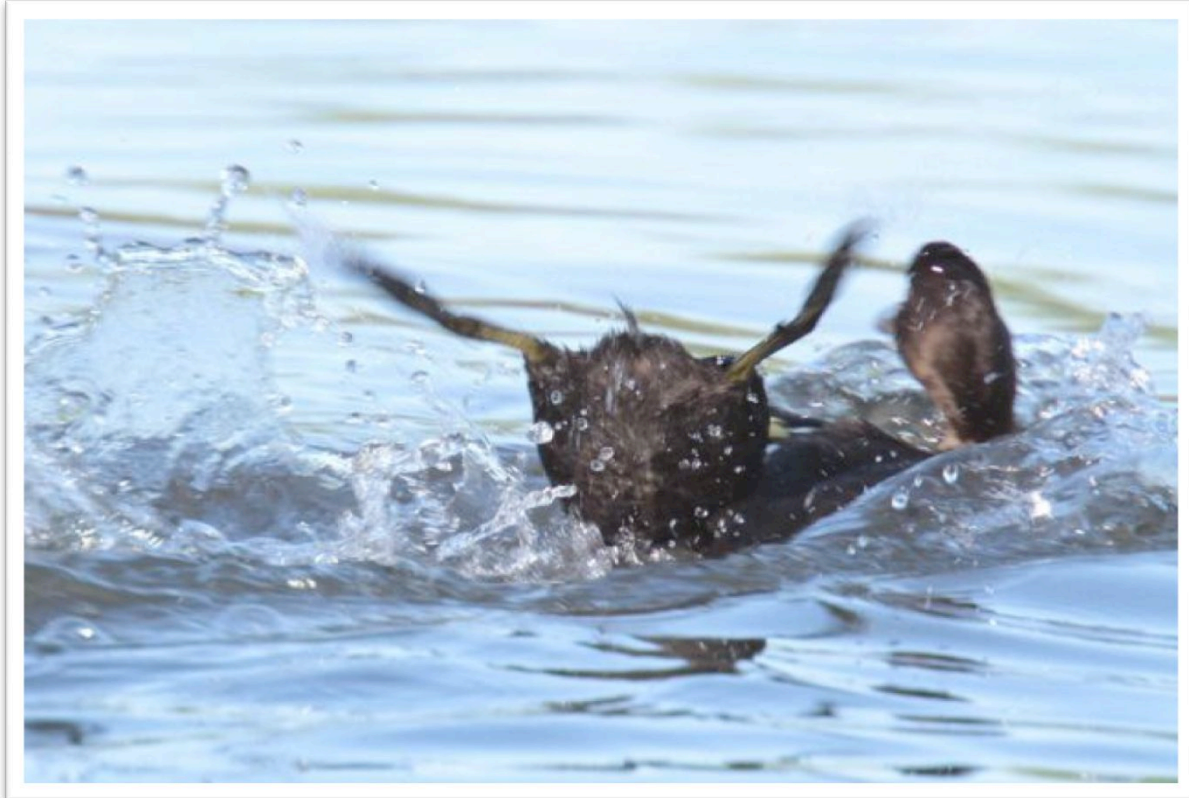


Bild unten:

Der Angriff von unten zielte auf die dem Schnabel abgewandte Seite der Ente; der Zwergtaucher konnte sich beim Antauchen optisch genau orientieren – im Gegensatz zur Reiherente.



Diskussion: Die Funktion der Aggression, des „sogenannten Bösen“ (K. Lorenz), ist in den meisten Fällen leicht zu erkennen. Die Tötung der Beute dient genauso wie die Verteidigung der Jungen und des Brutreviers ersichtlich der Erhaltung der Art.

Nicht so eindeutig zu verstehen ist der Kampf zwischen den Flussuferläufern im August 2011, dokumentiert am 06. 08. und am 15.08. Die erste Photoserie umfasst am 06.08.2011 einen Zeitraum von 12. 25 h bis 14.33 h. Die Kämpfe fanden außerhalb von Brutzeit und Brutrevier statt. Vielleicht soll ein Nahrungskonkurrent aus dem Nahrungsbiotop vertrieben werden, auch wenn Nahrung im Überfluss vorhanden ist. Ein Rangkampf wäre denkbar bei einer Vogelart, die vergesellschaftet ist und in Kolonien brütet. Er würde langfristig den Frieden innerhalb der Gruppe und damit dem Überleben der Art dienen. Das ist beim einzelgängerischen Flussuferläufer nicht anzunehmen. Vielleicht soll diese scheinbare ziellose Aggression dem Training für künftige Revierkämpfe dienen oder noch eine Erklärung: Die Aggressivität ist stets aktiviert und braucht keinen besonderen Anlass, der mit der Erhaltung der Art zusammenhängt.

Die Demuthaltung, zusammengekniffene Augen und geduckte Körperhaltung mit gesenktem Schnabel, dämpft oder verhindert zumindest im dokumentierten Fall nicht die Aggression, sondern löst diese aus. Das kann auch bei Kindern am Schulhof alltäglich beobachtet werden, wenn Signale der Wehrlosigkeit offensichtlich mit einem gewissen Automatismus eine verbale und brachiale Aggression bei gewalttätigen Mitschülern auslösen.

Es ist nicht unmöglich, aber schwer anzunehmen, dass diese Aggression zwischen den Flussuferläufern zweckfrei ist und damit die Population bedroht. Das ist beim Menschen nicht nur im Krieg, Bürgerkrieg, sondern auch ganz alltäglich auf der Straße häufig der Fall, wenn sich aufgestaute Aggression blindlings und ohne Normenkontrolle entlädt. Aber Belege für Aggression, die die eigene Population bedroht, sind mir aus der Vogelwelt noch nicht bekannt.

Auffällig waren die Übersprunghandlungen der Flussuferläufer: Sie wuschen sich und tranken in den Kampfpausen, wobei sie die Übersprunggesten präzise gleichzeitig starteten – so wie Kampfhähne im Sand picken, nachdem sie den Kampf gleichzeitig unterbrochen haben. Die gängigen theoretischen Erklärungsversuche für Übersprunghandlungen (Siehe: Wikipedia) sind für den vorliegenden Fall unbefriedigend. Die Feldornithologie kann nur das Phänomen beobachten.¹⁰

¹⁰ Ein weiteres Beispiel wird im Beitrag von H. Schaller zum Verhalten des Odinshühchens behandelt.

2. Unterdrückung der Aggression bei Doppelbrut von Halsbandschnäpper und Blaumeise

Alexander Wöber

Aggression wird bei Koloniebrütern innerhalb einer Art unterdrückt, weil nur so die Jungen gemeinsam gegen Angreifer verteidigt werden können. Wenn Mangel an geeigneten Brutplätzen besteht wie an Sonderstandorten, Felswände, Gebäude u.ä., dann wird manchmal auch die interspezifische Aggression unterdrückt und es entwickelt sich eine seltsame Form der Koexistenz. Das zeigen die folgenden Beobachtungen:

Ende Juni 2010 fütterte am Waldrand bei Kaltensondheim ein Halsbandschnäpper noch spät seine Jungen in einem alten Holznistkasten. Als heuer Mitte April wieder einer dort sang, habe ich einen Holzbetonnistkasten etwa 10 m entfernt im Wald aufgehängt. Eine Woche später war darin ein Schnäppernest mit Eiern. Als Anfang Juni der Kasten geöffnet wurde, saß eine Blaumeise auf gerade geschlüpften Jungen. Am 12. Juni wurde der Kasten wieder kontrolliert. Nun saßen wohlgermerkt im selben Holzbeton-Kasten junge Halsbandschnäpper und Blaumeisen. Das Photo zeigt einen Blaumeise-Pullus im Vordergrund, ein weiterer saß – auf dem Photo nicht zu sehen - im Hintergrund, von den grossen Schnäpper-Pulli fast erdrückt. Alle Jungen werden nur von einem Blaumeisenpaar gefüttert, die Schnäpper-Pulli sind in der Entwicklung den Blaumeisen voraus,

wohl weil sie eher geschlüpft sind. Dazu kam, dass der Halsbandschnäpper seine eigenen Jungen nur zehn Meter entfernt wieder in dem alten Holznistkasten fütterte.



Pulli von Halsbandschnäpper und Blaumeise gefüttert von Blaumeisen. Photo: R. Jahn

Am 26. Juni wurde der Nistkasten der ausgeflogenen Mischbrut entfernt. Das Nest war sauber und noch in gutem Zustand. Weder wurden tote Jungvögel gefunden noch Befall von Aasverwertern. Es wurde etwas Polstermaterial von Weidensamen eingetragen. Das kann nur die Blaumeise gewesen sein, da die Schnäpper das Nest nicht auspolstern. Zwei Schnäppereier waren in den unteren Teil des Nestes eingebaut. Die Blaumeise hat also schon etwas herummanipuliert. Genau die fehlenden zwei Eier hat sie dann selbst gelegt. Da Blaumeisengelege durchaus im zweistelligen Bereich sein können, gibt es meiner Meinung nach nur eine Erklärung für die Mischbrut: Sie hat wohl ihr eigenes Gelege verloren und die Schnäpper so lange genervt, bis diese das Gelege aufgegeben haben. Am 19. Juni saßen noch eine junge Blaumeise und ein Schnäpper-Pullus friedlich vereint im Kasten. Drei Schnäpper und die schon etwas größere Blaumeise hatten das Nest bereits verlassen.

Bruterfolg von Trauer- und Halsbandschnäpper: Alles in allem eine beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, dass der Bruterfolg sowohl bei den Schnäppern als auch bei den Meisen 2011 nicht optimal war. Ein oder zwei tote Jungvögel waren in vielen Nestern die Regel, wohl auf Grund des kalten Wetters. Die toten Jungen in einem normalen Nest waren alle schon befiedert und wurden als Nesthäkchen wohl zurückgelassen. Trotzdem gab es heuer im Untersuchungsgebiet 22 erfolgreiche Halsband- und 19 Trauerschnäpperbruten. Die Anzahl der Halsbandschnäpperbruten hat sich - verglichen mit dem Vorjahr - verdoppelt.

Diskussion zum Thema interspezifische Aggression: Grundsätzlich wird ein Revier und ein Brutplatz aggressiv erobert und verteidigt zu Lasten anderer oder der gleichen Art. Das Vorgehen der Blaumeisen war sicherlich ein Akt der Aggression. Die Kämpfe um einen Nistkasten werden oft beobachtet. Die für den Halsbandschnäpper vorgesehenen Nistkästen mussten von mir bis zur Ankunft der Schnäpper verschlossen werden. Eine Mischbrut hat allerdings Seltenheitswert. Sie ist nur so zu erklären, dass die Blaumeise die fremden Eier als ihre eigenen angesehen hat, obwohl die Unterschiede zu sehen waren. Insofern wurde eine interspezifische Aggression ähnlich wie gegenüber Kuckucksjungen unterdrückt. Aggression dient der Erhaltung der eigenen Art, in solchen seltenen Brutsituationen wird zu Lasten der eigenen Art die interspezifische Aggression gegenüber Jungvögeln der anderen Art unterdrückt. Man sieht gelegentlich, dass Enten und Blässrallen sich mit mörderischer Hingabe auf die Jungen anderer Arten stürzen. Man kann annehmen, dass die zwischenartliche Aggression überlagert und vollständig unterdrückt wird von Schlüsselreizen, die den Bruttrieb bzw. den Fütterungstrieb auslösen. Solche Schlüsselreize können die Form der Eier und die Farbmuster der aufgesperrten Schnäbel der Jungvögel sein.

3. Nilgans greift Stockenten an

Markus Gläsel

18.09.2011 bei Himmelstadt: Eine Nilgans griff urplötzlich schlafende Stockenten an. Die Gans saß vorher ca. 20 Minuten ruhig auf einem Poller. Dann verscheuchte sie zehn weitere Stockenten ohne ersichtlichen Anlass. Die am Boden watschelnde Gans sieht zwar auch so aus, als wolle sie auf die Enten losgehen, verhielt sich aber ruhig, wie vier weitere Nilgänse dort auch. Es war weder ein Revier, noch ein Weib oder Junge zu verteidigen. Eine Ursache für die plötzliche Aggression war nicht zu erkennen.¹¹



Nilgans vertreibt Stockenten. Himmelstadt.18.09.2011. Photo: M. Gläsel

¹¹ Nilgänse haben 2011 ein Wanderfalken-Paar von deren Nistkasten an einem Fabrik-schlot vertrieben, den Kasten in Besitz genommen und dort erfolgreich gebrütet.

4. Angriff eines Baumfalke und Gegenwehr

Alexander Wöber

Angriff des Prädators und die Abwehr der Beute beschreibt das Feldprotokoll von A. Wöber:

03.07.2011: Klärteiche bei Ochsenfurt. Bei schlechtem Wetter jagten Hunderte von Schwalben, und zwar alle drei Arten, zu meiner Verwunderung viele Uferschwalben. Die Kolonie in Segnitz ist heuer wieder besetzt (D. Uhlich). Grund für die Massenansammlung waren kleine Insekten, die noch bei dem kalten Wetter um die Büsche tanzten. Ich habe etwas nachgeholfen und die Büsche geschüttelt, was sofort dankbar angenommen wurde. Ein Baumfalke hat innerhalb von 30 min die Ansammlung zweimal kräftig aufgemischt. Die Schwalben rotteten sich sofort zusammen und versuchten so schnell wie möglich an Höhe zu gewinnen, bis sie schließlich über dem Baumfalke waren.¹² So weit ich sehen konnte hatte dieser keinen Jagderfolg. Der Baumfalke war dort auch in den vergangenen Jahren immer wieder mal zu sehen.

Ansonsten ist das Paar im Güterwald, man erinnere sich an den Kampf mit dem Wanderfalke, wieder da.

Ein weiteres Paar wurde am Sindertsbachsee, Lkr. MSP bei der Jagd beobachtet: Das Fluggeräusch hörte sich an wie bei einer mit Wucht geworfenen Frisbee-Scheibe. Während des Sturzflugs kippte einer der Vögel mehrfach um seine Achse nach rechts und links. (M. Glässel)



Baumfalke mit Großlibelle. Garstädter Seen. 02.07.2011. Photo: M. Glässel

¹² Es wurde beobachtet, dass ein Sperber eine Schwalbe immer tiefer auf die Wasseroberfläche des Mains drückte, wo sie nur noch im letzten Moment entweichen konnte. Tauben steigen sofort in Kreisen auf, wenn ein Habicht angreift, bei einem Wanderfalke ducken sie sich auf den Boden.

5. Rangkämpfe bei Seeadlern

Hubert Schaller

Seeadler brüten oft kolonieartig neben Vogelfelsen. Dort lässt sich manchmal innerartliche Aggression beobachten. Meist greift ein älterer einen jüngeren Artgenossen an und verfolgt ihn anhaltend. Wegen des Altersunterschieds kann man wie im folgenden Fall einen Rankampf vermuten: Zwei juvenile Seeadler bekämpfen sich durchaus ernsthaft. Der Angreifer übersteigt seinen Gegner und greift von hinten oben an, so dass er eine höhere Fluggeschwindigkeit hat. Der Angegriffene muss seine Abwehrhandlung sekundengenau starten. Er dreht sich im richtigen Moment auf den Rücken und wehrt mit den Krallen den Angriff ab. Da er nicht lange in Rückenlage fliegen kann, darf er nicht zu früh und erst recht nicht zu spät rollen. Das folgende Bild zeigt, wie der attackierte Adler den Angreifer genau im Auge behält. Dieses Manöver muss er perfekt beherrschen, wenn er von Kolkraben und Raufußbussarden oder gar von einem Steinadler¹³ angegriffen wird. Diese nämlich übersteigen ihn mühelos und die Paare stürzen sich dann gestaffelt auf den langsameren Seeadler. Dieser muss den ersten und sofort darauf den zweiten Angriff stets mit den riesigen Krallen abwehren. Dabei rollt er zweimal hintereinander. Dann hat er etwas Zeit, das Revier der Angreifer zu verlassen, bis die Angreifer wieder auf der passenden Angriffshöhe sind. Im äußersten Fall kehrt der Seeadler um, fliegt überraschend seinem Angreifer entgegen und schleudert ihm die Fänge entgegen. Das kann auch für einen angreifenden Steinadler gefährlich werden.¹⁴



Juvenile Seeadler. Die Attacke wird gestartet. Nordnorwegen. 27.07.2011.

¹³ An Norwegens Küste überschneiden sich die Reviere.

¹⁴ Von einem solchen Kampf stehen leider nur analoge Photos zur Verfügung.



Zum Photo: Der darunter fliegende jüngere Adler wirft sich auf den Rücken und wehrt mit den Krallen ab. Der Angreifer hat schon ein helles Kopfgefieder und ist also mindestens ein Jahr älter.



Der Kampf wird beendet oder unterbrochen, wenn beide dem Boden gefährlich nahe gekommen sind. Dann versuchen beide wieder so rasch wie möglich an Höhe zu gewinnen. Der Kampf endet mit der Flucht des jüngeren, unnachgiebig verfolgt vom Sieger.

6. Trainingskämpfe der Kornweihen

Olav Krüger

Spielerischen Charakter haben die Luftkämpfe v. a. der Jungvögel, die dabei ähnlich wie Katzen ihre Jagdtechnik tranieren.



Kornweihen im spielerischen Kampf. Steinbruch bei Aub. 29. 10. 2011.



Weibchenfarbige Kornweihen beim Training. Aub. 29.10.2011. Photos: O. Krüger



Der Zugriff als letzter Akt einer Aggressionshandlung unterbleibt. 29.10.2011.

Auch ein junger Mäusebussard muss als Trainingspartner herhalten, wobei es auch hier nicht zu gewollten Verletzungen kommt.



Kornweihe contra flugtechnisch unterlegenen Mäusebussard. 22.10.2011.

Bei solchen spielerischen Kämpfen dürfen sich die Greife nicht verletzen, da sie sonst beim Beuteflug nicht erfolgreich sind und den Hungertod riskieren würden. Sie stoppen daher die Aggressionshandlung vor dem Zugriff – anders als bei Revierkämpfen zwischen verschiedenen Arten wie Sperber und Habicht.

7. Revierkämpfe zwischen Kolkraben und Rotmilanen

Olav Krüger

Kolkraben attackieren mit aller Entschiedenheit alle Greifvögel, die in ihr Brutrevier einfliegen. Dabei greifen sie im Team an und stürzen sich gestaffelt auf den Feind, um ihm möglichst wenig Zeit für Ausweichmanöver zu lassen. Sie versuchen, ihren Gegner an den Schwanzfedern zu packen – dazu gibt es Beobachtungen z. B. von Kolkraben, die Seeadler an den Schwanzfedern packen. Das ist auch die Taktik der Großmöwen und Raubmöwen, wenn sie Lummen oder kleinere Möwen jagen. Der Flug der Opfer wird dadurch instabil, die Luftströmung an den Flügeln reißt ab und eine Flucht etwa von Papageientauchern unmöglich.¹⁵ Die Rotmilane dürfen also auf keinen Fall die Raben zu nahe an sich heranlassen. Im Steinbruch bei Aub begegneten sich zwei Paare beider Arten. Die Kolkraben konzentrierten sich sofort auf den näheren der zwei Rotmilane. Der zweite Rotmilan kam erst nach einigen Attacken seinem Artgenossen zu Hilfe.



Kolkraben-Paar greift Rotmilan-Paar an. 29.10.2011. Bei Aub. Photos: O. Krüger.

Die Taktik von Kolkraben legt es darauf an, sich auf einen der Störenfriede zu konzentrieren und den attackierten Gegner gestaffelt anzugreifen. Der zweite Angriff erfolgt unmittelbar nach dem ersten, so dass der zweite Angreifer die Ausweichbewegung des Gegners einkalkulieren kann. Der zweite Angriff erfolgt deshalb kurz nach dem ersten, damit der attackierte Greif möglichst keine Zeit hat, sich gegen den zweiten Angriff zu wappnen. Daher ist es notwendig, dass sich junge Greifvögel beim „familieninternen“ Training eben jene Taktiken aneignen, mit denen sie den Angriffen z. B. der Kolkraben

¹⁵ Hubert Schaller mündlich

gewachsen sind. Solche Flugmanöver werden im vorangehenden Artikel mit den Kornweihen als den Akteuren gezeigt.



Staffelangriff der Raben von oben mit gurrenden Erregungslaut.



Loopings sind für den Rotmilan kein Problem. Der Kopf wird dabei um 180° gedreht.



Im Sturzflug wird Tempo aufgenommen.

Obwohl der fliegerisch überlegene Rotmilan nach dem Sturzflug mit einem Schwenk nach oben leicht entkommt und die Raben übersteigt, bleiben diese dank ihrer Unnachgiebigkeit doch erfolgreich, weil die Ausgleichsmanöver den Greif Kraft kosten und ein Beuteflug sowieso nicht möglich ist. Die besonders heikle Energiebilanz eines Greifvogels veranlasst diesen, weiteren Kraftanstrengungen aus dem Weg zu gehen und das Feld zu räumen.

Das große Aggressivität der Raben und Greifvögel zeigt sich in einen Art „Kleinkrieg“: In etwa dem gleichen Zeitraum suchte sich ein Rotmilan aus einem Pulk von vier kreisenden Mäusebussarden eine Kornweihe heraus und griff sie 10 min lang heftig an, wobei es mehrmals zum Kontakt kam. Auch zwischen Rabenkrähen und Kornweihe spielten sich wechselseitige Vertreibungskämpfe ab. Wer gerade in der Minderzahl war, wurde attackiert.



Wer oben ist, gewinnt das Spiel.



Spielend übersteigt der Rotmilan die zwei Kolkrahen. Photos: O. Krüger.

8. Wanderfalke contra Turmfalke

Hubert Schaller

Aggressionshemmung in der home range

An der Kürnachtal-Brücke brüten Dohlen, ein Wanderfalke und zwei bis drei Turmfalke-Paare. ¹⁶ In Entfernung von ca. 2 m vom Wanderfalken-Kasten brüten ein Dohlenpaar und ein Turmfalkenpaar und zwar erfolgreich. Auf die Lehrmeinung, innerhalb der home range würde der Wanderfalke nicht jagen, soll man sich nicht unbedingt verlassen. In der Realität ist das Verhalten komplexer, wie folgende Beobachtung zeigt.



Wanderfalke am Nistkasten. Photo: O. Krüger.

Der Wanderfalken-Terzel hält auf dem Geländer Wache. Da kriecht ein Turmfalken-Weib aus seiner Brutnische. Der Wanderfalke dreht sich zu ihr um und schreit sie an, in geduckter, startbereiter Haltung. Doch das Turmfalkenweib flieht keineswegs, kreischt zurück und duckt sich ebenfalls. Da schießt der Turmfalken-Terzel heran und greift den Wanderfalken von hinten an. Dieser flüchtet verblüfft, dreht eine enge Schleife und landet wieder. Aber auch der Turmfalken-Mann fliegt inzwischen eine scharfe Kehre und greift wieder von hinten an.

¹⁶ Die Nistkästen der Dohlen und des Wanderfalken wurden von der AG Naturschutz des Friedrich-Koenig-Gymnasiums Würzburg gebaut.



Wanderfalken-Terzel hält Wache. Sein Weib hudert die Jungen.



Das Turmfalken-Weib kriecht aus der Nisthöhle. In der nächsten Nische rechts brütet eine Dohle. Der Wanderfalke hasst auf den Turmfalken.



Nach seiner ersten Flucht landet der Wanderfalke wieder, wird aber zum zweiten Mal vom Turmfalken-Terzel attackiert.

Nun gibt der ca. 600 gr schwere Wanderfalke auf und weicht dem Turmfalken, obwohl dieser nur 200 gr Kampfgewicht in die Waagschale werfen kann.



Die Turmfalken haben erfolgreich ihren Platz verteidigt.



Am Futterübergabe-Platz: Demutshaltung des Terzels?

Der Wanderfalken-Terzel fliegt zum Futterübergabe-Platz und zupft an der dort abgelegten Beute, eine bei Vögel häufig beobachtete Übersprunghandlung. Das wiederum ruft das Wanderfalken-Weib auf den Plan, das ihn anschreit, ihm das Futter abnimmt und zu den Jungen bringt. Der Terzel verharrt für geraume Zeit in einer geduckten Haltung.

Diskussion: Um die beschränkte Zahl von Nistmöglichkeiten an seltenen Standorten in einer Felswand oder an einem Gebäude zu nutzen, muss jede Vogelart andere Arten in der Nähe dulden, ansonsten wären u. U. auch die eigenen Jungen in Gefahr. Daher ist die interspezifische Aggression in der unmittelbaren Umgebung, der home range, so weit gehemmt, dass sogar der Schwächere seinen Platz behaupten kann. Dennoch läuft das Programm der Aggression ab: Drohungen, Scheinangriffe und nicht zuletzt jene Übersprunghandlung des Wanderfalken-Terzels, der auch noch vom eigenen Weib „gerügt“ wird. Die zwei Antriebe, Aggression und Revierverteidigung einerseits und Angriffshemmung in der home range andererseits bringen ihn in einen Konflikt, den er überspielen will, indem er eine alltägliche, problemlose Handlung, das Fressen, fragmentarisch andeutet. Wie groß die Aggressionshemmung und damit der Konflikt ist, lässt sich erahnen, wenn man beobachtet, wie scharf ansonsten Wanderfalken sogar vorbeifliegende Steinadler angreifen. Auch im Steinbruch bei Aub agieren Wander- und Turmfalken nebeneinander. Die Aggression im Rahmen der Revierverteidigung beschränkt sich auf Scheinangriffe. (O. Krüger) Siehe folgendes Photo:



Scheinangriff eines Turmfalken-Terzels auf juvenilen Wanderfalken. Steinbruch bei Aub. Photo: O. Krüger.

9. Mäusebussard contra Feldhase

Markus Glässel

Treffen von Hase und Mäusebussard. Ein Bussardpaar war auf Mäusejagd und vermutlich nicht hinter jungen Hasen her. Dann brach ein Hase durch das hohe Gras und hoppelte ziemlich ziellos durch die Gegend. Irgendwann erspähte er den Bussard, näherte sich ihm zögerlich und ließ sich dann direkt neben ihm nieder.



Mäusebussard beim Mäusefang. 05.07.2011. Photo: M. Glässel.



Ein Feldhase nähert sich. 05.07.2011. Photo: M. Glässel.



Mäusebussard lehnt ab. 05.07.2011.Photo: M. Glässel.

Diskussion: Die Unterschreitung der Individualdistanz war dem Bussard dann doch zu viel und er flog davon. Auffallend, wie – dem Augenschein nach - arglos und neugierig sich der Feldhase auf den Bussard zu bewegte und dann einfach neben ihm sitzen blieb. Ausgewachsene Feldhasen gehören nicht zum Beutespektrum des Mäusebussards, sehr wohl aber Junghasen. Diese können von den Hasenmüttern mutig verteidigt werden, wenn der Kampf nicht von vornherein aussichtslos ist. Das Verhalten der vermutlichen Häsin lässt sich vlt. so erklären, dass ihre Jungen in Nähe waren und sie den potentiellen Feind vertreiben wollte. Beide Tiere gehen einem verletzungsträchtigen Kampf aus dem Weg. Offensichtlich konnte die Häsin sehr wohl zwischen harmlosen Mäusebussard und einem gefährlichen Habicht unterscheiden.

10. Übersprunghandlung eines Odinshühnchens

Hubert Schaller

Übersprunghandlungen gehören zum Repertoire der Aggression, tauchen manchmal in seltsamen Zusammenhängen auf, wie im folgenden Fall.

Bei Begegnungen mit Odinshühnchen staunt man über die unglaubliche Vertrautheit, mit der sich diese kleinen Vögel dem Menschen nähern. So berichtet V. Probst:

„Besonders vertraut waren dann die Vögel, die sich noch vor der Brut (bis 70 Ex.) auf dem kleinen See bei Vadsö versammelt hatten. Einst konnte man dort die Beine über das Ufer baumeln lassen und die kleinen Kerle pickten einem dann die Mücken von den Schuhen. Der zunehmende Tourismus - auch Einheimischer mit Hunden - machte dort inzwischen ein Wegegebot erforderlich!“ (per e mail)

Nähert man sich dem Bruttümpel etwa auf 30 m an, dann fliegen sie dem Ankömmling entgegen und umkreisen ihn in engen Bögen im Abstand von ca. 10 m, wobei sie ununterbrochen trillern. Zunächst wichen wir im vorliegenden Fall aus, um die Vögel nicht zu beunruhigen. Dann aber stellten wir fest, dass sie vor uns landeten. Manchmal standen sie zunächst in Fluchtposition, d. h. mit dem Rücken zu uns, dabei ständig zwitschernd. Dann wandten sie sich uns zu.



Fluchtbereit kurz nach der Landung.

Und dann das unerklärliche Phänomen: Sie näherten sich bis auf 5 bis 8 m und machten durch heftige Aktivität und Trillern auf sich aufmerksam. Wenn sie sich nicht mehr näher herantrauten, schwammen sie ruckartig hin und her, flogen auf, manche umkreisten uns und landeten wieder in größerer Entfernung. Sofort schwammen oder liefen sie wieder heran, das wiederholte sich so lange, bis die Beobachter sich wieder entfernten. Auch die diesjährigen Jungvögel beteiligten sich dabei. Einer zeigte nun ein auffälliges

Verhalten: Er schwamm bis auf ca. 6 m heran und zeigte dann den berühmten „Tanz“: Dabei dreht sich der Vogel auf der Stelle schnell im Kreis und strampelt dabei heftig. Anschließend flog er auf und landete wieder im Abstand von ca. 30 m. Er kümmerte sich also nicht um aufgewirbelte Nahrung.



Adultes (oben) und juveniles (unten) Odinshühnchen nähern sich bis auf 6 m.





Schwimmend und laufend näherten sich Odinshühnchen bei mehreren Gelegenheiten.



Nur dieser Jungvogel zeigte den „Tanz“. Die Wellen beweisen die Drehung auf der Stelle.

Diskussion:

Der „Tanz“ der Odinshühnchen soll, so die allgemeine Lesart, kleine Beutetiere aufwirbeln, die dann aus dem Wasser gepickt werden. In dem beschriebenen Fall diente das Kreiseln nicht dem Beutefang, denn zu dieser Zeit schlüpfen viele Steinfliegen, die sich mit heftigen Flügelschlägen und einer deutlichen Wellenbewegung zum nächsten Stengel kämpften und von den Odinshühnchen ohne Kraftaufwand erbeutet werden konnten. V. Probst schlägt folgende Erklärung vor:

Nach meiner Erfahrung ist es nicht ungewöhnlich, dass Vögel in Konfliktsituationen Fragmente verschiedener Verhaltensmuster zeigen, die dann als "Übersprunghandlungen" bezeichnet werden. In diesem Sinne würde ich auch besonders den "Tanz", also das Nahrungskreiseln interpretieren. Auch Neugier, wie wir sie ja auch von anderen Vögeln (besonders z .B. von Bachstelzen!) kennen, spielte gewiss eine Rolle, und der innere Konflikt entstand vielleicht aus der Spannung zwischen Neugier und Furcht. (V. Probst per e mail)

Fragmentarisch ist dieses Nahrungskreiseln tatsächlich, weil im vorliegenden keine Nahrung gesucht wurde.

Das Heranschwimmen und Heranlaufen mit ständigen Trillern und schließlich auch der „Tanz“ kann auch als Imponiergehabe interpretiert werden (E. Balling, per email). Das Imponieren gehört ebenfalls in das einleitende Repertoire der Aggression.

Eine Rolle mag spielen, dass die Jungvögel vermutlich noch nie einen Menschen gesehen haben und auch die Altvögel den Menschen eher „in das Schema „Rentiere“ stellen“ (V. Probst).

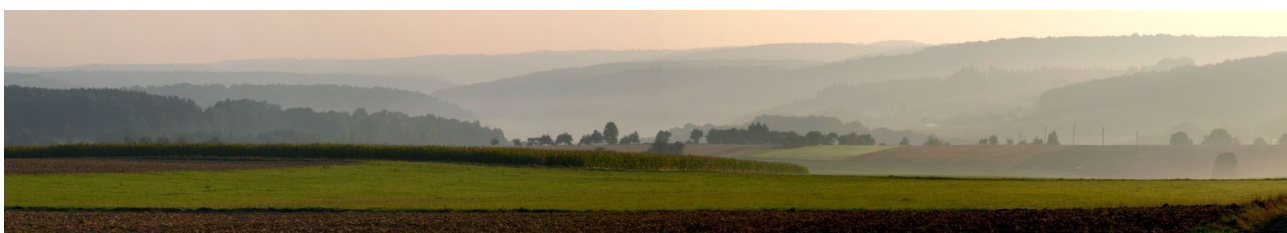
Dem winzigen Vögelchen wird man kaum eine aggressive Handlung gegenüber einem Menschen zutrauen. Daher kann man eher einen Konflikt zwischen Neugier und Furcht annehmen, ein Konflikt, der zu einer Übersprunghandlung führt. An der Nahrung zupfen und im Sand picken sind bekannte Übersprunghandlungen bei anderen Vogelarten. Womöglich wird mit dieser normalen Handlung Stress abgebaut.

III. Gebiete

1. Talsystem als Leitlinie für Vogelzug

Das Talsystem bei Gottersdorf im Odenwald.

Volker Probst



Im Folgenden soll untersucht werden, ob ein Talsystem im Odenwald als Leitlinie für den Vogelzug dienen kann.

Gelegenheitsbeobachtungen bei Gottersdorf im Odenwald zur Wegzugzeit in den Jahren 1994 bis 2008 vermitteln den Eindruck einer gewissen Bündelung des Vogelzugs in einem Talsystem, das sich als Verlängerung der Achse Fränkische Saale – Gemünden – Main – Wertheim ab Urphar in den Odenwald fortsetzt.

Von einer leichten Anhöhe im Osten von Gottersdorf hat man einen guten Überblick in östlicher Richtung und kann besonders in den frühen Morgenstunden, etwa ab Sonnen-

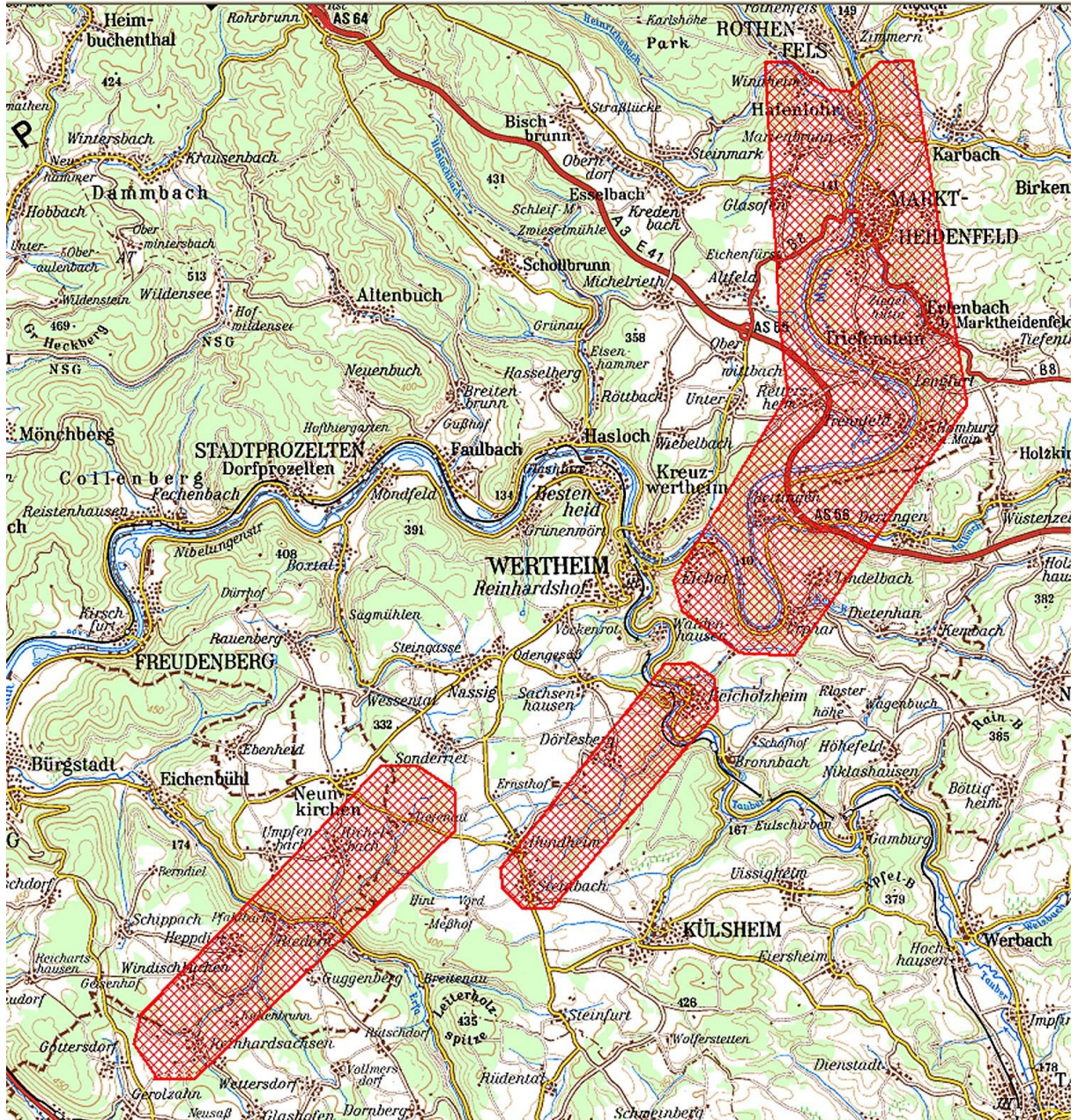
aufgang, westwärts gerichteten Vogelzug beobachten.

Besonders augenfällig ist dies bei Greifvögeln, Stelzen und Piepern, doch scheinen auch andere Arten dieser Route einen gewissen Vorzug zu geben.

Die ganz unplanmäßigen und sporadischen Beobachtungsgänge lassen keinerlei Auswertung zu, sollen aber zur Überprüfung anregen, ob sich Ähnliches bei vergleichbaren Geländestrukturen feststellen lässt. Außerdem kann die Zusammenstellung vielleicht dazu ermuntern, nicht nur an Gewässern und Feuchtbiotopen zu beobachten.

**Rotmilan. Photo: V. Probst.
02.09. 2008**





Die roten Flächen markieren das Talsystem, das sich von der Mainschleife bei Urphar her in den Odenwald fortsetzt.

Gelegenheitsbeobachtungen bei Gottersdorf - Reinhardsachsen im Odenwald

DAT.	NAME_D	EX.	ZEIT
05.10.94	Rotmilan	22	14:00
08.09.98	Schwarzmilan	19	19:30
13.09.98	Schwarzstorch	1	15:00
13.09.98	Braunkehlchen	20	15:00
04.09.99	Schafstelze	80	1 - 2 Std.
09.10.99	Rotmilan	9	15:00
14.10.00	Rotmilan	63	17:13
17.09.00	Misteldrossel	5	17:00
29.07.03	Schwarzmilan	2	8:00
29.07.03	Rotmilan	1	8:00
29.07.03	Rohrweihe	1	8:00
29.07.03	Wanderfalke	1	8:00
07.10.05	Rotmilan	6	7:45
26.08.07	Rotmilan	1	17:00
26.08.07	Ringeltaube	200	17:00
26.08.07	Turteltaube	1	17:00
26.08.07	Rabenkrähe	200	17:00
26.08.07	Steinschmätzer	2	17:00
09.08.08	Schwarzstorch	1 dj.	10:00



Steinschmätzer auf dem Zug. 26.08.2008. Photo: V. Probst

Zugbeobachtungen bei Gottersdorf - Reinhardsachsen (Odenwald)

NAME_D	NAME_L	EX.	DAT.	JAHR	ZEIT	KOMMENTAR
Graureiher	Ardea cinerea	3	22.8.	2008	6:30 - 8:30	Sonnenaufgang 6:30
Wespenbussard	Pernis apivorus	1	22.8.	2008	6:30 - 8:30	
Rohrweihe	Circus aeruginosus	1	22.8.	2008	6:30 - 8:30	
Rotmilan	Milvus milvus	1	22.8.	2008	6:30 - 8:30	
Wanderfalke	Falco peregrinus	1	22.8.	2008	6:30 - 8:30	kein Zug!
Großer Brachvogel	Numenius arquata	1	22.8.	2008	6:30 - 8:30	
Hohltaube	Columba oenas	1	22.8.	2008	6:30 - 8:30	kein Zug!
Kolkrabe	Corvus corax	4	22.8.	2008	6:30 - 8:30	kein Zug!
Braunkehlchen	Saxicola rubetra	1	22.8.	2008	6:30 - 8:30	
Brachpieper	Anthus campestris	10	22.8.	2008	6:30 - 8:30	
Wiesenschafstelze	Motacilla flava	45	22.8.	2008	6:30 - 8:30	
Kormoran	Phalacrocorax carbo	29	26.8.	2008	6:45 - 8:45	
Kornweihe	Circus cyaneus	1	26.8.	2008	6:45 - 8:45	W
Rotmilan	Milvus milvus	9	26.8.	2008	6:45 - 8:45	
Braunkehlchen	Saxicola rubetra	2	26.8.	2008	6:45 - 8:45	
Steinschmätzer	Oenanthe oenanthe	2	26.8.	2008	6:45 - 8:45	
Feldsperling	Passer montanus	20	26.8.	2008	6:45 - 8:45	kein Zug!
Wiesenpieper	Anthus pratensis	1	26.8.	2008	6:45 - 8:45	
Wiesenschafstelze	Motacilla flava	6	26.8.	2008	6:45 - 8:45	
Rohrweihe	Circus aeruginosus	3	2.9.	2008	6:30 - 10:45	
Rotmilan	Milvus milvus	5	2.9.	2008	6:30 - 10:45	
Schwarzmilan	Milvus migrans	1	2.9.	2008	6:30 - 10:45	
Star	Sturnus vulgaris	100	2.9.	2008	6:30 - 10:45	
Braunkehlchen	Saxicola rubetra	7	2.9.	2008	6:30 - 10:45	
Brachpieper	Anthus campestris	1	2.9.	2008	6:30 - 10:45	
Baumpieper	Anthus trivialis	1	2.9.	2008	6:30 - 10:45	
Wiesenschafstelze	Motacilla flava	21	2.9.	2008	6:30 - 10:45	

Auflistung der Zugereignisse im Lauf von 2 Stunden

Zeit	Art	Ex.	Schafstelze	Brachpieper	Anmerkung	Son- stiges
06:32					Sonnenaufgang, 10°C, fast windstill	
06:43	Wanderfalke	1			jagt niedrig über die Felder nach Osten	kein Zug!
06:49	Rotmilan	1			ruht auf dürrer Lärche bis zu meiner Abfahrt	
06:51			4			
07:06			2			
07:07			5	1		
07:11	Braunkehlchen	1	8		Braunkehlchen in Gerstenfeld	
07:19			4			
07:25			4			
07:27	Bachstelze	1	1			
07:30			2			
07:33			4			
07:46	Rohrweihe, M, 2. So.	1	1		jagt später noch über dem Gerstenfeld	
07:47	Wespenbussard	1			fliegt sehr niedrig und nah vorüber	
07:49				1		
07:59				1		
08:03			2			
08:10			2			
08:11	Kolkrabe	4			westlich von Gottersdorf, u.a. auch nach SO fl.	kein Zug!
08:13			5			
08:16	Graureiher	3				
08:17	Gr. Brachvogel	1			nur akustisch	
08:20				2		
08:23				5		
08:32			1			
	Summen:		45	10		

Diskussion: Natürlich gibt es günstigere Beobachtungspunkte wie etwa das Randecker Maar und andere, an denen langfristig und planmäßig gezählt und umfangreiches Datenmaterial erarbeitet wird, bei dessen Auswertung auch die meteorologischen Gegebenheiten berücksichtigt werden. Aber es ist regional interessant, wie der Breitfrontzug von der Topographie des Odenwalds gesteuert wird.

Bei Gottersdorf gehört schon etwas Glück dazu, einen guten Zugtag zu erwischen. Wesentlich häufiger waren Tage, an denen sich so gut wie überhaupt nichts tat. Das liegt vermutlich an der Konkurrenz. Weiter östlich schon im Badischen verläuft ein geringfügig günstigeres Talsystem, das - ebenfalls in Verlängerung des Mains - über das Feuchtgebiet "Lappen" bei Walldürn / Buchen führt. Dort wird auch mit größerer Regelmäßigkeit beobachtet. Vor allem ist die Rhein-Rhone-Schiene von erheblich größerer Bedeutung, besonders auch für den Kranichzug.

Die bei Gottersdorf festgestellten Arten haben am ehesten eine Gemeinsamkeit: Sie ziehen im Breitfrontzug, bei dem die Vögel sich Wege mit möglichst geringem topographischen Widerstand suchen. "Habitatansprüche" spielen sicher eine untergeordnete Rolle, denn bis auf die Rotmilane handelt es sich um einen aktiven Zug, also nicht etwa um Rast!



Diesjähriges Braunkehlchen beim Zug. 02.09.2008. Photo: V. Probst.

2. Gartenrotschwanz im NSG Kreuzberg-Romberg

Diethard Klieber

Östlich von Marktheidenfeld erstreckt sich von NO nach SW ein Höhenzug mit seiner höchsten Erhebung, dem Kreuzberg (285), an den sich südlich die Weinbergslage „Marktheidenfelder Kreuzberg“ anschließt.

Irmgard Reich untersuchte 1986 Geologie, Flora und Fauna dieses Gebiets¹⁷. Wegen seiner Bedeutung als Klimaschutzwald für die Weinbergslage, als Bodenschutzwald zur Sicherung des Steilhangs und Erholungswald der Intensitätstufe I wurde der Kreuzberg-Romberg 2001 unter Naturschutz gestellt.

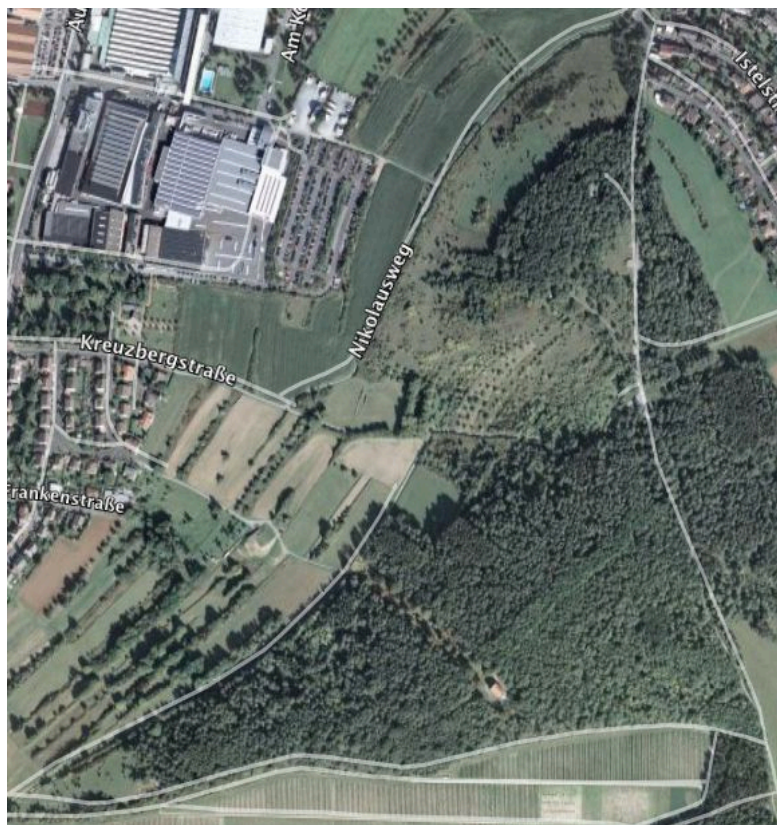
Nach I. Reich wurden vor ca. 100 Jahren größere Flächen mit Kiefern aufgeforstet, nachdem die Schafhaltung und Beweidung zurückgegangen war. In einer Bestandsaufnahme von 1930 wurden in der bewaldeten Fläche ca. 90 % Kiefern mit ca. 10 % Eichen- und Rotbuchenunterstand festgestellt, dazu auch Feldahorn und Linde. Auf den nicht bewaldeten Flächen wuchsen Schlehen auf.

Nun siedelte sich eine artenreiche Vogelwelt an, darunter der Gartenrotschwanz, Vogel des Jahres 2011. Leider hat die Artenzahl in den letzten Jahren abgenommen. Als Brutvögel sind verschwunden: Pirol, Girlitz, Feldsperling, Grauschnäpper, Trauerschnäpper und Rotrückenwürger. Der Wendehals brütete letztmals 2006 erfolgreich in einem Holzbeton-Nistkasten.



Gartenrotschwanz. Photo: R. Jahn.

¹⁷ Irmgard Reich. Diplomarbeit. Fachhochschule Wiesbaden.1986.



NSG Kreuzberg-Romberg bei Marktheidenfeld.

1978 besiedelte der Gartenrotschwanz den lückigen Randbereich zum Weinberg mit drei bis vier Brutpaaren. Nistkästen erhöhten nicht die Zahl der Brutpaare. Auch größere Nistkästen mit ovalem Einflugloch wurden - mit einer Ausnahme - nicht angenommen. Der Gartenrotschwanz bevorzugte offensichtlich natürliche Baumhöhlen in absterbenden Kiefern. Auf der Untersuchungsfläche verringerte sich die Zahl der Brutpaare auf zwei, vielleicht deshalb, weil Bäume und Büsche aufwuchsen, vor allem natürlich wegen der Europa weiten Depression dieser Art. 2005 wurden auf dem Romberg von Schülern gefertigte Holznistkästen aufgehängt, die den Gartenrotschwanz anlockten. 2011 brüteten in diesem halboffenen Baumbestand mit seinen kurzrasigen Flächen vier Paare erfolgreich. Damit bestätigte sich der allgemeine Aufwärtstrend dieser Art auch hier. Es ist abzuwarten, ob der Verfall der Holznistkästen die Population im Untersuchungsgebiet kleinflächig abbremsen wird.

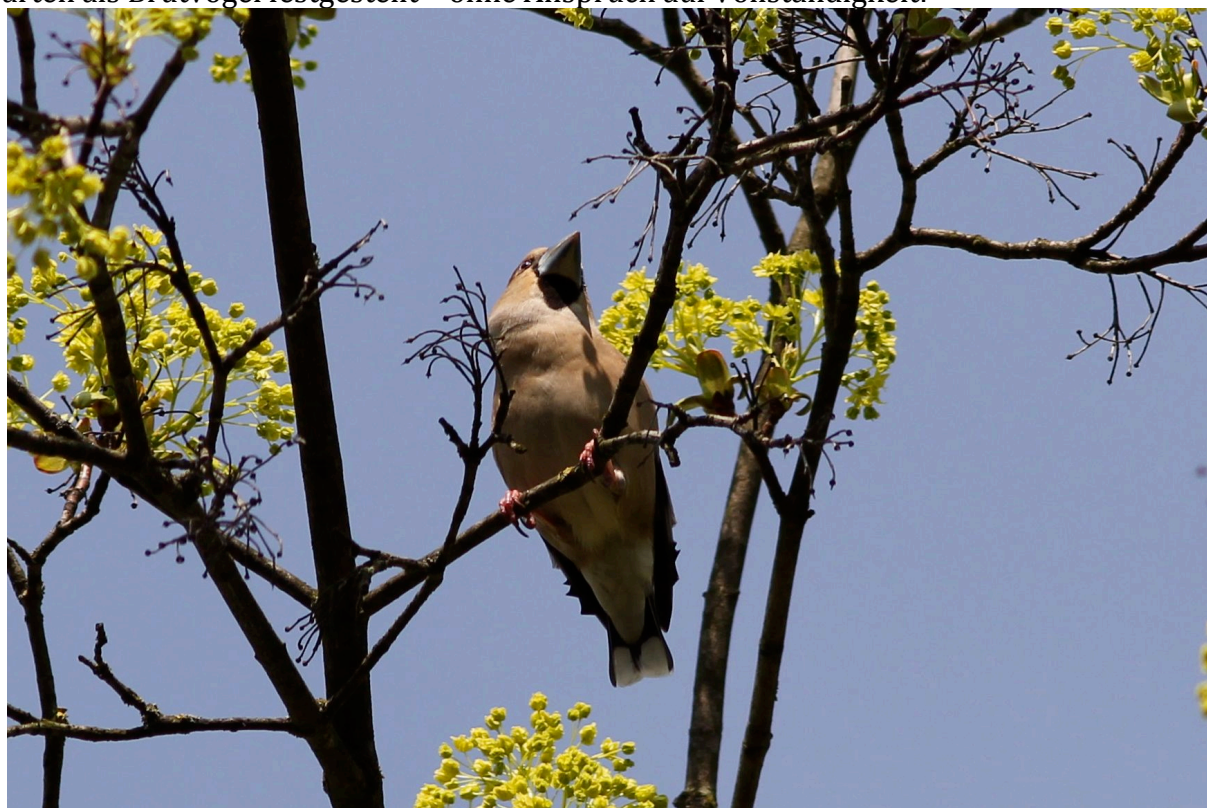
Nebenbei brachte die regelmäßige Beobachtung von Nisthöhlen und -kästen auch folgende interessante Feststellung: Abgesehen von zwei Brutten (1981 durch die Schafskälte vernichtet, 2006 erfolgreiche Brut) fehlt der Trauerschnäpper im NSG Kreuzberg-Romberg. Er bevorzugt offensichtlich feuchtes Gelände, z. B. bei Marktheidenfeld den Karbacher Wald um die Elisabethenhütte.

Bilche können den Bruterfolg von Höhlenbrütern bedrohen. Das Vorkommen der Haselmaus mit Höhepunkt 1985/86 war allerdings im Jahr 1994 aus unbekanntem Gründen erloschen; damit war die Haselmaus im NSG verschwunden und wurde seitdem nicht wieder beobachtet oder in Nistkästen festgestellt. Im Jahr 2000 erschien zum ersten Mal der Siebenschläfer auf dem Kreuzberg. Der Bestand stieg bis 2011, so dass fünf Paare Holzbetonkästen besetzten. Auffallend ist, dass die Siebenschläfer immer früher aktiv wurden: 2000 wurde das erste Tier noch Ende Juni, 2011 dagegen bereits am 17. Mai in einem Nistkasten angetroffen. Diese Entwicklung könnte die Brutten des Gartenrotschwanzes und Zweitbruten bzw. Nachgelege anderer Höhlenbrüter gefährden.

3. Der Würzburger Ringpark

Klaus Stich

Der über 100jährige Ringpark zählt zu den Kostbarkeiten Würzburgs. Seine Vogelwelt wurde 1974-76 von E. Götz, K.H. Kleinschnitz, H. Kneitz, D. Uhlich, , u.a. kartiert, leider unveröffentlicht. Die früheste Untersuchung stammt von Wolfgang Rosenberger aus dem Jahr 1956. Eine Facharbeit von Wolfgang Otremba beschäftigt sich mit den „Veränderungen [der Würzburger Vogelwelt] innerhalb von drei Jahrzehnten 1954 – 1984“. 1990/92 hat Jens Horstmann die Spechte im Würzburger Stadgebiet in einer Facharbeit untersucht. Eine umfassende Diplomarbeit von Henning Poehl „zur ökologischen Bedeutung des Würzburger Ringparks“ 1996 kartiert u.a. die Brutreviere der Vogelfauna. Bei mehreren Begehungen von Februar 2011 an bis 19.05.2011 wurden folgende Vogelarten als Brutvögel festgestellt – ohne Anspruch auf Vollständigkeit:



Vom Treiben erschöpftes Kernbeißer-Männchen. Ringpark. 05.04.2011. Photo: Schaller

Brutvögel im Ringpark

Stockente
 Turmfalke
 Ringeltaube, Haustaube
 Waldkauz
 Buntspecht, Grünspecht, Mittelspecht
 Zaunkönig
 Amsel, Wacholderdrossel
 Rotkehlchen
 Grauschnäpper (6 – 8 Paare), Trauerschnäpper
 Mönchsgrasmücke, Zilpzalp

Sommergoldhähnchen
 Kohlmeise, Blaumeise, Schwanzmeise,
 Kleiber,
 Gartenbaumläufer
 Eichelhäher, Elster, Rabenkrähe, Saatkrahe
 Star
 Buchfink, Kernbeißer, Grünfink, Stieglitz,

Die



Weiblicher Buntspecht. Ringpark. 05.04.2011. Photo: H. Schaller



Führender Waldkauz. Ringpark. 04.04.2011. Photo: R. Jahn.

Heuer konnte das Nest des Waldkauzes – seit langem regelmäßiger Brutvogel - lokalisiert werden. Zunächst machten um 4:30 Uhr am 1. April 2011 zwei Jungvögel durch

laute Bettelrufe in der Nähe des Rennwegs auf sich aufmerksam (Erstbeobachter: Kl. Stich). In den folgenden Tagen konnte man die Käuze auch sehen und photographieren.



Zwei der drei Jungkäuze im Sonnenbad. Ringpark. 05.04.2011. Photo: H. Schaller

Drei Pulli versteckten sich in einer Sumpfzypresse. Besonders hübsche Beobachtungen ergaben sich dann Ende April, als die Jungvögel in der fortgeschrittenen Dämmerung auf der Wiese saßen und Jagd auf Käfer machten. Der Verfasser hat zuletzt am 19.5. Bettelrufe gehört und zwei Junge festgestellt, auch M. Glässel konnte zuletzt nur noch zwei Jungvögel feststellen.



Waldkauz-Pulli. 04.04.2011. Photo: R. Jahn.

Im Hauptfriedhof wurden ferner am 13.05. eine Nachtigall und Grauschnäpper (ca. 5 Paare) notiert (Kleinschnitz). Ein Zaunkönig konnte regelmäßig das Frühjahr hindurch im Hauptfriedhof nachgewiesen werden. Beobachter: M. Glässel, R. Jahn, Kleinschnitz, St. Kneitz, D. Uhlich, A. Wöber.

IV. Berichte

1. Wiesenweihe *Circus pygargus*

Edgar Hoh

Der Bestand der Wiesenweihe in Bayern ist auch im Jahr 2011 weiter angewachsen. Insgesamt 200 Paare brüteten. Die meisten natürlich auch in diesem Jahr in Mainfranken. Es kam jedoch zu außergewöhnlichen Verlusten. Nur 57% aller Paare konnten einen Jungvogel bis zum Ausfliegen großziehen.

Die Gründe waren großer Feldmausmangel, was die Eiablage verzögerte und, falls Gelege schon da waren, bediente sich auch diesmal die Rohrweihe, was in Mäuse armen Jahren oft vorkommt.

Niederschlagsmengen in den Wiesenweihen-Brutgebieten fielen in den Monaten März bis Mai äußerst gering aus. Dies führte dazu, daß die Vegetation auf den Getreideäckern einen ungewöhnlich niedrigen Deckungsgrad aufwies. Da sich die Ansiedlungsphase der Wiesenweihe Ende April bis Anfang Mai abspielt, war das natürlich sehr ungünstig.

Die Trockenheit bewirkte auch, dass - was sonst normal ist - aus einem Korn manchmal nur ein Halm statt wie sonst üblich - bei mehr Feuchtigkeit - drei bis fünf Halme wachsen. Für die Wiesenweihe war der lichte Stand des Getreides ein Problem, weil sie zu wenig Deckung hatten. So fiel auf, daß sie sich Horststandorte aussuchten, wo beispielsweise an einer kleinen Stelle die Halme etwas dichter standen oder wo ein wenig Unkraut stand. Dadurch entstanden Horststandorte, die unüblich sind. In einem Falle sogar ca. 5 Meter neben einer gut befahrenen Kreisstraße. Die Brut ging allerdings verloren.

Ein Horst befand sich ausgerechnet ca. 150 bis 200 Meter neben einer Windkraftanlage: Aus sechs Eiern schlüpften fünf Junge, diese wurden beringt und vier davon mit Flügelmarken markiert. Alle sind ausgeflogen. Vermutlich werden da noch Diskussionen auf uns zu kommen, da keine Windräder in Wiesenweihen-Brutgebieten gebaut werden sollen.

Die Wiesenweihenbruten in der Region Mainfranken.

Trotz widriger Umstände ist der Brutbestand in Mainfranken weiter angewachsen und zwar auf 171 Paare (inkl. TBB). Die meisten Nester befanden sich auch in diesem Jahr im Landkreis Würzburg.

Allein in diesem Landkreis brüteten 64 Paare, dazu weitere 41 Paare im Landkreis Neustadt, 26 Paare im Landkreis Kitzingen, 14 Paare im Landkreis Schweinfurt und 9 Paare im Landkreis Ansbach. Das ist kein wesentlicher Zuwachs im Vergleich zum Jahre 2010 (162 Brutpaare).

Im Jahre 2011 gelang es nur 56 % der mainfränkischen Paare, mindestens einen Jungvogel bis zum Ausfliegen großzuziehen. Das langjährige Mittel liegt bei 67 %. Ein überraschend schlechtes Ergebnis für die Brutregion Mainfranken. Es flogen nur 1,8 Jungvögel pro Brutpaar aus. Pro erfolgreiches Paar kamen jedoch 3,2 Junge zum Ausflug, was fast dem langjährigen Durchschnitt in Mainfranken von 3,26 Jungvögeln entspricht.

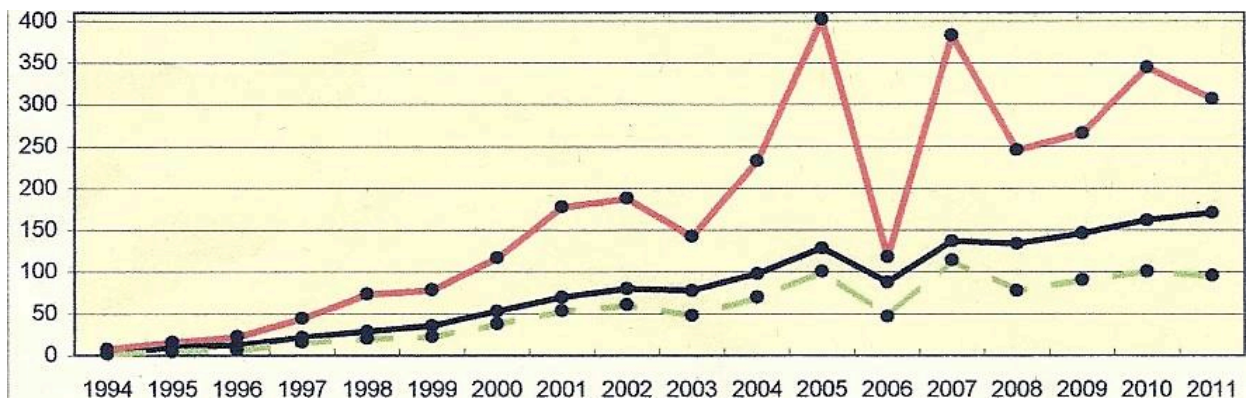
Die 307 flügge Jungvögel, die 2011 ausgeflogen sind, sind der schlechteste Wert seit dem Jahr 2006.

Entwicklung des Wiesenweihen-Bestands in Mainfranken von 1994 - 2011

Entwicklung Wiesenweihenbestand Mainfranken 1994-2011
(inkl. direkt anschließende Brutvorkommen in Baden-Württemberg)

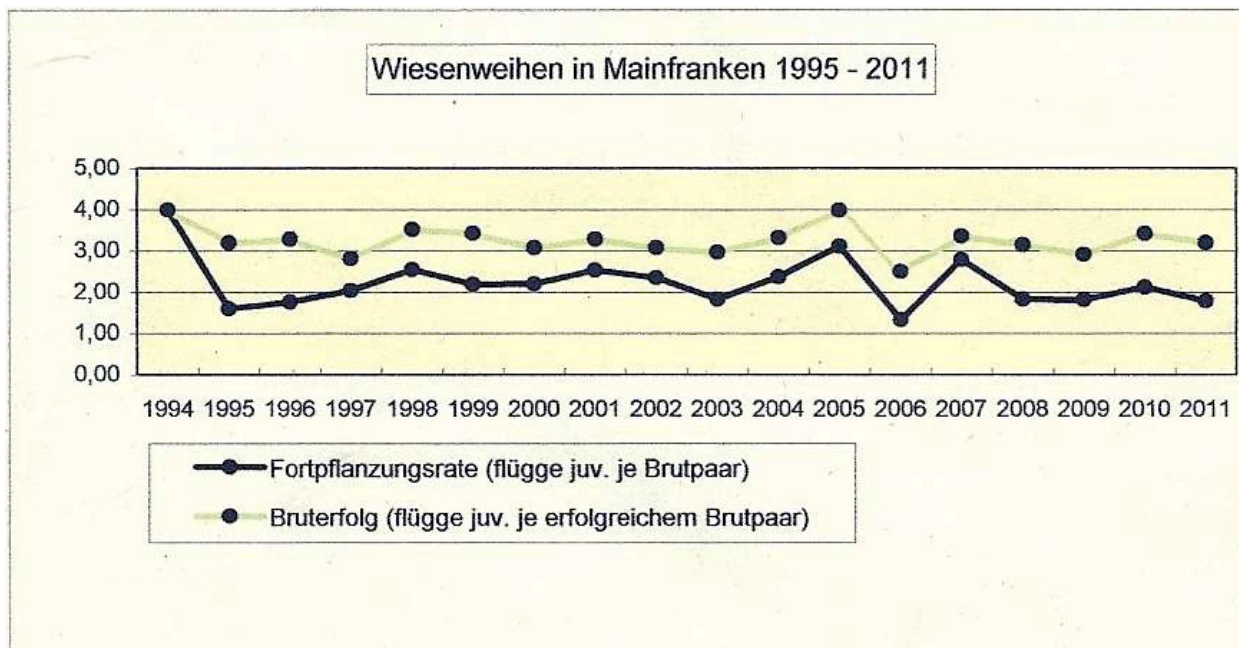
Wiesenweihen - Mainfranken	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Summe
Brutpaare	2	10	13	22	29	36	53	70	80	78	98	129	88	137	134	146	162	171	1458
erfolgreiche Brutpaare	2	5	7	16	21	23	38	54	61	48	70	101	47	114	78	91	101	96	973
ausgeflogene Jungvögel	8	16	23	45	74	79	117	178	188	143	233	402	118	383	246	266	345	307	3171
Fortpflanzungsrate (flügge juv. je Brutpaar)	4,00	1,60	1,77	2,05	2,55	2,19	2,21	2,54	2,35	1,83	2,38	3,12	1,34	2,80	1,84	1,82	2,13	1,80	2,17
Bruterfolg (flügge juv. je erfolgreichem Brutpaar)	4,00	3,20	3,29	2,81	3,52	3,43	3,08	3,30	3,08	2,98	3,33	3,98	2,51	3,36	3,15	2,92	3,42	3,20	3,26
Bruterfolgsrate	100%	50%	54%	73%	72%	64%	72%	77%	76%	62%	71%	78%	53%	83%	58%	62%	62%	56%	67%

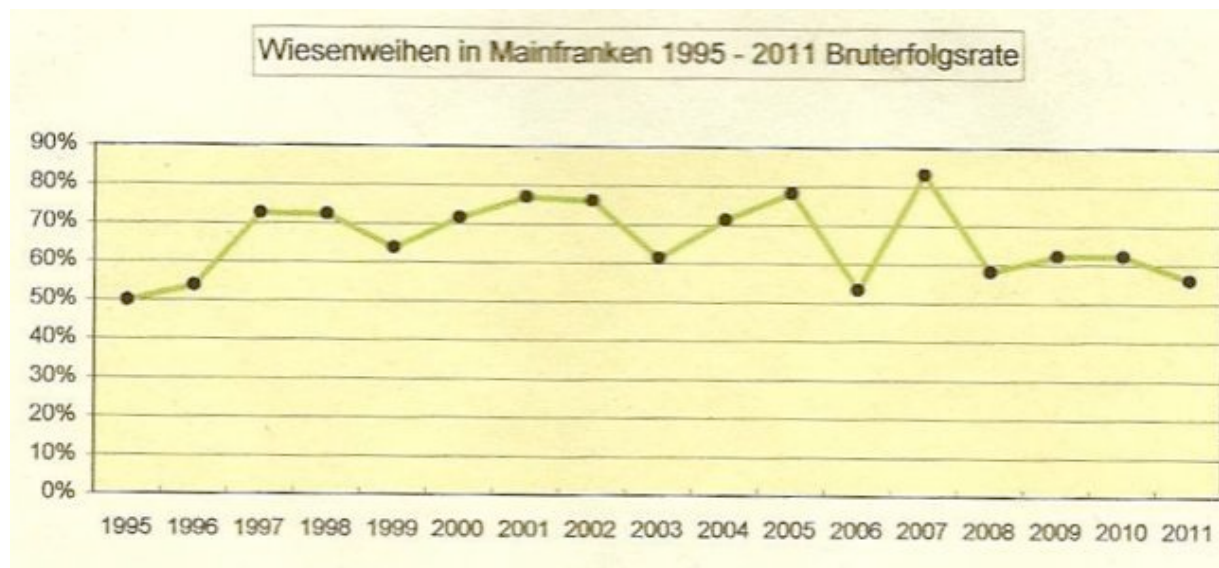
Wiesenweihe in Mainfranken von 1994 bis 2011



Legende: Schwarze Linie: Brutpaare; grüne Linie: erfolgreiche Brutpaare; rote Linie: ausgeflogene Jungvögel.

Fortpflanzungsrate und Bruterfolg



Bruterfolgsrate der Wiesenweihe in Mainfranken von 1995 - 2011

Wiesenweihen-Pulli während der Markierung. Photo: E. Hoh.

Der vordere, schon markierte Jungvogel ist ca. 31 -Tage alt, die hinteren sind ca. 27 Tage alt.

Ungewöhnlich war, dass im Jahr 2011 in Mainfranken 13 Paare nicht in Getreideackerflächen, sondern in Grünlandbereichen oder Blühfeldern brüteten. Vermutlich wegen mangelnder Nahrung und der geringen Deckung in den Getreidefeldern bei Brutbeginn ist zu erklären, daß ca. 39 Revierpaare in Mainfranken nicht zur Brut schritten. Auffallend auch, daß viele Altvögel (8) tot aufgefunden wurden. Bei einer Brut gelang es jedoch dem Männchen alleine die Brut weiterzuversorgen.

Brut einer Kornweihe 2010, aber nicht 2011

Die Freude im Jahre 2010 war groß – Die Trauer im Jahr 2011 auch! Wir freuten uns alle darüber, dass im Jahr 2010 im Landkreis Kitzingen erstmals bei uns eine Kornweihe erfolgreich brütete. Das Photo zeigt einen Pullus. Alle fünf Jungvögel wurden beringt und vier davon mit Flügelmarken versehen. Die Freude wich der Trauer über eine schreckliche Nachricht aus Spanien. Eine der wertvollen, markierten jungen Kornweihen aus Franken wurde im vergangenen März in Spanien in der Region Granada tot aufgefunden. Der Fund ist einer Spürhundestaffel zu verdanken, die im Rahmen eines EU-Projekts vergiftete Köder in Andalusien aufspürt. Das EU-Projekt hat das Ziel, den Einsatz von Gift gegen Beutegreifer zu bekämpfen.

Die Labortests der spanischen Spezialisten haben ergeben, daß die junge Kornweihe tatsächlich mit Carbofuran vergiftet worden ist. Auch in Bayern wird das Pestizid mittels selbstgebastelter Giftköder bei der illegalen Verfolgung von Greifvögeln eingesetzt. So wurden im März im Landkreis Passau ebenfalls eine vergiftete Kornweihe sowie Rotmilane, Mäusebussarde und Rabenkrähen gefunden. Auch für Hunde, Katzen und spielende Kinder sind diese Köder lebensgefährlich!



Kornweihe, Pullus während der Markierung 2010 im Lkr. Kt. Photo: Völlner-Krüger.

Begleitart: Feldlerche

Der lichte Fruchtstand in den Getreidefeldern kam dieses Jahr auch den Feldlerchen zugute. Dazu passte auch in diesem Jahr die Fruchtfolge wieder: Rüben, Wintergerste, Weizen, Sommergerste. Auch in diesem Jahr kann ich wieder sagen, daß mindestens im südlichen Landkreis von Würzburg der Bestand an Feldlerchen gut und bis jetzt stabil ist. Durch meine Tätigkeit im AHP Wiesenweihenschutz glaube ich, in dieser Region gute Kenntnisse auch über andere Arten der Biozönose zu haben.

2. Lannerfalke *Falco biarmicus ssp. erlangeri*

Markus Gläsel

Am 22.06.2011 wurde in Zellingen Lkr Würzburg auf der Kuppe der Lerlachshöhe ein gut genährter adulter Lannerfalke gesichtet. Damit ist der **erste Nachweis** dieser Art im Arbeitsgebiet der OAG Unterfanken 2 dokumentiert. Die Unterart „erlangeri“ ist in Nordafrika beheimatet, ihre Zucht erfreut sich bei Falknern in Europa großer Beliebtheit. Da der Falke weder beringt ist, noch Bells, Leder oder einen Sender trägt, er aber sehr wahrscheinlich verstoßen ist, lässt sich seine genaue Herkunft nicht nachvollziehen. Laut Anwohner, die täglich Einblick auf das Lanner-Revier haben, hält sich der Greif seit Anfang 2011 dort auf und versorgt sich autonom.

Nachdem Falkner und Experten zur Bestimmung des Vogels zu Rate gezogen wurden, entbrannte eine Diskussion, ob es sich bei dem Lanner um ein reinrassiges Tier oder um einen Hybriden (Lanner x Wanderfalke) handelt. Mittlerweile scheint der Verdacht eines Lanner-Wanderfalken-Hybriden bestätigt. Letztendliche Sicherheit kann aber nur eine Genanalyse geben.

Neben der ersten Sichtung durch M. Gläsel am 22.06.2011 wurde der Lanner auch von R. Jahn am 26.06.2011 in der Gemarkung Zellingen beobachtet. Die Beobachtung wurde an die BAK gemeldet. Am 01.09. wurde er bei Zellingen fotografiert und am 13.09.2011 gesehen. ¹⁸Noch Am 14.10.2011 konnte der Lanner, vergesellschaftet mit einem aus Baden-Württemberg stammenden, beringten Wanderfalken, an der Zellinger ICE-Trasse gesichtet werden.

Mitte Oktober 2011 kam es durch einen glücklichen Zufall zu einem Aufeinandertreffen von M. Gläsel mit Barbara Meyer (LBV) an einer Sitzwarte des Lanners. Die Hobbyornithologin berichtete, sie habe den Lanner und den Wanderfalken bereits seit Ende Juli 2010 wiederholt in Zellingen an der ICE-Trasse angetroffen.

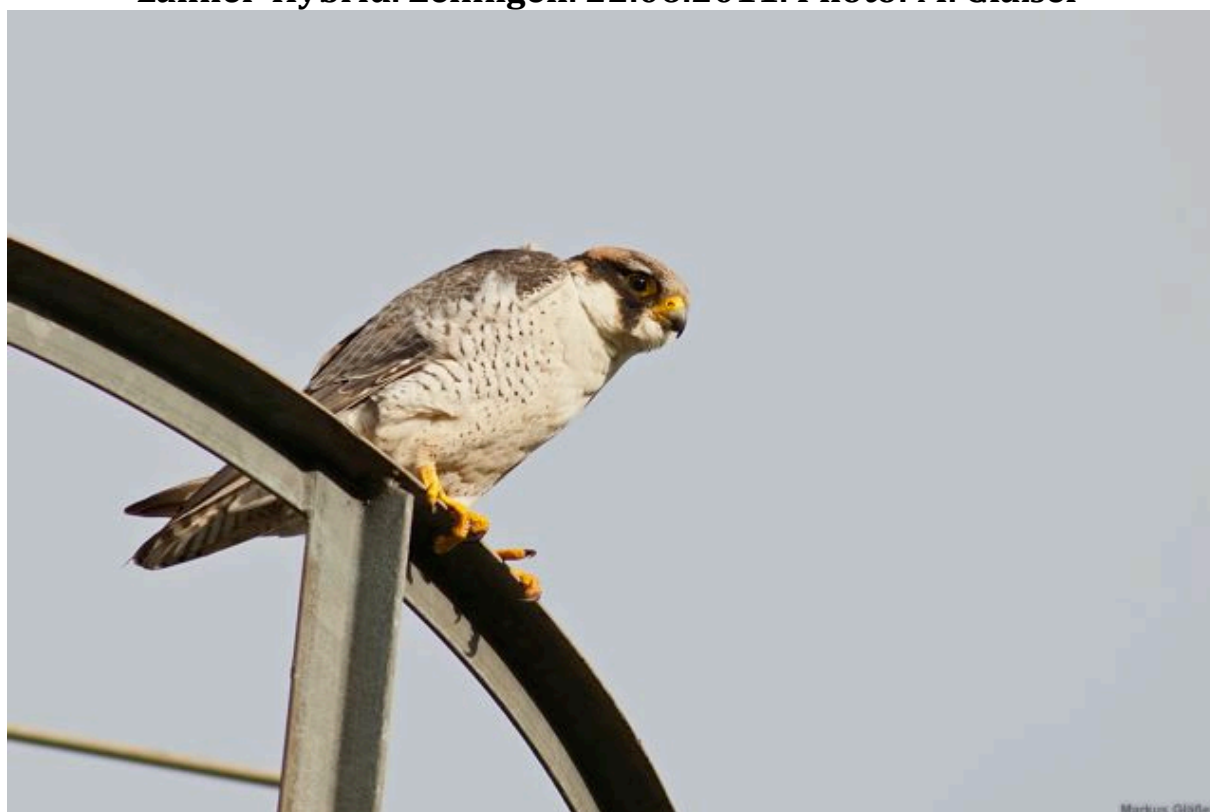
Weitere Sichtungen der beiden Greifvögel erfolgten im Oktober und November (B. Meyer, M. Gläsel).

Leider verlangt aus guten Gründen das Bundesartenschutz die Entfernung des Hybriden.

¹⁸ Am 16.09.2011 wurde ein weiterer Lanner Falke von O. Krüger im Steinbruch bei Aub fotografiert. Vermutlich handelte es sich um ein anderes Exemplar und insofern um den zweiten Nachweis dieser Art bei uns, und das innerhalb eines kurzen Zeitraums..



Lanner-Hybrid. Zellingen. 22.06.2011. Photo: M. Gläsel



Lanner-Hybrid. Zellingen. 22.06.2011. Photo: M. Gläsel



Lanner-Hybrid. Zellingen. 01.09.2011. Photo: M. Gläsel



Taubes Ei eines Lanner. 47 x 35 mm. Photo: H. Schaller.

Diskussion: Die Bundesartenschutz-Verordnung verlangt aus guten Gründen - wie mir scheint indirekt - die Entfernung des Hybriden. Das Landratsamt Karlstadt als zuständige Vollzugsbehörde sollte versuchen ihn einzufangen. Die Hybridzucht von Greifvögeln ist endlich gemäß § 9 **Bundesartenschutzverordnung** verboten, die Ausnahmen der Übergangsfrist enden am 31.12.2014. Leider lassen vermutlich Züchter ihre unverkäuflichen Hybridzuchten einfach frei und nehmen ihnen vorher die Ringe ab. Im Folgenden die entsprechende Passage aus der BArtSchV:

Unterabschnitt 2 Zucht und Haltung von Greifvogelhybriden

§ 8 Begriffsbestimmungen

Greifvogelhybriden im Sinne dieser Verordnung sind Greifvögel, die genetische Anteile von mindestens einer heimischen sowie einer weiteren Greifvogelart enthalten.

§ 9 Zuchtverbot

(1) Es ist verboten, Greifvogelhybriden zu züchten.

(2) Bis zum 31. Dezember 2014 sind ausgenommen von dem Verbot des Absatzes 1 Züchter, die vor dem 25. Februar 2005 mit der Zucht von Greifvogelhybriden begonnen haben.

§ 10 Haltungsverbot

Es ist verboten, Greifvogelhybriden zu halten. Ausgenommen von dem Verbot sind Tiere, die vor dem 25. Februar 2005 in Übereinstimmung mit den zu ihrem Schutz geltenden Vorschriften gehalten werden, sowie, im Falle der Zucht, Jungvögel bis zur Abgabe an Dritte mit Wohnsitz oder Sitz im Ausland.

§ 11 Flugverbot, Entweichen

(1) Es ist verboten, Greifvogelhybriden in den Flug zu entlassen.

(2) Ausgenommen von dem Verbot des Absatzes 1 ist ein mit telemetrischer Ausrüstung überwachter Flug außerhalb des Zeitraums vom Beginn der Bettflugperiode bis zum Erreichen der Selbständigkeit des Vogels. Die telemetrische Ausrüstung muss so beschaffen sein, dass die Identifizierung und Ortung des in den Freiflug gestellten Greifvogelhybriden jederzeit kurzfristig möglich ist. Der Halter hat den Greifvogelhybriden nach Abschluss des Fluges unverzüglich in ein Gehege zurückzuführen.

(3) Sobald eine Identifizierung und Ortung nach Absatz 2 Satz 2 nicht mehr möglich ist, hat der Halter unverzüglich alle zumutbaren Maßnahmen zur Rückführung des in den Freiflug gestellten Greifvogelhybriden in ein Gehege zu ergreifen und die nach Landesrecht zuständige Naturschutzbehörde zu informieren.

(4) Für Halter eines Greifvogelhybriden, der aus einem Gehege entwichen ist, gilt Absatz 3 entsprechend.

3. Uhu-Brut bei Dettelbach

Gastbeitrag der Organisation Artenschutz in Franken

Etwa rund 800 Uhu Brutpaare soll es in der Bundesrepublik geben. Als Lebensraum-Spezialist ist es „Bubo bubo“ gelungen sich an verschiedenste Habitate und Brutplätze anzupassen. Vor einigen Jahren wurden durch „Artenschutz in Franken“ zwei künstliche Brutnischen in einem Steinbruch bei Dettelbach geschaffen. Diese haben sich inzwischen bewährt, doch nun soll der Steinbruch z. T. verfüllt werden.

Sandgruben und Steinbrüche sind Lebensräume aus zweiter Hand. Bereits kurze Zeit nach Beginn der Rohstoffentnahme werden Lebensraumspezialisten aus dem Tier- und Pflanzenreich darauf aufmerksam. Dank fehlender Konkurrenz bilden gefährdete Pionierarten neue Populationen.

Doch auch für weniger spezialisierte Arten gewinnen Steinbrüche an Bedeutung. Mit Beendigung der Rohstoffausbeutung kehrt Ruhe ein in die vormals so aktiven Strukturen des Geotops. Davon profitieren auch störungsanfällige Vogelarten wie der Uhu. Im Jahr 2000 wurde die Organisation Artenschutz in Franken, die sich seit über 15 Jahren ehrenamtlich für den Artenschutz und die Umweltbildung einbringt, auf den Dettelbacher Steinbruch aufmerksam. Zunächst weckte der Wanderfalke das Interesse der Artenschützer. Ein zweijähriges Monitoring zeigte, dass es sich bei dem Steinbruch um ein äußerst wertvolles Biotop handelte, unter anderem für die stark gefährdete Gelbbauchunke. Auch Uhu und Wanderfalke konnten anhand von Ruf- und Sichtnachweisen belegt werden. Leider bot der Steinbruch für Wanderfalke oder Uhu keine geeigneten Nistmöglichkeiten.

Neue Wege des Artenschutzes

Es gelang eine stabile Kooperation zu schmieden: Die Stadt Würzburg als damaliger Eigentümer, der Deutsche Alpenverein – Sektion Würzburg, das Unternehmen Diamantbohrtechnik Streng, der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. sowie die Fachbehörden des Naturschutzes waren die Partner der Initiative Artenschutz im Steigerwald / Artenschutz in Franken, als es daran ging 2003 / 2004 künstliche Nischen speziell für den Uhu zu schaffen. Da Uhu und Wanderfalke nicht im gleichen Steinbruch brüten können, wurden die Brutnischen für den Uhu ausgerichtet. Auf einen Nistkasten wurde verzichtet, um den naturnahen Eindruck dieses Lebensraums nicht zu beeinträchtigen.

Mit Hubsteiger und Presslufthammer für den Artenschutz

Per Hubsteiger wurden in einer Höhe von rund 30 Meter zwei Aufbrüche in die Muschelkalkwände des Dettelbacher Steinbruches geschlagen, welche jeweils etwa 1 Kubikmeter an „freiem Volumen“ umfassten. Die Medien berichteten ausführlich. Wir meinen, die Gesellschaft muss für die Umwelt begeistert und auf dem Weg zur Erhaltung der Biodiversität mitgenommen werden.

Das anschließende Monitoring zeigte im Spätherbst des Jahres 2006 erste positive Ergebnisse. Der Uhu wurde gehört und gesehen und im Februar 2007 wurde ein Altvogel erstmals in „Kunstnische1“ angetroffen. Ferner zeigte sich, dass zwei adulte Uhus den Steinbruch beflogen. 2008 / 2009 konnte der weibliche Part abermals sitzend in „Kunstnische 1“ angetroffen werden. Die Kontrollen wurden auf ein Minimum beschränkt um die Großeulen nicht zu stören. 2009/2010 wechselte das Paar dann unvermittelt von „Kunstnische 1“ in „Kunstnische 2“, was wohl ursächlich daran lag, dass die erste Nische zunehmend von Pflanzen überwuchert und damit schwieriger anzuflye-

gen war oder wegen der Milben und Flöhe gemieden wurde. Die in der Brutnische 2 sitzende Uhadame konnte erneut im Jahre 2010/2011 bestätigt werden.

Teilverfüllung geplant

Leider soll – nachdem der Besitzer gewechselt hat - der Dettelbacher Steinbruch nun z. T. verfüllt werden. Nicht „nur“ für den Uhu ist der Steinbruch in den vergangenen Jahren zu einem wertvollen Rückzugsgebiet geworden, auch für die Gelbbauchunke, die in Bayern als stark gefährdete Amphibienart auf der Roten Liste steht, stellt der Dettelbacher Steinbruch ein hochwertiges Fortpflanzungsbiotop im Landkreis Kitzingen dar. All das droht mit der geplanten Verfüllung für immer zu verschwinden.

Die Organisation „Artenschutz in Franken“ bemüht sich zur Zeit, ein tragfähiges Konzept zu entwickeln.



Erfolgreiche Brut in künstlich geschaffener Nische.

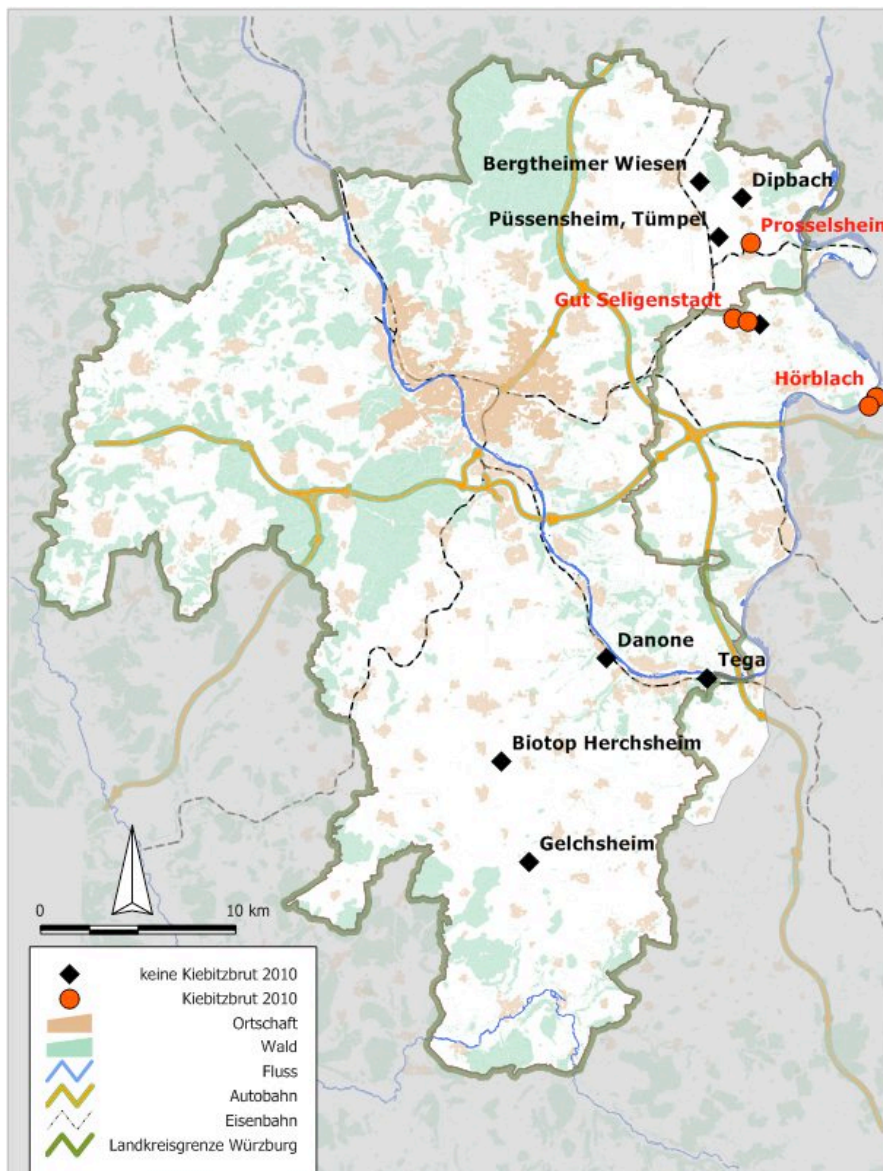
4. Kiebitzbruten 2010 und 2011

Rainer Jahn

2010 konnten nur wenige Kiebitzbruten im Lkr. WÜ und angrenzenden Gebieten des Lkr. KT und NEA (siehe Karte) festgestellt werden. Die roten Punkte in der Karte markieren auch Stellen nur mit Brutverdacht. Gebiete, in denen in vorherigen Jahren eine Brut oder Brutverdacht bestand, wurden ebenfalls kontrolliert, meistens musste die Abwesenheit von Kiebitzen im relevanten Brutzeitraum (April-Juli) notiert werden (schwarze Quadrate). Schon im Jahresbericht 2002 wurde für den Lkr. WÜ nur eine geringe Anzahl von Bruten (drei bei den Ochkl., DU) konstatiert.

Ergänzung 2011:

2011 gab es drei vergebliche oder abgebrochene Brutversuche am Püssensheimer Tümpel, bei Prosselsheim und eine weitere etwas südlich der alten Dipbacher Stelle. Nur an dieser konnte am 15.5.2011 ein pullus (zusammen mit zwei adulten Vögeln) gesehen werden, wenige Tage später waren dort und in der Umgebung keine Kiebitze mehr zu finden.





Bergheimer Wiesen, 19.5.2004. Keine Brut seit Jahren?



Biotop Herchsheim, 28.04.2003. 2004 eine sichere Brut, gibt es seither Brutnachweise?



Danone, Luftbild von Geobasisdaten ©Bayerische Vermessungsverwaltung. Am 10.07.2004 zwei Paare mit mehreren pulli. Das von der Zuckerfabrik Ochsenfurt nicht mehr genutzte (?) Klärungsbecken wächst langsam zu. 2010 konnten bei mehren Besuchen im Mai keine Kiebitze (und Flussregenpfeifer) beobachtet werden.



Dipbach, 9.5.2008: Mindestens eine Kiebitzbrut in einem teil- und zeitweise unter Wasser stehenden Sommergetreidefeld. Nach Drainagearbeiten 2009 und 2010 keine Brut mehr feststellbar.



Püssensheim, Tümpel, 23.05.2004. 2003 und 2004 sichere Brut am Tümpel oder den benachbarten Äckern. 2005-2009 wahrscheinliche Brut, da zur Brutzeit immer mindestens 2 ad. anwesend waren. 2010 nur noch ein ad. Kiebitz zu beobachten.



Eines von drei pulli, 23.05.2004



Püssensheim, Tümpel, Kiebitz auf einem benachbarten Acker 13.04.2009.



Gut Seligenstadt, Luftbild von Geobasisdaten ©Bayerische Vermessungsverwaltung. Seit 2008 brüten Kiebitze in der Agrarsteppe um Gut Seligenstadt, die Plätze liegen alle im Landkreis Kitzingen. 2010 waren bei den Stellen 1 und 2 bis zu 12 ad. Kiebitze und auch pulli zu sehen, bei Nr. 3 (Brutplatz 2008) ließ sich jedoch keine Aktivität feststellen.



Von 2008 bis 2010 besuchte in jedem Jahr ein Regenbrachvogel in der zweiten Aprilhälfte die Kiebitze. Deren Unmut (wiederholtes Anfliegen und ständige Beobachtung) ließ den Durchzügler kalt, 2009 blieb er gar fünf Tage vom 24.4. bis 28.4.



Gut Seligenstadt, 8.5.2010. 1 pullus.



Prosselsheim. Luftbild von Geobasisdaten ©Bayerische Vermessungsverwaltung. Rot markiert der Brutplatz. 2 ad. hielten sich 2010 mehrere Wochen im April/Mai dort auf einem Rapsfeld auf, das wegen Überschwemmung teilweise unbewachsen war.



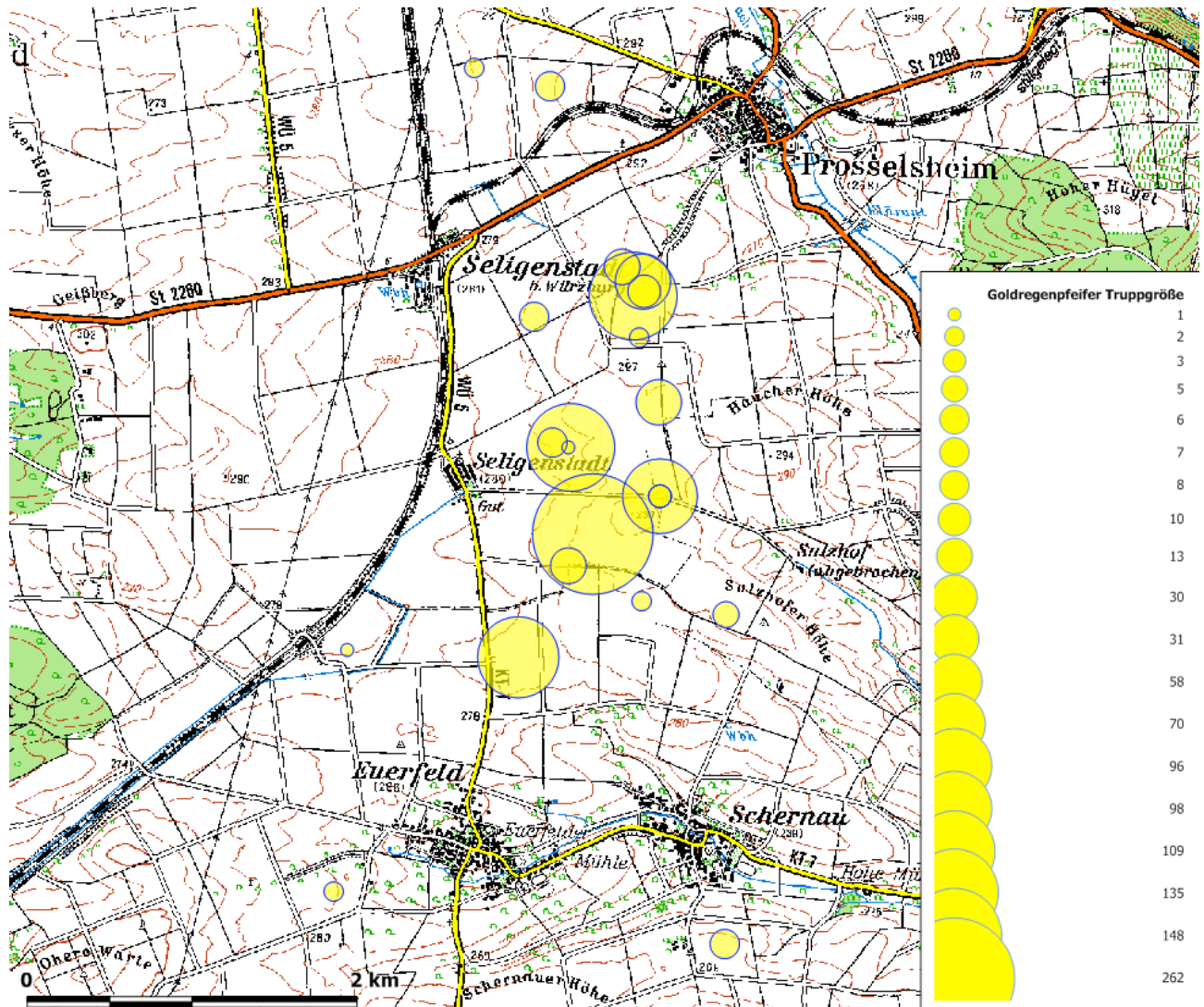
Ochsenfurter Klärteiche am 12.7.2003. Die Eignung der Teiche hängt stark vom Wasserstand ab. 2010 war er in allen Becken zu hoch.

Anhang

Ort	Datum	Details	Beobachter
Biotop Herchsheim	23.05.03	2 ad.	RJ
Biotop Herchsheim	10.07.04	1 Paar mir 2 pulli	AW,RJ
Danone	10.07.04	2 M. 2 W. , pulli	AW, RJ
Dipbach	09.05.08	5 ad, 1 pullus	RJ
Dipbach	02.05.08	10 ad.	RJ
Gelchsheim	29.05.06	8 ad.	RJ
Gut Seligenstadt	05.05.08	10 ad.	RJ
Gut Seligenstadt	29.03.09	12 ad. 3 Stellen Brutverdacht	RJ
Gut Seligenstadt	02.05.10	12 ad. 2 Stellen Brutverdacht	RJ
Gut Seligenstadt	08.05.10	1 pullus	RJ
Kläranlage Opferbaum	01.05.04	2 pulli	RJ
Prosselheim	02.05.10	2 ad.	RJ
Püssensheim, Tümpel	17.05.03	6 ad., 1 Nest mit einem Ei	RJ
Püssensheim, Tümpel	16.05.04	4 ad. 3 pulli	RJ
Püssensheim, Tümpel	23.05.04	4 ad. 3 pulli	RJ
Püssensheim, Tümpel	20.04.07	2 ad.	RJ
Püssensheim, Tümpel	02.05.08	6 ad.	RJ
TEGA	2002	3 Bruten	DU
TEGA	14.05.04	2 ad.	AW
TEGA	25.06.05	2 ad.	RJ
TEGA	08.07.05	2 ad.	RJ

5. Goldregenpfeifer

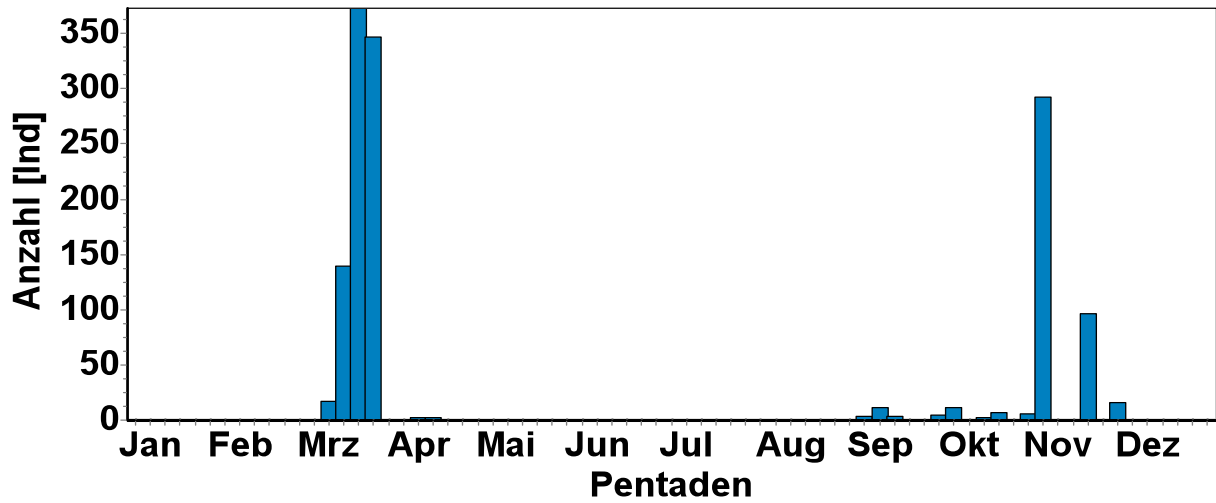
Rainer Jahn



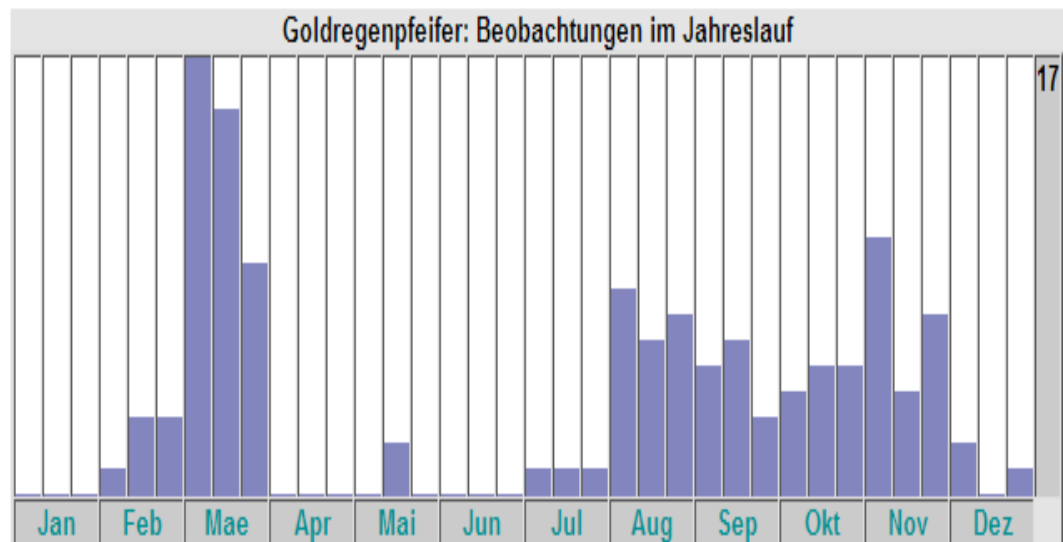
Tag	Mon	Jahr	Ort	Ind.	Kommentar	Beobachter
15	9	2001	NES:Junkershausen, Flur	Feld-	1 rufend überfliegend	Rainer Jahn
16	9	2001	WÜ:Hopferstadt,0		2 1 ad., 1 GK	Rainer Jahn
7	9	2002	WÜ:Seligenstadt,Flur		1	Rainer Jahn
8	9	2002	WÜ:Seligenstadt,Flur		8	M. und W. Schraut
6	10	2002	WÜ:Seligenstadt,Flur		11	F. Rheindt
19	10	2002	WÜ:Seligenstadt,Flur		7	Rainer Jahn
31	10	2002	WÜ:Seligenstadt,Flur		6	Ralf Bayer
4	11	2002	WÜ:Seligenstadt,Flur		30	M. von Bechtolsheim
30	11	2002	WÜ:Seligenstadt,Flur		16 Daten von bavarianbirds	R. Jahn, H. Laußmann, W. Laußmann
9	3	2003	WÜ:Seligenstadt,Flur		10 lockerbewachsener, grüner Getreideacker, Halmlänge ca. 5 cm	Rainer Jahn
14	3	2003	WÜ:Seligenstadt,Flur		135	Rainer Jahn

18	3	2003	WÜ:Seligenstadt,Flur	135	gleiche Stelle wie 14.3.2003	Rainer Jahn
23	3	2003	WÜ:Giebelstadt,Flur	31		Wöber, Jahn
14	3	2004	WÜ:Seligenstadt, Flur	3	mit ca 200 Kiebitzen und 40 Staren, SK, Flugruf*, fliegend u. rastend auf umgebrochenen Rotkohlacker*	R. Jahn
17	3	2004	WÜ:Seligenstadt, Flur	58	Fotos*mit 2 Kiebitzen auf frischgrünem Getreideacker ca 600 m von *Kiebitzgruppe entfernt,*hpts. SK einige wenige mit teilweiser schwarzen Unterseite*Wird durch Niederkauern fast unsichtbar,*im Flug w	R. Jahn
21	11	2004	WÜ:Seligenstadt, Flur	96	Fotos*auf frisch eingegrüntem Getreidefeld und grasbewachsenen Feldweg, nur *5 auf umgepflügten Acker*alle GK, zunächst 2 Gruppen, eine fliegt nach langem Herumfliegen zum *Ort der anderen*	R. Jahn
13	3	2005	MSP:Duttenbrunn,0	2	Fotos*SK*	R. Jahn
17	3	2005	WÜ:Seligenstadt, Flur	13	Fotos*Position 8*ca 800 m N Einzelbaum*	R. Jahn
17	3	2005	WÜ:Seligenstadt, Flur	6	ca 500 m N Einzelbaum*Position 9*mit 5 Kiebitz*	R. Jahn
17	3	2005	WÜ:Seligenstadt, Flur	8	mi 4 Kiebitz N Bahnstrecke*Position 10*	R. Jahn
19	3	2005	WÜ:Seligenstadt, Flur	30	Fotos*eine einartige Gruppe 30, fliegt in Kiebitzgruppe*Position 11*ca 1 km entfernt 13 in Kiebitzgruppe*Position 12 *	R. Jahn
19	3	2005	WÜ:Seligenstadt, Flur	13	13 in Kiebitzgruppe*Position 12*ca 1 km entfernt *eine einartige Gruppe 30, fliegt in Kiebitzgruppe*Position 11**	R. Jahn
20	3	2005	WÜ:Seligenstadt, Flur	109	Fotos*109 eine Gruppe Position 13*1 mit 400 Kiebitzen* Position 14*	R. Jahn
20	3	2005	WÜ:Seligenstadt, Flur	1	1 mit 400 Kiebitzen* Position 14*1 km entfernt einartige109 eine Gruppe Position 13*	R. Jahn
26	3	2005	NES:Ottelmannshausen, Feldflur	148	Fotos*ca. 200 m daneben 200 Kiebitze*gleiche Stelle wie Wiesenweihe 08. 2004*	R. Jahn
9	4	2005	WÜ:Seligenstadt, Flur	2	Fotos*GK*	R. Jahn
28	9	2005	WÜ:Seligenstadt, Flur	5	GK*Fotos*	R. Jahn
15	10	2005	KT:Euerfeld	2	ca 300 m W Euerfeld*	R. Jahn
25	3	2006	WÜ:Hopferstadt,0	70	Foto*	Rainer Jahn
26	3	2006	WÜ:Hopferstadt,0	98	Fotos*mit 56 Kiebitzen*	Rainer Jahn
5	11	2006	WÜ:Seligenstadt, Flur	262	262 Goldregenpfeifer (210 zusammen mit*115 Kiebitzen auf einem riesigen,frisch* eingesäten Acker*der "Hochfläche"- ca.300 m NN - östlich*	Fritz Heiser, Rainer Jahn
11	3	2007	KT:Schernau, Feldflur Süd	7	fliegen auf gepflügten unbewachsenen Acker, unruhig, bald Abflug Richtung Nord*	R. Jahn
7	9	2007	WÜ:Seligenstadt, Flur	2	ad.	von Bechtolsheim, F. Heiser, Ehepaar Lux, Jahn
8	9	2007	WÜ:Seligenstadt, Flur	3	3 im Flug, 2 landen auf Acker südlich Hecke*	Jahn, Wöber
12	4	2008	WÜ:Seligenstadt, Flur	2	Fotos*	Rainer Jahn

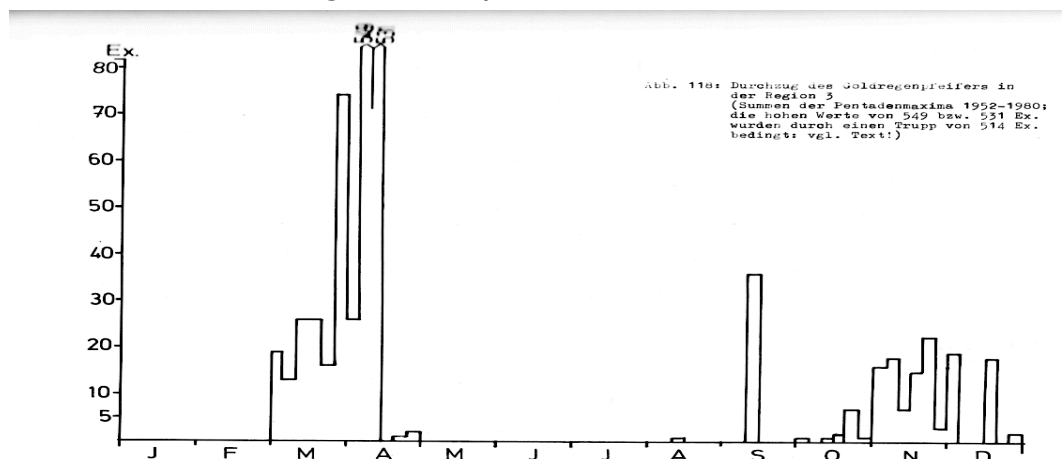
Goldregenpfeifer
Jahreszeitliche Verteilung Summen



35 Beobachtungen 2001-2008. 30 davon bei Gut Seligenstadt und Umgebung (siehe Karte)



www.bavarianbirds.net Beobachtungen aus Bayern 1999-2006



1952-1980 aus: Die Vogelwelt zwischen Steigerwald und Rhön, H. Bandorf u. H. Lauenbender, 1982.

6. Monitoring häufiger Brutvogelarten

Unsere Würzburger OAG beteiligt sich am Monitoring häufiger Brutvogelarten mit vier Flächen.

By 75 – betreut von H. Schaller - liegt bei Sommerach.

Feldkarte

By 75 4. Begehung am 05./07 06.2011 von 6.30 - 11.00 h, sonnig windstill, + 22 ° Fahrt: 78 km



Legende: ! = warnend, ^ = futtersuchend, ∞ = Paar, + = singend, ⊗ = Nest, brütend, * = Junge führend oder Jungvogel, kein Symbol = kein revieranzeigendes Verhalten.

Die Feldkarte zeigt die erstaunliche Verdichtung der Arten am nährstoffreichen Flussufer, aber auch die Bedeutung von Büschen und Hecken im Weinberg, der zudem nach ökologischen Prinzipien bewirtschaftet wird, was nicht nur dem Wein gut tut.

By 76 – betreut von D. Uhlich – umfasst die Ortschaft Schwarzenau, den Main und interessante Feuchtflächen auf dem linken Ufer. Über Tendenzen bei der Entwicklung der Brutvogel-Arten lässt sich noch nichts sagen. Erwähnenswert sind als Brutvögel Gelbspötter und mehrere Kiebitzpaare.

Die Fläche **By 63** bei Margetshöchheim wird von Rainer Jahn seit sechs Jahren betreut und lieferte auch Langzeitergebnisse (Siehe Jahresbericht 2010!).

Die Fläche **By 65** bei Leinach wird von Dr. Stephan Kneitz betreut.

V. Literatur

1. Aus Deutschlands Vogelwelt. 1933

Rezensiert von Hubert Schaller

Wer von uns letzten Kriegskindern hat sie nicht gekannt, die Sanella-Bildchen und Zigaretten-Bildern zum Einkleben und Tauschen? Da gab es nicht nur die bei den Pädagogen als Schund beschimpften Karl May- Bildchen, sondern auch jene Vogelbildchen, die bei Kindern weniger beliebt waren, aber dann oft das erste Interesse für die Vogelwelt weckten. Die Bildchen gab es als Werbebeigabe für Zigaretten kostenlos, man musste nur das Album kaufen, in das die Bildchen sorgfältig eingeklebt wurden.

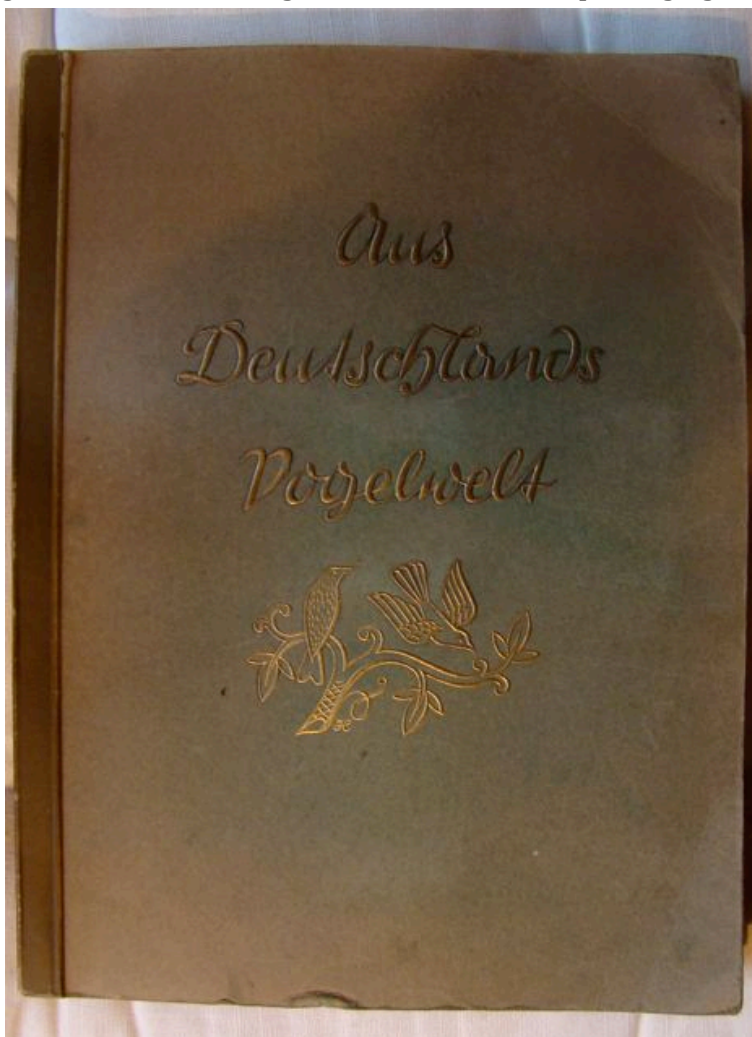
Karl Braun aus Wiesentheid stellte uns ein solches heute sehr seltenes Exemplar zur Verfügung, das er von seinem Onkel geschenkt bekommen hatte. Bei der gewaltigen Auflage von mindestens 550 000 Exemplaren schon 1933 haben diese Alben eine anhaltende und weitgestreute Wirkung auf das Naturverständnis der deutschen Gesellschaft bis lange in die Nachkriegszeit hinein. Z.B. wurde zu jedem Vogel eine Nutzen-Schaden-Bilanz angegeben. Die Spatzen bekamen folgende Bewertung: Haussperling: 11:12, Feldsperling: 12:11. Dabei wird das Bemühen des Autors deutlich, den Ruf des Spatzen als große Ernteschädlinge abzumildern. Die Sperlinge galten nämlich bis in die Nachkriegs-

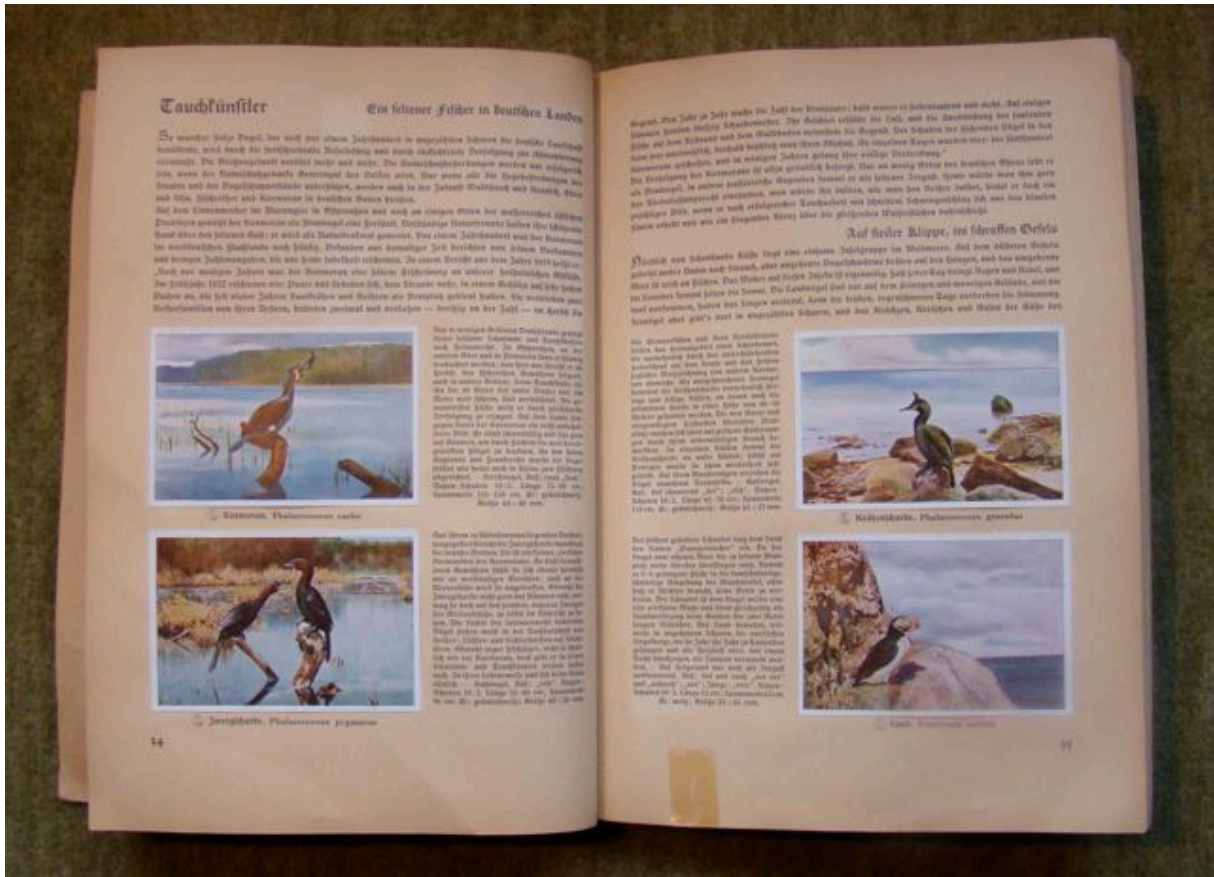
zeit als „Volksschädlinge“. Noch 1981 erzählte mir ein fränkischer Bauer aus Oberdürrbach stolz, er habe eine ganze Spatzenbande im mit Maschendraht gesicherten Hühnerhof eingesperrt und alle mit dem Besen erschlagen. Er erwartete ehrlich Respekt vor dieser Leistung.

Der Gold verzierte ornamentierte Lederpressdruck von repräsentativen Einbänden wird hier nachgeahmt: auf Karton aus Holzpapier. Da dieses Papier aber damals noch säurefrei war, ist es noch für lange Zeit stabil.

Aus Deutschlands Vogelwelt

Copy right 1933 by Zigaretten-Bilderdienst. Hamburg. Verfasser des Textes: Hans von der Nordmark.





Zum **Kormoran** heißt es:

In einem Bericht aus dem Jahr 1819 heißt es: "Noch vor wenigen Jahren war der Kormoran eine seltene Erscheinung an unserer holsteinischen Ostküste. Im Frühjahr 1812 erschienen vier Paare und siedelten sich, dem Strande nahe, in einem Gehölz auf sehr hohen Buchen an. [??] Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl der Brutpaare; bald waren es siebentausend und mehr [??]. Ihr Geschrei erfüllte die Luft, die Ausdünstung der faulenden Fische auf dem Nestrand und dem Waldboden verpestete die Gegend. Der Schaden der fischenden Vögel in den Seen war unermesslich, deshalb beschloß man ihren Abschluß. An einzelnen Tagen wurden vier- bis fünfhundert Kormorane geschossen, und in wenigen Jahren gelang ihre völlige Vertreibung". (S. 34,35)

Dennoch gibt der Autor den „Nutzen-Schaden“ mit nur 10 : 5 an.

Der **Bienenfresser** wird als Irrgast geführt und bekommt zum Nutzen-Schaden die Bewertung: 15:6. Er sei „vor einigen Jahrzehnten in Schlesien und Oberhessen in mehreren Brutkolonien vertreten“ gewesen, diese seien „jedoch bald der Flinte zum Opfer“ gefallen. (S. 60). Hier wie öfters wird die Jagd durchaus vorsichtig problematisiert, nur von der Klimaerwärmung, die heutzutage bei Kennern als Ursache für das seltene Auftauchen gilt, hatte der Autor damals keine Ahnung.



Dem **Wiedehopf** wird vom Autor ein „anhaftender, übler Geruch“ attestiert, „der ihm den Namen ‘Stinkhahn’ eintrug.“

Hier kann man nachvollziehen, wie naturwissenschaftliches Denken beeinträchtigt wird durch die in menschlichen Denkmustern ständig präsente Freudsche Projektion. Weil der Vogel Insekten manchmal auch im Tierkot oder auf stinkenden Müllkippen sucht und weil er nicht wie Meisen und Amseln den Kot der Jungen wegstößt, schließt man daraus, der Vogel selbst stinke grundsätzlich ganz übel. Im antiken Griechenland galt der Wiedehopf deshalb als „Stinker“, weil er angeblich das Nest für seine Jungen aus menschlichen Fäkalien baue. Die Art der Futtersuche wurde zwar in der Antike genau beobachtet, aber dann wurde die Erfahrung, dass ein Mensch, der mit Mist zu tun hat, selbst auch den Geruch annimmt, ungeprüft auf den Vogel übertragen und diesem sogar unterstellt, er trage nicht nur die Mistkäfer und Insektenlarven in Nest, sondern auch den Mist als Nistmaterial. In der Komödie „Die Vögel“ von Aischylos und in „Tereus“ von Sophokles tritt der übel beleumdete König Tereus auf – er vergewaltigte und verstümmelte die Schwester seiner Frau. Er wird zur Strafe in einen stinkenden „Wiedehopf“ verwandelt und herrscht nur noch im „Wolkenkuckucksheim“¹⁹. Projektionen von der menschlichen Sphäre auf ein Tier waren und sind z. T. heute noch gang und gebe. Unser Autor des vorliegenden Vogelbuchs hatte wie alle Gelehrten seiner Zeit eine Schulzeit in einem verknöcherten Humanistischen Gymnasium hinter sich und vermutlich ebenso wie der Autor dieser Zeilen Kenntnis der antiken Mythen. Daher könnte Hans von der Nordmark leicht die antike Projektion übernommen haben. Allerdings koten die Jungen des Wiedehopfs tatsächlich nicht aus dem Flugloch wie etwa junge Stare, so dass sich die Bruthöhle den Prädatoren nicht durch Kotspuren verrät. Dass die Bruthöhle am Ende stinkt und die Jungen auf ihrem eigenen Kot sitzen, erklärt die antike Vorstellung vom Nestbau mit Fäkalien. Man kann nur hoffen, dass sich moderne Wissenschaftler dieser zentralen Frage einmal annehmen.

Im Zeitalter der weltweit verfügbaren Daten und Photos ist „Aus Deutschlands Vogelwelt“ mit seinen handgemalten Bildchen ein interessantes Zeitdokument nicht

¹⁹ Aischylos: Die Vögel. Der Ruf des Wiedehopfs wird mit „epopoi popoi popoi“ wiedergegeben. Tatsächlich reagiert der Wiedehopf bei einem Test nicht auf eine zweifache, sondern nur auf die dreifache Wiederholung seines Ruf „upup“.

nur für den intellektuellen Verfall der Werbeindustrie. Das Vogelalbum hat auch zum ersten Mal die Vogelkunde zu einem erschwinglichen Preis und in einem „interaktiven“ Verfahren breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich gemacht.

Impressum

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Unterfranken Region 2 im Naturwissenschaftlichen Verein Würzburg.

1. Vorsitzender: Dr. Stephan Kneitz
2. Vorsitzender: Hubert Schaller

Autoren der Beiträge:

Cavallo, Willy
Glässel, Markus
Hoh, Edgar
Jahn, Rainer
Klieber, Diethard
Probst, Volker

Stich, Dr. Klaus
Schaller, Hubert
Uhlich, Diethild
Wöber, Alexander
Organisation Artenschutz in Franken

Kritische Durchsicht: Alexander Wöber.

Copyright der Photos: M. Glässel, Olav Krüger, Rainer Jahn, Volker Probst, H. Schaller, Dr. Klaus Stich.

Redaktion: Hubert Schaller